

Stenographisches Protokoll

27. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 5. Februar 2015

Inhalt

Fragestunde (S. 2723)

Aktuelle Stunde (S. 2726)

Antragsteller: Grüner-Klub

Thema: „Konsequenzen aus dem HCB-Skandal – Umweltkontrolle verbessern“

Redner: Mag. Dr. Lesjak (S. 2726), Seiser (S. 2727), Mag. Leyroutz (S. 2728), Ing. Hueter (S. 2729), Köfer (S. 2731, Korak (S. 2732), Dipl.-Ing. Johann (S. 2733), Leikam (S. 2734), Mag. Ragger (S. 2735), Wieser (S. 2736), Holub (S. 2737), Tiefnig (S. 2738), Pirolt (S. 2740)

Abhaltung einer Gedenkminute für verst. KR Dr. Franz Klinger (S. 2741)

Tagesordnung (S. 2741)

1. Ldtgs.Zl. 2-5/31:

Angelobung eines Mitgliedes des Landtages nach Art. 23 K-LVG (S. 2741)

2. Ldtgs.Zl. 4-6/31:

Nachwahl eines Mitgliedes in einen Ausschuss gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG (S. 2742)

3. Ldtgs.Zl. 8-5/31:

Wahl eines Ersatzmitgliedes eines Mitgliedes der Landesregierung gemäß Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG (S. 2742)

4. Ldtgs.Zl. 9-5/31:

Angelobung eines Ersatzmitgliedes der Landesregierung gem. Art. 50 Abs. 1 K-LVG (S. 2743)

5. Ldtgs.Zl. 10-9/31:

Verlesung der Klubanzeige des F-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO (S. 2744)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Prasch – Antrag gemäß § 64 Abs. 3 K-LTGO (S. 2744)

Ldtgs.Zl. 124-26/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Zukunft für den Tourismus in Kärnten“
Einstimmige Annahme (S. 2745)

6. Ldtgs.Zl. 99-2/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend die Erstellung eines Entwurfes eines Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes
./ mit Puntktion

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 2745)

Redner: Dr. Prasch (S. 2745), Korak (S. 2747), Mag. Dr. Lesjak (S. 2747), 2753), Mag. Malle (S. 2749), Mag. Leyroutz (S. 2750), Seiser (S. 2751)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: nein) (S. 2754)

Zusatzantrag von Abgeordneten des F-Klubs (S. 2751)

Keine Mehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2754)

7. Ldtgs.Zl. 63-3/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Novelle K-MSG und K-SchG
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 2754)

Redner: Dr. Prasch (S. 2754), Scherwitzl (S.2755), Mag. Kuchling (S. 2756), Gaggl (S. 2757), Pirolt (S. 2759), Mag. Dr. Lesjak (S. 2759)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (SPÖ: ja, F: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2760)

8. Ldtgs.Zl. 15-5/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 2761)

Redner: Mag. Zoppoth (S. 2761), Pirolt (S. 2762), Mag. Dr. Lesjak (S. 2763)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 2764)

9. Ldtgs.Zl. 26-3/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung geändert wird
./ mit Verordnung

Berichterstatter: Seiser (S. 2764)

Einstimmige Annahme (S. 2765)

10. Ldtgs.Zl. 22-21/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes

Berichterstatter: Mag. Malle (S. 2765)

Redner: Dr. Prasch (S. 2765), Scherwitzl (S. 2766)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Dipl.-Ing. Johann (S. 2766)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2767)

11. Ldtgs.Zl. 39-54/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend Aufnahme eines Radverkehrskonzepts in das Gesamtverkehrskonzept für Kärnten

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Johann i.V. gemäß § 55 Abs. 5 K-LTGO für Rohrer (S. 2767)

Redner: Mag. Theuermann (S. 2768), Ing. Ebner (S. 2769), Schautzer (S. 2770), Ing. Schabus (S. 2771), Trettenbrein (S. 2772), Mag. Trodt-Limpl (S. 2773), Mag. Dr. Lesjak (S. 2773), Pirolt (S. 2774)

Einstimmige Annahme (S. 2774)

12. Ldtgs.Zl. 38-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend *P e t i t i o n* vom 18.12.2014 betreffend Verhinderung des geplanten „ASFİNAG – A 10 – LKW – PP Millstätter See“ überreicht durch Abgeordnete Mag. Dr. Lesjak, Abgeordnete Mag. Kuchling, Abgeordnete Schautzer, Abgeordneten Dr. Lebersorger und Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Johann i.V. gemäß § 55 Abs. 5 K-LTGO für Rohrer (S. 2775)

Redner: Dr. Prasch (S. 2775), Staudacher (S. 2775), Mag. Dr. Lesjak (S. 2776), Ing. Ebner (S. 2776), Ing. Hueter (S. 2777)

Einstimmige Annahme (S. 2778)

13. Ldtgs.Zl. 51-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend Umweltverträglichkeitsprüfung für die Laufzeitverlängerung des Reaktorblocks 1 im AKW Dukovany

Berichterstatter: Ing. Ebner (S. 2779)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 2779), Staudacher (S. 2780), Strauß (S. 2780), Wieser (S. 2781)

Einstimmige Annahme (S. 2782)

14. Ldtgs.Zl. 63-2/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyroutz betreffend bedarfsorientierte Mindestsicherung

Redner: Trettenbrein (S. 2782), Obex-Mischitz (S. 2783), Mag. Trodt-Limpl (S. 2784)

15. Ldtgs.Zl. 51-13/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend HCB-Umweltskandal/Krisen-PR-Manager

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2784)

16. Ldtgs.Zl. 92-8/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Asyl-Verteilerzentrum

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2784)

17. Ldtgs.Zl. 95-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak betreffend Sprachstandsfeststellung/Sprachförderung

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2784)

18. Ldtgs.Zl. 64-29/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Kosten der Veranstaltung zur Übernahme des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

19. Ldtgs.Zl. 64-30/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Medienförderung an die slowenische Volksgruppe

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

20. Ldtgs.Zl. 43-37/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schrift-

lichen Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und Sprachförderung in den Kärntner Pflichtschulen

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

21. Ldtgs.Zl. 95-30/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und Sprachförderung in den Kärntner Kinderbetreuungseinrichtungen

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

22. Ldtgs.Zl. 92-6/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Anton betreffend Unterbringung von Asylwerbern in der Marktgemeinde Treffen

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

23. Ldtgs.Zl. 107-1/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Katastrophenschutz für Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

24. Ldtgs.Zl. 92-10/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Asyl in Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

25. Ldtgs.Zl. 66-5/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Kaminbrände in Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

26. Ldtgs.Zl. 22-20/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend Beauftragung des Personalberatungsunternehmens „Catro“

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

27. Ldtgs.Zl. 43-33/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Erfüllung der Schulpflicht in Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

28. Ldtgs.Zl. 22-17/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Neuaufnahmen in den Kärntner Landesdienst

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

29. Ldtgs.Zl. 74-12/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend „Nikolausverbot“ an Schulen und Kindergärten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

30. Ldtgs.Zl. 92-9/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Soziodemographische Daten zu Asylwerber/innen in Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2785)

31. Ldtgs.Zl. 92-3/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz betreffend Unterbringung von Asylwerbern in Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2786)

32. Ldtgs.Zl. 135-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Einbringung von Sozialleistungen für das Land Kärnten (S. 2785)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Prasch, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2786)

Einstimmige Annahme (S. 2786)

33. Ldtgs.Zl. 150-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH (S. 2786)

34. Ldtgs.Zl. 155-12/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter betreffend Gemeinde Stall im Mölltal (S. 2786)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Hueter, Antrag gemäß § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung (S. 2786)

Einstimmige Annahme (S. 2786)

35. Ldtgs.Zl. 108-10/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig betreffend Weltklimakonferenz in Peru (S. 2786)

36. Ldtgs.Zl. 51-14/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend HCB- und HCBD-Belastung in Kärnten (S. 2786)

37. Ldtgs.Zl. 51-12/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend HCB-Umweltskandal (S. 2786)

38. Ldtgs.Zl. 31-4/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Schießanlage in Viktring (S. 2787)

Mitteilung des Einlaufes (S. 2787)**A) Dringlichkeitsanträge (S. 2787)****1. Ldtgs.Zl. 207-2/31:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend keine Bestrafung der Kärntner Gemeinden durch einzelne Budgetsünder – Einhaltung der Maastricht-Vorgaben durch die Stadt Klagenfurt

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)
Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Malle (S. 2787)

Zur Dringlichkeit: Redecsy (S. 2788), Mag. Leyroutz (S. 2788), Dr. Lebersorger (S. 2789)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: nein) (S. 2789)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: nein) (S. 2789)

2. Ldtgs.Zl. 25-11/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs, F-Klubs, Grünen-Klubs, TS und BZÖ betreffend mehr Sicherheit für Kärnten

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Leikam (S. 2790)

Zur Dringlichkeit: Zellot (S. 2790), Ing. Hueter (S. 2791)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: ja, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2792)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: j, ÖVP: nein, Grüne: ja, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2792)

3. Ldtgs.Zl. 92-13/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Kündigung der 15a-Vereinbarung zur Grundversorgungsvereinbarung

(Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Leyroutz (S. 2792)

Zur Dringlichkeit: Scherwitzl (S. 2793), Mag. Malle (S. 2794), Mag. Dr. Lesjak (S. 2794)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: nein, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2795)

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität (S. 2795)

4. Ldtgs.Zl. 124-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs und TS betreffend Erhalt der „Kärnten Card“ sicherstellen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Prasch (S. 2795)

Zur Dringlichkeit: Seiser (S. 2796), Ing. Schabus (S. 2796)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (SPÖ: nein, F: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein, TS: ja, BZÖ: ja, Mag. Schalli: ja) (S. 2797)

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur (S. 2797)

B) Dringlichkeitsanfrage (S. 2795)

Ldtgs.Zl. 124-25/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Flughafen Klagenfurt

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2797)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 2798)

D) Schriftliche Anfragen (S. 2799)

E) Petitionen (S. 2799)

F) Resolution (S. 2799)

Beginn: Donnerstag, 05.02.2015, 09.06 Uhr

Ende: Donnerstag, 05.02.2015, 16.08 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.06 Uhr

Vorsitz: Erster Präsident **Ing. Rohr**, Dritter Präsident **Lobnig**

Anwesend: 32 Abgeordnete

Entschuldigt: Zweiter Präsident **Schober**, **Rohrer**, **Rutter**, **Köchler**

Entschuldigt Bundesräte: **Blatnik**, **Novak**, **Dörfler**, **Poglitsch**

Mitglieder der Landesregierung: Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Holub**, Landesrat **Köfer**

Entschuldigt: Landesrat **Dipl.-Ing. Benger**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident Ing. Rohr (SPÖ):

Guten Morgen, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur 27. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese hiermit! Ich begrüße im Besonderen die Mitglieder der Kärntner Landesregierung, an der Spitze den Herrn Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser mit seinen beiden Stellvertreterinnen, Dr. Prettnner und Dr. Schaunig! Ich begrüße ebenso die anwesenden Landesräte, Rolf Holub und Mag. Ragger! Für die heutige Sitzung entschuldigt ist krankheitsbedingt Herr Landesrat Dipl.-Ing. Benger. Wir wünschen ihm von dieser Stelle aus, dass er seine Grippe schnell überwindet und dann wieder einsatzfähig ist! Ich begrüße im Besonderen auch auf der Beamtenbank den Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer und erstmalig in seiner Funktion den neuen Leiter des Landesrechnungshofes Kärnten, Herrn Direktor Mag. Bauer! Herzlich willkommen, gutes Gelingen in Ihrer Aufgabenstellung! (*Beifall im Hause.*) Nachdem Sie ja auch schon im Kontrollausschuss vorstellig geworden sind und Ihre Prämissen dort präsentiert haben, denke ich, sind Sie schon mitten im Geschehen und in der Arbeit. Alles Gute dafür! Ich darf die Mitglieder des Bundesrates entschuldigen, die heute parallel Plenum im Parlament in Wien haben. Und ich

darf natürlich im Besonderen auch auf unserer Zuschauergalerie sehr, sehr herzlich 60 Schülerinnen und Schüler der WIMO, der Höheren Bundeslehranstalt für Wirtschaft und Mode in Klagenfurt begrüßen! Es sind dies die Schülerinnen der 4BHW, der 4CHW und der 4DHW im Rahmen des Unterrichtsgegenstandes Politische Bildung und Recht. Begleitet werden sie von Frau Professor Mag. Dr. Beatrix Ragossnig, herzlich willkommen! Ich wünsche Ihnen eine spannende und informative Landtagssitzung! (*Beifall im Hause.*) Ebenso begrüße ich natürlich auch die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, Hörfunk und Fernsehen, sofern sie anwesend sind oder unsere Sitzung via Livestream mitverfolgen und natürlich alle interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer, die die technischen Möglichkeiten nutzen und diese Sitzung via Livestream mitverfolgen! Für die heutige Sitzung entschuldigt sind der Zweite Präsident, Abgeordneter Rudolf Schober, entschuldigt ist die Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer, entschuldigt ist der Abgeordnete Martin Rutter, wie gesagt alle Bundesräte, von Ana Blatnik über Gerhard Dörfler, Christian Poglitsch und Günther Novak, weil sie im Plenum in Wien sind. Und auch entschuldigt, weil erkrankt, ist der Abgeordnete Klaus Köchl. Der Landtag ist damit beschlussfähig. Es hat im Jänner eine Reihe von Geburtstagskindern gegeben. Am 5. Jänner hat Martin Rutter Geburtstag gehabt, am 7. Jänner der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger, ebenso am 7. Jänner die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann, am 8. Jänner der Abgeordnete Hannes Anton, am 30. Jänner der Abgeordnete Alfred Tiefnig und am 31. Jänner Klubobmann Abgeordneter Ferdinand Hueter. Im Februar werden Geburtstag feiern der Landesrat Gerhard Köfer, der inzwischen eingetroffen ist, den ich ebenso herzlich begrüße auf der Regierungsbank, am 11. Februar, am 13. Februar der Abgeordnete Franz Wieser, am 20. Februar der Herr Landesrat Mag. Christian Ragger und am 22. Februar der heute neu anzugelobende Abgeordnete Roland Zellot. Ich wünsche Ihnen für das neue Lebensjahr viel Gesundheit, Erfolg und dass Ihre Wünsche auch alle in Erfüllung gehen mögen! Herzliche Gratulation und alles Gute! Ich komme nun zur Aufrufung der Fragestunde.

Ing. Rohr

Fragestunde

Es liegen drei mündliche Anfragen vor. Die Anfrage

1. Ldtgs.Zl. 114/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli an Landesrat Dipl.-Ing. Beniger

kann nicht aufgerufen werden, nachdem dieser entschuldigt ist. Wollen Sie diese in der nächsten Sitzung mündlich oder schriftlich beantwortet haben? (*Abg. Mag Schalli: In der nächsten Sitzung mündlich!*) Mündlich in der nächsten Sitzung! Dann kommen wir zur zweiten Anfrage:

2. Ldtgs.Zl. 115/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Bitte ihn, die Anfrage entsprechend zu stellen! Jetzt brauche ich nur noch das Pult. (*Der Vorsitzende aktiviert das Mikrofon am Rednerpult.*) Jetzt funktioniert es, bitteschön!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohe Regierungsbank! Liebe Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Meine heutige Anfrage in der gleichen Causa Stall im Mölltal, da möchte ich gleich einmal sagen, das ist wirklich eine unendliche Geschichte. Persönlich glaubt man das eh nicht, dass man hier einen Kollegen in der Richtung, wie soll ich sagen, ein bisschen hinterfragen muss, weil da einfach wirklich kuriose Dinge passiert sind. In der letzten Gemeinderatssitzung der Gemeinde Stall hat der Bürgermeister öffentlich selber zugegeben, dass Gelder der Öffentlichkeit auf sein Privatkonto geflossen sind. Also das sind skurrile Dinge, und er hat das bestätigt auch noch, aber im gleichen Atemzug gesagt, er hat alles wieder weitergegeben. Ja, no na nit!

Aber wenn das Schule macht, dann glaube ich, sind wir irgendwo bei der AGO etwas im Abseits. Und aufgrund dessen habe ich mir erlaubt, eine Anfrage zu stellen an die zuständige Referentin:

Kann aufgrund von Prüfungen der Gemeindeaufsicht ausgeschlossen werden, dass für die Gemeinde Stall im Mölltal bestimmte Gelder in die Privatsphäre des Bürgermeisters der Gemeinde Stall im Mölltal geflossen sind?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin um ihre Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Zu dieser Frage hat die Unterabteilung „Wirtschaftliche Gemeindeaufsicht“ mir mitgeteilt, dass im Zuge von Gebahrungseinschauen in der Gemeinde eine solche Vorgangsweise nicht festgestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang darf auch auf das Schreiben der Korruptionsstaatsanwaltschaft vom 7. Feber 2014 hingewiesen werden, wonach das Verfahren gegen den Bürgermeister mangels eines Grundes zur weiteren Verfolgung bereits eingestellt wurde. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Gibt es den Wunsch nach einer Zusatzfrage? Von der SPÖ sehe ich das nicht, von den Freiheitlichen auch nicht, von den Grünen auch nicht. Dann hat der Anfragesteller die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Der Zusatzfrage werde ich sehr gerne nachkommen! Frau Referentin, das stimmt leider nicht, dass die Ermittlungen eingestellt sind, sie sind im Laufen. Dem Vernehmen nach sind die Ermittlungen eben nicht abgeschlossen. Bezugnehmend auf meine Frage eine Zusatzfrage. Ich zitiere da wörtlich aus dem Auswertungsbericht der Wirtschaftsexpertin für die Staatsanwaltschaft und da steht auf Seite 179 drinnen: Auf dem Privatkonto von Peter Ebner ist mit Valutadatum 20.8.2005 ein Betrag in der Höhe von € 5.000,- sowie mit Valutadatum 30.8.2006 ein Betrag in der Höhe von € 6.000,- von Kermos Steinzeug bzw. Jochen Leitner eingegangen, also Schwarz auf Weiß. Und meine Zusatzfrage lautet:

Was sagen Sie als Juristin und Gemeindereferentin dazu?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin um Ihre Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Die Frage wurde von der Unterabteilung „Wirtschaftliche Gemeindeaufsicht“ bereits geprüft. Diese hat festgehalten, dass im Rahmen der Gebärungseinschau keine Gelder in die Privatsphäre des Bürgermeisters geflossen sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

3. Ldtgs.Zl. 116/M/31:

Anfrage der Abgeordneten Schautzer an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Ich bitte sie, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig-Kandut! Der Aichwaldsee gehört zu den letzten unverbauten, natürlichen Seen Kärntens und ist umgeben von einem 24 Hektar großen Landschaftsschutzgebiet. Durch die Zustimmung eines 30-jährigen Pachtvertrages für einen Investor mit der Option zur Errichtung einer Sauna und eines Kinderspielplatzes droht eine weitere Verkleinerung der Liegeflächen und des Naturraumes. Meine Frage an Frau Dr. Schaunig-Kandut:

Wie wollen Sie insbesondere über Instrumente der örtlichen Raumordnung und Gemeindeplanung sicherstellen, dass naturnahe Gebiete wie der Aichwaldsee in Finkenstein der Öffentlichkeit in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich bitte die Landeshauptmann-Stellvertreterin um entsprechende Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzter Landtag! Sehr geehrte Anfragerin! Im gegebenen Zusammenhang darf ich eingangs darauf hinweisen, dass gemäß Artikel 118 Abs. 3 Ziffer 9 B-VG die behördlichen Aufgaben in den Angelegenheiten der örtlichen Raumplanung der Gemeinde zur Besorgung in ihrem eigenen Wirkungsbereich gewährleistet sind. Im Rahmen des Artikel 118 Abs. 4 B-VG hat die Gemeinde die Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze und der Verordnungen des Bundes und des Landes in eigener Verantwortung und frei von Weisungen und unter Ausschluss eines Rechtsmittels an Verwaltungsorgane außerhalb der Gemeinde zu besorgen. Das heißt, Ihre Anfrage richtet sich eigentlich an die Falsche, denn die Gemeinde ist das zuständige Organ für die örtliche Raumplanung. Der Erhalt von naturnahen Gebieten in ihrer Ursprünglichkeit ist vom Wesen her eine Angelegenheit des Naturschutzes. So können Gebiete, die sich durch völlige oder weitgehende Ursprünglichkeit auszeichnen durch Verordnung der Kärntner Landesregierung zu Naturschutzgebieten erklärt werden. Andere Gebiete wieder-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

rum, die sich durch besondere landschaftliche Schönheit oder Eigenart auszeichnen, die für die Erholung der Bevölkerung oder für den Tourismus besondere Bedeutung haben oder die historisch bedeutsame Landschaften umfassen, können von der Landesregierung durch Verordnung zu Landschaftsschutzgebieten erklärt werden. Entschuldigung, dass ich jetzt ein bisschen in den Aufgabenbereich vom Kollegen Holub eingreife, aber das ist der Bereich, der vom Naturschutz umfasst ist. Der Aichwaldsee und ein großer Teil seiner Umgebung wurde von der Kärntner Landesregierung als Naturschutzbehörde mit Verordnung aus dem Jahr 1970 i.d.F. aus dem Jahr 2003 zum „Landschaftsschutzgebiet Aichwaldsee“ erklärt. Die Gemeinde als Trägerin der örtlichen Raumplanung ist an derartige Verordnungen der Naturschutzbehörde gebunden. Das heißt, bei allen Widmungsfragen sind auch diese naturschutzrechtlichen Fragen zu beachten und sind auch Gutachten der zuständigen Behörden, hier des Bereiches Naturschutz, mit einzubeziehen. Im Sinne des § 2 Abs. 1 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes hat die Gemeinde im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen des § 2 des Kärntner Raumordnungsgesetzes und den überörtlichen Entwicklungsprogrammen sowie unter Berücksichtigung der raumordnungsbedeutsamen Maßnahmen und Planungen des Landes, des Bundes und anderer Planungsträger ein örtliches Entwicklungskonzept zu erstellen, das dann die fachliche Grundlage für die planmäßige Gestaltung und Entwicklung des Gemeindegebietes, insbesondere für die Erlassung von Flächenwidmungsplänen bildet. Auch bei der Erlassung des örtlichen Entwicklungskonzeptes sind die zuständigen Behörden des Naturschutzes, gegebenenfalls die Abteilung 8 beim Amt der Kärntner Landesregierung, mit eingebunden. Also schon bei der Erstellung der örtlichen Entwicklungskonzepte hat der Bereich des Naturschutzes ein entsprechendes Mitspracherecht. Da im geltenden örtlichen Entwicklungskonzept der Marktgemeinde Finkenstein am Faakersee im Bereich des Aichwaldsees im Wesentlichen keine Siedlungsentwicklung vorgesehen ist, wurde der Bereich der Ufergrundstücke des Aichwaldsees von der Gemeinde auf der Grundlage des örtlichen Entwicklungskonzeptes im Flächenwidmungsplan überwiegend als Grünland Erholung und zu einem Teil, nämlich im Bereich des öffentlichen Bades, als Grünland Bad ausgewiesen. Die als

Grünland Bad ausgewiesene Grünfläche liegt auch außerhalb des festgelegten Landschaftsschutzgebietes. Während im Grünland Erholungsgebiet eine bauliche Entwicklung nicht möglich ist, also bauliche Errichtungen nicht umgesetzt werden können, ist das als Grünland Bad gewidmete Areal nur zur Errichtung der im Sinne des § 5 Abs. 5 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz für diese Nutzung spezifischen und erforderlichen Gebäude und sonstigen baulichen Anlagen vorgesehen. Eine Änderung der im Flächenwidmungsplan festgelegten Widmung kann seitens der Marktgemeinde nur bei Vorliegen eines wichtigen raumplanungsbezogenen Grundes und nur im Einklang mit den Zielsetzungen des eigenen örtlichen Entwicklungskonzeptes vorgenommen werden.

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, dass die Gemeinde in der Vollziehung der örtlichen Raumplanung an den gesetzlichen und verordnungsmäßig vorgegebenen Rahmen gebunden ist, aber innerhalb dieses Rahmens in ihrer Gestaltung frei ist. Dies gilt auch für die Gemeinde als Eigentümerin von See und Seeufergrundstücken.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! Von den Freiheitlichen sehe ich diesen auch nicht. Von der ÖVP? – Der Abgeordnete Bürgermeister Gaggl. Dann bitte ich ihn, seine Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Hohes Haus! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig! Als zuständige Referentin eine Frage: Unser grüner Landesrat Rolf Holub hat in der Regierungssitzung folgenden Wortlaut kundgetan, und zwar: „Vielleicht kann das Land Kärnten hier etwas mithelfen, um die Begehrlichkeiten am Aichwaldsee zu stoppen, indem man das Landschaftsschutzgebiet etwas organischer gestaltet. Ich denke, das wird in einigen Wochen möglich sein.“ Die Frage an Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, auch als Raumordnungsreferentin:

Gaggl

Was halten Sie von einem aus diesem Anlass konkreten Eingriff der Kärntner Landesregierung in die Autonomie von Gemeinden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte die Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig um ihre Antwort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Der Bereich Landschaftsschutz fällt in den Auf-

gabenbereich des Regierungskollegen Landesrat Holub. Ich darf bitten, die Anfrage an ihn zu stellen!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 3 erledigt. Die Fragestellerin selbst hat keine Zusatzfrage, nachdem die Anfrage selbst ausführlich genug beantwortet wurde. Wir haben damit die Fragestunde abgearbeitet. Wir haben nun aktuell 09.24 Uhr. Ich rufe die

Aktuelle Stunde

auf. Es liegt ein entsprechender Antrag des Landtagsklubs der Grünen vor, nachdem das Rotationsprinzip in Funktion ist. Der Antrag lautet, „Konsequenzen aus dem HCB-Skandal – Umweltkontrolle verbessern“. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich in der Aktuellen Stunde die Frau Abgeordnete Barbara Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde lautet, „Konsequenzen aus dem HCB-Skandal – Umweltkontrolle verbessern“. Man sagt ja, jede Krise birgt eine Chance. Das ist, glaube ich, ein Motto, das wir sehr ernst nehmen sollten. Wir sollten aus dieser Krise, die hier entstanden ist, aus dem HCB-Skandal die Chance ergreifen für eine Imageverbesserung auf verschiedenen Ebenen, Imageverbesserung für die Politik, aber auch für die Umwelt, aber auch für die Industrie. Es gibt also drei Chancen, die wir hier wahrnehmen können. Das sind diese drei Chancen, die ich hier nenne. Noch einmal: Die saubere Umwelt, saubere Industrie, aber auch saubere Politik. Im Bereich der Umwelt brauchen wir mehr Umweltkontrolle. Das hat gerade dieser Fall jetzt sehr eindrücklich gezeigt. In diesem Bereich brauchen wir eine Reihe von Maßnahmen, die die Komplexität und die kom-

plizierten Behördenverfahren vereinfachen. Es ist ja so, dass wir hier seit den 1990er-Jahren eine rasante Entwicklung haben. Kärnten ist so etwas wie ein Importland für Müll und riskante Abfallarten geworden. Wir haben zwischen 2000 und 2011 eine Versechsfachung der verbrannten Abfallmenge von 50.000 Tonnen auf 320.000 Tonnen pro Jahr. Es ist auch so, dass weniger als die Hälfte des in Kärnten behandelten Abfalles aus Kärnten stammt. Mehr als die Hälfte wird ja importiert. Das heißt, wir haben immer riskantere Abfallarten, und es werden auch die Mengen immer höher. Alleine in den letzten zwei Jahren sind 700 Schlüsselnummern genehmigt worden. Da kommt dazu, dass wir auch extrem komplizierte Behördenverfahren haben. Das erschwert insgesamt die Umweltkontrolle, weil die meisten Genehmigungen in einer Verschachtelung von verschiedenen Verfahren erfolgen, meistens im Bereich der Abfallwirtschaft und im Bereich der Gewerbeordnung, was auch dazu führt, dass ja leider sehr häufig Umweltverträglichkeitsprüfungen auch vermieden werden, weil diese Verfahren, wie gesagt, nach dem Abfallwirtschaftsgesetz, nach der Gewerbeordnung durchgeführt werden. Im gegenständlichen Fall Wietersdorf hat es zwar eine Umweltverträglichkeitsprüfung gegeben, doch ist die Umsetzung der Maßnahmen bis heute noch immer nicht vollständig erfolgt. Erst 2010 konnte eine Teilabnahme bestimmter Anlagenteile vorgenommen werden. Auch ganz aktuell gestern ist aus dem Untersuchungsausschuss herausgekommen, dass es ei-

Mag. Dr. Lesjak

nen Bescheid gegeben hat von der BH St. Veit aus dem Jahr 2011, wo das Land keine Kenntnis davon gehabt hat, dass es diesen Bescheid gegeben hat. Wenn wir hier eine weisungsfreie, unabhängige Umweltschutzbehörde gehabt hätten, die hier von Anfang an wirklich verantwortungsvoll in das Verfahren eingebunden gewesen wäre, dann wäre es möglicherweise gar nicht so weit gekommen, wie es eben gekommen ist, deswegen brauchen wir hier wirklich eine massive Verstärkung der Umweltkontrolle! Das ist insgesamt die Ausgangssituation und der Hintergrund, wie es zu diesem Skandal gekommen ist, nämlich, dass wir eben diese fehlende Kontrolle haben, aber auch zu komplizierte Behördenverfahren, sodass das Ganze unübersichtlich wird. Außerdem gibt es auch eine Privatisierung der Umweltkontrolle und das finden wir nicht gut. Da ist die Gefahr von Missbrauch gegeben. Da gehört Umweltkontrolle von einer unabhängigen Stelle gewährleistet.

Wir brauchen aber auch eine saubere Industrie. Das Schlagwort CSR – Corporate Social Responsibility – ist schon seit einigen Jahren in aller Munde, das ist nichts Neues. Die Industrie ist angehalten, hier einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Es wäre eine Riesenchance auch für die Industriebetriebe, insbesondere jetzt auch für Wietersdorf, hier diese Chance wahrzunehmen, im Sinne einer Verbesserung der Emissionen, einer Verbesserung des Images insgesamt. Hier ist die Industrie eben auch gefragt, aber auch eine saubere Politik. Da müssen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Hier haben wir auch noch einiges aufzuklären und richtig zu stellen sozusagen. Mir ist jetzt dieser interne Zwischenbericht, der Revisionsbericht in die Hände gefallen, aus dem hervorgeht, dass am 15.5.2014, ich zitiere jetzt aus diesem Bericht, Seite 10, da heißt es: „Die Abteilung 10 – Landwirtschaft – der Leiter der Abteilung 10, und der Leiter der Abteilung Veterinärwesen (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) wurden vom Büro des Landesrates für Landwirtschaft, Dipl.-Ing. Benger, informiert, dass ab der darauffolgenden Woche von der Landwirtschaftskammer Bodenproben gezogen würden.“ Das war im Mai 2014. Da wurde vom Landesrat Benger, von seinem Büro informiert, dass es eben Bodenproben geben wird. Da ist offenbar schon bekannt gewesen, dass es erhöhte Werte gibt. Blöderweise ist der zuständige Lan-

desrat Benger nicht da. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) Ich würde ihn fragen, weil er zu mir gesagt hat, er wusste erst vom 25. auf 26.11., dass es hier erhöhte Werte gegeben hat. Offenbar musste das schon vorher, nämlich im Mai bekannt gewesen sein. Schade, dass er nicht da ist, dass wir das jetzt nicht direkt mit ihm besprechen können. Ich danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):
Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann Herwig Seiser. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Werte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Meine Kollegin, die Klubobfrau Lesjak, hat drei Punkte erwähnt: Saubere, Umwelt, saubere Industrie, saubere Politik. Ich möchte diesen Reigen von Anforderungen noch erweitern, und zwar geht es auch und vordringlich um Arbeitsplatzsicherheit für die Menschen und Entwicklungsmöglichkeit und Existenzberechtigung für eine Region in diesem Zusammenhang. Das heißt, die Koexistenz zwischen Industrie und Lebensraum muss gesichert bleiben, muss gesichert werden, weil es ja auch um Arbeitsplätze geht, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Der Untersuchungsausschuss hat die politische Verantwortung zu klären. Die Schuld werden die Gerichte zu klären haben.

Und was immer die Gründe für den Skandal im Görtschitztal sein mögen – wir haben auf jeden Fall jetzt schon die Verantwortung, die Existenz und die Entwicklung dieser Region auch in Zukunft zu sichern und weiterhin zu betreiben. Die Gründe für die Situation im Görtschitztal mögen mannigfaltig sein. Die Gründe für diverse Kommunikationsdefizite, die Gründe für Interpretationsspielräume, was diverse Bescheide, et cetera betrifft, mögen auch mannigfaltig sein. Aber, meine sehr geschätzten Damen und Herren, es darf auch nach aller notwendigen Aufklärung der Skandal im Görtschitztal nicht dazu

Seiser

führen, dass wir in eine Regulierungswut verfallen und dass wir in eine Kontrollorgie verfallen, die in letzter Konsequenz möglicherweise dazu führen, dass wir Arbeitsplätze gefährden. Das darf auf keinen Fall am Ende der Geschichte stehen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.*) Dass wir in Österreich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, Umweltstandards in der Industrie und in den Unternehmen haben, die beispielhaft sind, bestätigt auch der jährlich erscheinende EPI. Das ist eine Untersuchung der Universitäten Yale und Columbia, die Umweltstandards, wie gesagt, in Industriebetrieben und Unternehmen feststellt. Es gibt 178 Staaten, die untersucht werden und untersucht wurden. Österreich befindet sich an hervorragender achter Stelle in diesem Bereich, und daher denke ich, dass wir hier doch sehr maßvoll darangehen sollten, Konsequenzen zu erarbeiten und Konsequenzen entsprechend zu setzen. Mir ist vor wenigen Tagen ein Leserbrief in die Hände gefallen mit dem treffenden Titel, „Wir wollen kein Jammertal sein“. Und auch hier leitet sich die Verantwortung, die wir neben der Aufklärung der politischen Verantwortung haben, der Politik ab, und ich zitiere: „Hier sind die Verantwortlichen gefordert, ein partnerschaftliches Nebeneinander von Industrie und Landwirtschaft im Görttschitztal als Modell für einen lebendigen, starken ländlichen Raum sicherzustellen. Wenn jeder in seinem Wirkungsbereich nachhaltig Verantwortung übernimmt, können wir langfristig gesehen einer guten Zukunft entgegenblicken.“ Und das, meine sehr geschätzten Damen und Herren, sollte unser allererster Auftrag sein, eine gute Zukunft für das Görttschitztal zu sichern! Selbstverständlich auch im Bereich der Verbesserung von diversen Standards in diversen Werken! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Die Maßnahmen, die jetzt seitens der Behörde gesetzt werden und auch schon gesetzt wurden, reichen von einer umfassenden Umweltinspektion, die jetzt gerade durchgeführt wird, bis hin zu Vorschlägen in den Bereichen der Bundesgesetzgebung, in den UVP-Gesetzen, et cetera, et cetera. Und noch einmal gesagt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir setzen alles daran, diese Standards zu verbessern und die Gesundheit, das oberste Gut des Menschen, zu sichern, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) aber wir dürfen nicht in eine wirtschaftsschädigende Kontroll- und Regulierungswut verfallen. Das wollen

wir nicht. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Freiheitliche Klubobmann, Abgeordneter Mag. Leyroutz. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer auf der Tribüne! Konsequenzen aus dem HCB-Skandal – Umweltkontrolle verbessern. Im U-Ausschuss zeigt sich, dass einzelne Kontrollmechanismen nicht funktioniert haben und zu verbessern sein werden. Man muss sich auch über Umweltkontrolle durchaus Gedanken machen. Und ich bin bei dir, Kollege Seiser, wenn du sagst, es darf zu keiner Kontroll-Orgie kommen, denn auch die Wirtschaft muss leben. In dem Zusammenhang sind wir Freiheitliche absolut dagegen, wie es die Grünen angekündigt haben, dass sie jetzt versuchen, über den HCB-Skandal eine ihrer ureigensten Forderungen umzusetzen, nämlich die Einrichtung einer Umweltschutzbehörde. Umweltkontrolle ist wichtig, aber gerade die Politik der Grünen, wie sie sie derzeit im Landtag vorleben, zeigt einen gegen die Bevölkerung gerichteten Missbrauch ihrer Macht, um ihre parteipolitisch motivierten Interessen durchzusetzen. Ich erinnere hier beispielgebend an die grüne Verhinderungspolitik, vor allem an die Diskussion rund um den Mölltaler Gletscher, indem alleine ein bemerkenswertes Projekt mit € 70 Millionen Investitionskosten, 100 zu schaffenden Arbeitsplätzen verhindert wurde, weil man in undemokratischer Art und Weise einen Akt in die Regierung nicht einbringt und damit Mehrheitsentscheidungen unmöglich macht. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Das ist Angst vor der Demokratie, das ist grüne Politik! Noch viel verwerflicher ist es aber umso mehr, als wir erst letzte Woche gehört haben, dass wir in Kärnten 36.415 Arbeitslose haben und dass insbesondere der Bezirk Spittal an der Drau und das Mölltal besonders betroffen sind. Sie sind österreichweit die Spitzenreiter bei der Arbeitslosigkeit. Meine sehr geehrten Damen und Herren, grüne Verhin-

Mag. Leyroutz

derungs- und Arbeitslosenvermehrungspolitik lehnen wir Freiheitliche ab. Und Herr Landesrat Holub, ich darf Sie erinnern, Sie haben angekündigt, 10.000 Green Jobs schaffen zu wollen. *(Beifall von der F-Fraktion. – 3. Präs. Lobnig: Ja! Wo sind sie denn?)* Es gibt keinen! Ich kann mich noch erinnern, dass Sie gesagt haben, Sie kennen nahezu jeden Stein und jeden Frosch in Kärnten – vielleicht sollten Sie jedem der 36.000 Arbeitslosen einmal die Hand schütteln und auf ihre Ängste und Sorgen eingehen, das wäre vielleicht ein bisschen wichtiger. Wenn wir aber über die Konsequenzen aus dem HCB-Skandal sprechen, da möchte ich noch ein paar andere Facetten beleuchten, denn wir setzen uns ja im Untersuchungsausschuss intensiv damit auseinander, und für mich ist es unverständlich, und die Kollegin Lesjak hat das ja schon aufgezeigt, das E-Mail vom Kollegen Benger, der an die Öffentlichkeit getreten ist, den Ahnungslosen gegeben hat und genau mit dieser Ahnungslosigkeit eine Panik verursacht hat und damit dem Görtschitztal und Kärnten einen wirklich schweren Schaden zugefügt hat. Aber nicht nur der Herr Landesrat Benger war unverantwortlich, sondern überhaupt die Regierungspolitik. Auch Landeshauptmann Kaiser, indem er mit Desinformationspolitik, indem er sagt, einmal ist das gesundheitsgefährdend, einmal nicht, die Bevölkerung verunsichert. Dann beschwichtigt man wieder und am Ende des Tages, wenn man nicht mehr weiter weiß, lässt man teure Spindoktoren aus Wien einfliegen, lädt Beamte selektiv zu Veranstaltungen ein, lädt andere selektiv ein, damit man weiter desinformieren kann. Die Lehre daraus muss sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass man mit dem Thema besonders sensibel umzugehen hat, besonders sensibel, wenn es darum geht, dass in Kärnten Gift- und Schadstoffe verbrannt werden. Und eine Erkenntnis, die wir im U-Ausschuss auch gewonnen haben, ist, dass die Kommunikation zwischen den Abteilungen zu verbessern sein wird. Es muss einen durchgängigen Informationsfluss geben, denn es kann nicht sein, wie wir gestern gehört haben, dass die Abteilung 15 Gutachten in Auftrag gibt und Studien beauftragt und genau in diesen Studien festgehalten und darauf hingewiesen wird, dass vor einer Verbrennung zuerst ein Großversuch in der Anlage zu unternehmen ist, dass vor der Verbrennung auch darauf hingewiesen wird, dass das Temperaturniveau zu beachten ist und auch ausdrücklich da-

rauf hingewiesen wird, dass es genau bei einer zu niedrigen Temperatur zu Verflüchtigung und Emissionen kommen kann. Dann muss diese Studie eben nicht nur der Abteilung 15 zugänglich sein, sondern allen Abteilungen, allen Sachverständigen, und es kann nicht sein, dass derartige Studien und Informationen nicht in einen Bescheid einfließen. Es gilt ja die einfache Grundregel für jedes Unternehmen: Es muss eine entsprechende Kommunikation geben *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* und ein entsprechendes durchgängiges System. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir benötigen keine teure Funk-Kommission, die wieder aus Steuergeldern finanziert wird. Diese Erkenntnis haben wir selbst gewonnen: Wir müssen die Kommunikation auf allen Ebenen verbessern. Und, Herr Kollege Johann, für die Arbeit im Untersuchungsausschuss: Gehen wir weg davon, jeden Tag oder jeden zweiten eine Aussendung zu machen, erarbeiten wir gemeinsam Lösungen, damit dass nicht mehr passieren kann! *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der ÖVP-Klubobmann, Abgeordneter Ferdinand Hueter. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landeshauptmann! Liebe Regierungsmitglieder und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Das heutige Thema der Aktuellen Stunde, „Konsequenzen aus dem HCB-Skandal – Umweltkontrollen verbessern“, ich würde eher so sagen, ja, no na nit. Man soll das Kind nicht mit dem Bad ausschütten, weil ich glaube, Kontrollen – und das haben meine Vorredner bereits erwähnt – gibt es jetzt schon genug, man braucht sie nur ordentlich zu exekutieren. Gestern im Untersuchungsausschuss war der Herr Treul und es war haarsträubend, was für eine Erkenntnis er uns da geliefert hat, wie hier Abteilungen untereinander kommunizieren oder nicht kommunizieren, sich auf Gutachten ausreden, auf was weiß ich noch alles. Also da muss man sagen, das im dritten Jahrtausend, das zeigt, was da eigentlich schief-

Ing. Hueter

läuft. Und da können wir jetzt nicht hergehen und sagen, das Allheilmittel wird sein, einen Umweltschutz zu schaffen, damit ist das ganze Thema vom Tisch und es geht besser. Ganz im Gegenteil! Wir brauchen Arbeiter und nicht Schläufer! Das ist in meinen Augen das Um und Auf. Wir brauchen Leute, die exekutieren in den Abteilungen unten und nicht solche, die unten sitzen und die Verantwortung von sich geben und sagen, der ist schuld und der ist schuld und da habe ich nichts gewusst. Das kann nicht die Lösung sein! Wir haben Gesetze genug, wir brauchen sie nur ordentlich auszulegen! Und eines kann auch nicht sein, dass man jetzt aufgrund dieses Versäumnisses 60 andere Betriebe in Kärnten so quasi bevormundet und jetzt mehr kontrolliert. Das heißt, das sind jetzt die Sündenböcke. Ja, Hilfe! Das ist Ablenken vom eigenen Thema. Wir haben ganz klare Verantwortungen - die politische Verantwortung. Und wir haben auch einen Umweltschutzreferenten, der hier schon längst eingreifen hätte müssen und nicht jetzt den Anlassfall HCB nimmt, um herzugehen und 60 andere Betriebe noch mehr zu kontrollieren. Wenn das die Lösung ist, dann kann ich nur sagen, guten Morgen, Kärnten! Und das, was wir gestern im HCB-Untersuchungsausschuss gesehen haben, angefangen vom Herrn Wurst bis hin zum Herrn Treul, also ich hoffe, dass sich das nicht noch steigert, weil dann muss ich wirklich sagen, wir leben in einem Land, wo ich nicht mehr ganz ruhig schlafen kann, weil die Leute, die diese Gesetze machen und die sie auch zu exekutieren hätten, (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Beides schon passiert!*) diese Herren, die von uns angestellt werden, die das zu exekutieren hätten, die tun das nicht. Und das ist das Problem! Deswegen wird es hier auch Schwachstellen geben. Wir wissen ganz genau, dass das ein Fehlverhalten war und wir kennen jetzt auch den Verursacher, aber die politische Verantwortung, die können wir jetzt nicht irgendwohin wegtun und sagen, was weiß ich, wer alles Schuld hat, sondern die müssen wir klären und die werden wir auch im Untersuchungsausschuss klären. Und ich hoffe und lege auch ganz großen Wert darauf, dass es für diese Verursacher, wenn sie dann feststehen, auch Konsequenzen geben wird. Aber dass wir dann nur sagen, das ist schiefgegangen und dort ist es nicht richtig zugegangen, und das hätte man auch besser machen können, und der ist ein bisschen schuld gewesen, aber weißt du was, tun können wir trotzdem nichts

und Konsequenzen gibt es sowieso keine, das wird ein bisschen zu wenig sein. Und das erwartet sich auch die Bevölkerung. Es ist nicht die Antwort, dass wir jetzt einen Umweltschutz brauchen, denn wir haben bereits einen Naturschutzbeirat mit fünf Mitgliedern. Oder glaubt jetzt jeder, dass dann zum Schluss, wenn einer ja oder nein sagen wird, dass es dann besser wird? Ich glaube das nicht! Ganz im Gegenteil, wir brauchen nur die Gesetze, die jetzt schon da sind, nicht mehr. Und die sind alle jetzt schon zu kontrollieren, nur müssen wir das auch durchführen und effizienter gestalten. Nur herzugehen und zu sagen, wir brauchen jetzt noch eine weitere Studie, wir brauchen das und das, wir brauchen einen zusätzlichen Naturschutzanwalt und, und, und, wird die Lösung nicht besser machen, und auch die Verursacher werden wir deswegen nicht kennen. Und wenn gestern der Herr Treul noch gesagt hat, dass er noch nie draußen war bei Wietersdorfer, um zu schauen, ob die Einbringungsstelle richtig oder nicht richtig war, dann lässt das sehr tief blicken. Dann lässt das sehr tief blicken! Oder glaubt hier einer von euch, dass das mit einem Naturschutzanwalt gelöst werden wird? Ich glaube nicht! Wir müssen eher schauen, dass wir den Herren und Damen, die in diesen Abteilungen sitzen, einmal ein bisschen mehr Wind machen, damit die auch einmal das tun, wofür sie bezahlt werden, so wie sie es auch bei uns in der Politik immer fordern und sagen, ihr müsst euch erkundigen, ihr müsst, wenn es daneben geht, auch die Konsequenzen tragen. Wir müssen den gleichen Level auch dorthin geben. Es gibt auch ganz eindeutig eine politische Verantwortung im Umweltbereich für den Umweltlandesrat. Der wird da einmal strenger durchgreifen müssen! Wenn ich höre, dass GreenPeace bereits 2006 auf das aufmerksam gemacht hat und der Landesrat seit 2013 im Dienst ist und da nichts getan hat, dann muss ich sagen, dann ist entweder die Kommunikation zwischen GreenPeace und ihm (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) ganz schlecht oder wir müssen irgendwoanders ansetzen. Ich glaube, da ist sehr viel zu verbessern. Und ich denke auch, in Summe – und das ist der letzte Satz – sind wir sehr gut, perfekt aufgestellt. Es gibt genug Gesetze, es gibt genug Gremien, es gibt genug Abteilungen, es gibt auch genug Verantwortliche und genug Politiker, die das, was da passiert ist, zu verantworten haben. Und da sollten wir ansetzen, dass wir neben den bestehen-

Ing. Hueter

den nicht noch mehr Gesetze machen, nicht noch mehr Leute anstellen, sondern mit den bestehenden eine bessere Effizienz zusammenbringen, weil dieser Skandal, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) der im Görtschitztal passiert ist, nie mehr passieren darf! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist vom Team Stronach der Herr Landesrat Gerhard Köfer. Ich erteile ihm das Wort!

Landesrat **Köfer** (TS):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Nicht nur die Bevölkerung, die Medien und viele Experten rätseln, was ist das eigentlich, dieser HCB-Skandal? Ist das ein Politskandal, ist es ein Skandal der Beamtenschaft, ein Umweltskandal, ein Giftskandal, ist es eine Affäre, ein Eklat, eine Schande, ein Desaster oder wie sollte man diese Causa bezeichnen, (*Abg. Mag. Dr. Lesjak lacht lautstark.*) – Ihnen wird das Lachen noch vergehen – je nachdem, wer darüber redet und wer mit Konsequenzen behaftet ist. Die betroffene Bevölkerung im Görtschitztal redet von einer Betroffenheit. Die Bevölkerung redet von Unsicherheit, von Verzweiflung, von wirtschaftlichen Überlebensstrategien, vom endgültigen Vertrauensverlust in die Politik, (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Das sagt der Richtige!*) Abwanderung, Arbeitslosigkeit, von einem Neustart, aber auch davon, dass sie kein Jammertal sein wollen. Sie, sehr geehrte Kollegin aus der grünen Fraktion, lachen darüber. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Nein!*) Die zuständige Beamtenschaft sieht das natürlich etwas anders: Alles nicht so schlimm, wir haben ja alles im Griff oder schauen wir einmal. Die einen haben ohnehin auf eine Woche Urlaub verzichtet oder haben sogar im Urlaub hereingehen müssen – das muss man sich einmal vorstellen – oder haben in der ersten Woche nach dem Bekanntwerden des Skandals Überstunden leisten müssen. Dann gibt es noch die verantwortlichen Politiker dafür. Die erste Maßnahme: Man hat aus Wien zwei Krisenmanager geholt, um die geplante Taktik vorzugeben, die hier gelaftet hat: Verharmlosen, kalmieren, schönreden, zu-

decken, beschwichtigen. Wir reden über Dinge, die wir sowieso nicht haben wollten, über zynische Vergleiche – lieber Herr Kollege – mit Eskimos und Eisbären, die mehr HCB im Blut gehabt haben als ein kleines Mädchen aus dem Görtschitztal. Man hat uns hier im Landtag den Genuss von vergifteter Milch demonstriert. „Ich war es nicht“ – gegenseitige Schuldzuweisungen in den Referaten. Viel besser war es noch, als man sich geeinigt hat, schuld sind eigentlich diese beiden Werke Wietersdorfer und die Donau Chemie. Nichts durfte nach außen dringen, das war die Anweisung dieser beiden Wiener Experten. Der Höhepunkt war aber sicherlich das Verbot an Regierungsmitglieder, Kritik an der Vorgehensweise der Beamtenschaft und der Koalition zu üben. Somit wurde auch jede Aussage von uns zensuriert, die der Landespressesdienst veröffentlichen wollte. Dann gibt es noch die dafür nicht verantwortlichen Politiker, die man gerne, wenn es passt, als Opposition bezeichnet. Diese Damen und Herren sprechen von Unverantwortlichkeit, Unbelehrbarkeit. Sie sprechen von Intransparenz, von Aufklärungsverweigerung, von Schwärzungen bei Akten und Unterlagen. Sie sprechen auch von Missmanagement, Fehlbeurteilungen, schonungsloser Aufklärung, Wahrheit, Klarheit, Arroganz und Ignoranz.

Meine Damen und Herren, reden wir aber auch über das Geld, über profanes Steuergeld. Aber offenbar spielt das ohnehin keine große Rolle. Es gibt jetzt mehrere Fragen, die gestellt werden müssen: Wie hoch sind die Kosten dieser so fleißigen Beamten für die Überstunden, die sie gemacht haben? Wie hoch sind die Kosten für die beiden geheimen und völlig unnötigen Hochegger-Experten aus Wien? Wie hoch sind die Kosten für die sogenannte Funk-Kommission? Wie hoch sind die Kosten für die diversen Proben der belasteten Lebensmittel? Wie hoch sind die Kosten der Blutttests und sonstigen Maßnahmen? Wie hoch ist der bezifferte wirtschaftliche Schaden für die Betriebe und Landwirtschaften in der Region Görtschitztal? Wie hoch sind die Kosten für die Schäden jener Bevölkerung, deren Immobilien, Häuser oder Grundstücke fast unverkäuflich geworden sind? Letztendlich, wie hoch sind die Kosten für die unbedingt notwendige Marketingstrategie, um dem Görtschitztal wieder eine Zukunft zu geben? Aber wie gesagt, wir reden hier über

Köfer

Geld, über Steuergeld der Kärntner Bürger. Warum müssen die Bürger diese Millionenbeträge bezahlen? Ganz einfach, weil einige wenige Beamte und politische Mandatäre zur Überzeugung gekommen sind, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) es ist eh alles nicht so schlimm, es ist alles im grünen Bereich. Warnungen wurden ignoriert, Informationen nicht weiterverfolgt. Fast hatte es den Anschein, Hauptsache, es kommt niemand drauf, zumindest nicht bis zu den Gemeinderatswahlen.

Meine Damen und Herren, Fazit ist: Die Kärntner Politik darf nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern man muss die Verantwortlichkeiten klären, im politischen Bereich, aber auch im Bereich der Beamtenschaft, um auch die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, sonst wird diese Koalition als ein Instrument des Versagens, zudeckend (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) oder mit dem Vorwurf der Freunderlwirtschaft in die Kärntner Geschichte eingehen! (*Beifall vom Team Stronach und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Vorsitzende des HCB-Untersuchungsausschusses, Abgeordneter Willi Korak. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren auf der Zusehertribüne und zu Hause an den Internetgeräten! Ich darf den Kollegen und Kolleginnen der Grünen eigentlich nur gratulieren zur heutigen Aktuellen Stunde, zum HCB-Skandal! Das ist – gelinde gesagt – eine dreiste Anmaßung, nur um zu erklären und die Öffentlichkeit mit diesem Thema für dumm zu verkaufen. Sie stellen sich heute hierher und fordern allen Ernstes eine Verbesserung der Umweltkontrolle als Reaktion auf den HCB-Skandal! Ich muss die Grünen fragen: Sie wissen aber schon, dass Sie einen Umweltlandesrat haben, der bei den Grünen ist, und der – gelinde gesagt – von der Angelobung bis zum heutigen Tage 681 Tage im Amt

ist? Das Nächste: Von der Angelobung bis zum Tage, an dem er das erfahren hat, waren es 590 Tage, meine Damen und Herren! (*Beifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl und von der F-Fraktion. – Abg. Mag. Dr. Lesjak: Das sind zwei verschiedene Sachen!*) 590 Tage Untätigkeit eines Landesrates! Warum hat der Herr Landesrat nichts getan? Sie hätten die Möglichkeit gehabt und vor allem, Sie hätten die Pflicht als Landesrat gehabt, die Verfahren, die draußen waren, die ganzen Bescheide zu kontrollieren und die Beamten anzuweisen, das durchzuführen! Wir haben es gestern gehört: Bescheide wurden ausgestellt, aber nie exekutiert und nie nachgefragt und nicht ein Mal irgendjemand war draußen nachschauen! Die Leidtragenden sind wir im Görtschitztal! Die Bevölkerung im Görtschitztal muss die Untätigkeit und Unfähigkeit eines Landesrates zur Kenntnis nehmen, der einfach versagt und die Kontrolle nicht gemacht hat! (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Eben! Fehlende Kontrolle!*) Weiters: Gestern oder vorgestern herzugehen und in einer Presseaussendung zu sagen, „Wietersdorfer & Peggauer haben bei der Eigenkontrolle versagt“. Der Herr Landesrat hat gehofft, dass die Eigenkontrolle auch durchgeführt wird, aber es gibt eine Binsenweisheit: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Eben!*) Das sollten auch die Grünen selbst wissen! Und der Herr Landesrat hätte die Möglichkeit gehabt, dies schon längst zu machen, aber er hat es nicht gemacht! (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Eben! Zu wenig Kontrolle!*) Und in aller Deutlichkeit für die Kolleginnen und Kollegen der Grünen: Herr Landesrat, Sie hätten Zeit genug gehabt, aber Sie haben nichts getan! Einen neuen Umweltanwalt zu fordern, den einzusetzen, noch mehr Bürokratie, noch mehr Geldverschleuderung, das brauchen wir im Land nicht! Wir brauchen hier einen Umweltlandesrat, der tatsächlich seine Arbeit ernst nimmt und sich endlich seiner Verantwortung bewusst ist und die Beamten in die Pflicht nimmt und sie auffordert, das zu kontrollieren, was sie an Aufträgen hinausgegeben haben! Die Gesetze sind zu kontrollieren, Herr Holub, und das wissen Sie genau! Wie gesagt, es wird Zeit, nach 590 Tagen, Herr Landesrat, endlich die Arbeit aufzunehmen! Ich hoffe, Sie fangen damit auch einmal an! Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl, von der F-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer! Sehr geehrte Landesräte! Das Leben erteilt Lektionen, aus denen man lernen sollte. Die Lektion aus diesem HCB-Skandal heißt ganz sicher nicht, dass man jetzt die Augen zudrücken soll bei anderen Industriebetrieben und sagen soll, es ist ein Einzelfall, sondern ganz im Gegenteil, Augen auf! Es geht um Vorbeugung, damit sich solche Fälle nicht anderswo wiederholen. Was künftig anders und besser laufen soll, das ist Teil auch unserer Arbeit im Untersuchungsausschuss. Ich bin etwas enttäuscht, dass du offenbar bei den letzten Sitzungen nicht aufgepasst und eigentlich auch nicht analysiert hast, (*Abg. Korak: Im Gegensatz zu dir habe ich aufgepasst und weiß, wie man die Fragen im Ausschuss stellt!*) welche Vorfälle hier einfach auch passiert sind, weil das Ganze um einiges differenzierter ist als du das dargestellt hast. Was haben wir im Untersuchungsausschuss bisher feststellen können? Da ist ein Zementwerk, das hat verantwortungslos gehandelt, Blaukalk an einer Stelle eingebracht, wo es nicht die ausreichende Temperatur hat. Sie haben gewusst, dass es dort nicht eingebracht werden durfte. Das war hier eine bewusste Handlung, eine bewusste Gefährdung der Umwelt! Da wird sich die Staatsanwaltschaft dafür interessieren müssen. Dafür müssen sich aber auch der Untersuchungsausschuss und das Land interessieren, weil es darum geht, dass dieses Geld, das sie hier ausgegeben haben, auch zurückgefordert wird. Es ist sicher so, dass im Bereich der Verwaltung einiges hätte besser laufen sollen. Doch die Grünen sind erst seit zwei Jahren in der Regierung. Du hast es genau dargestellt, diese Fehler sind vorher passiert! Die Informationsweitergabe hat nicht funktioniert. Die Maßnahmen, die der Professor Wurst in seiner Studie über die Probeverbrennung von Blaukalk im Zementwerk vorgeschlagen hat, wurden nicht in den Bescheid übernommen. Das war im Jahr 2010. So wurde auch eben die von der G.U.T. in der Variantenuntersuchung vorgesehene Sanierungsdauer im Zuge des Ausschreibungsverfahrens von zwölf

auf sieben Jahre verkürzt. Das ist ebenfalls 2011 passiert. Damals ist nicht bedacht worden, dass hier eine ordnungsgemäße Verwertung des Blaukalkes in dieser Menge in dem Zementwerk Wietersdorf gar nicht möglich war. Das hätte man in der Studie nachlesen können. Das konnte aber der Umweltlandesrat Holub nicht wissen, weil er damals auf der Oppositionsbank war. So hätte auch der Bescheid der BH St. Veit vom Juni 2011 mit der Produktionserhöhung mit gleichzeitiger Absenkung der Grenzwerte den zuständigen Stellen des Landes gemeldet werden müssen. Aber bitte, die Gewerbeordnung – Sie wissen schon alle, in welchen Bereich das fällt? Das ist Aufgabe des Wirtschaftsreferenten des Landes, des Wirtschaftslandrates, hier die Gewerbeordnung für die Behördenverfahren zu vollziehen und die Bescheide dann auch zu exekutieren. Das sind in der Reihenfolge: Martinz, Rumpold, Waldner und Benger, die hier konkret für diesen Bescheid der BH St. Veit zuständig sind. Dass das nicht gemeldet worden ist an die Umweltabteilung, liegt ebenfalls in diesem Verantwortungsbereich.

Es ist zu bedenken, dass es hier wirklich eine extrem komplexe gesetzliche Lage gibt im Abfallwirtschaftsgesetz, weil hier einfach UVP-Gesetz, Abfallwirtschaftsgesetz, Gewerbeordnung zusammenspielen. Das ist Landes-, mittelbare Bundesverwaltung. Die sind für die Genehmigungsverfahren im gleichen Werk zuständig. Das ist ein Dschungel von Bescheiden und Vorschriften, in dem die Übersicht fast zwangsläufig verlorengehen muss. Ein Sachverständiger hat gesagt, er weiß selber nicht, welche Anlagen überhaupt wie genehmigt worden sind. Das ist natürlich ein weites Betätigungsfeld für Rechtsanwälte, die im Genehmigungsverfahren Schwächen ausnützen, eine schwierige Situation für diejenigen, die dann die Betriebe kontrollieren sollen. Hier wird es notwendig sein, gemeinsam mit dem Bund darüber nachzudenken, wie man das Anlagenrecht vereinheitlichen kann, wie hier eine Behörde zuständig gemacht werden soll für das Genehmigungsverfahren und wie auch dann die Anrainer und BürgerInnen aus der Gegend von Wietersdorf die Möglichkeit bekommen, sich hier einzubringen, weil im Verfahren nach dem Abfallwirtschaftsgesetz, nach der Gewerbeordnung haben sie derzeit nichts mitzureden. Wir brauchen den Ausbau der BürgerInnenrechte, deswegen brauchen wir auch die Umweltan-

Dipl.-Ing. Johann

waltschaft. (*Abg. Mag. Leyrouz: Wollt ihr alles abdrehen?*)

Dann geht es natürlich darum, die Einhaltung der Gesetze und Bescheide besser zu überprüfen. Da ist wirklich die Teilprivatisierung der Umweltkontrolle über das EMAS-System das Problem, das nicht funktioniert hat. Hier müssen wir schauen, dass wir von Seiten des Landes her (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) genauer hinschauen, deswegen die Umweltinspektionen. Diese Kontrollen sind keine Schikanen. Die Umweltinspektionen in den 60 IPPC-Betrieben sind gesetzlich so vorgesehen. Das wird auch so umgesetzt, weil es im Gesetz steht. Es steht hier die Glaubwürdigkeit der Politik auf dem Spiel, nicht nur eines Landesrates, sondern insgesamt. (*Abg. Korak: Des Umweltlandesrates!*) Wir werden deswegen alles tun, um das hier vollständig aufzuklären. Wir werden alles tun, um die Konsequenzen daraus zu ziehen. (*Abg. Staudacher: Wo sind die Leute mit der Lupe? – 3. Präs. Lobnig, mit Blick auf die Zusehertribüne: Schau, die Leute gehen jetzt!*) Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Günter Leikam.

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsbank! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause an den Internetgeräten! Lieber Kollege Johann, gegenseitige Schuldzuweisungen in dieser Angelegenheit sind, glaube ich, wirklich nicht angebracht, welcher Beamte jetzt Schuld trägt, welcher Politiker Schuld trägt, nur „wir“ tragen keine Schuld. Ich glaube, das ist in dieser Sache nicht angebracht. Ich darf vielleicht kurz eine Glosse aus dem gestrigen „Wirtschaftsblatt“ zitieren, die sich mit deiner Politik der vergangenen Wochen beschäftigt hat. Da schreibt nämlich die Frau Anna Hofner: „Durch politische und mediale Hetze zusätzlich Salz in die Wunden zu streuen, ist in Anbetracht der mehr als 200 Arbeitsplätze, die in diesem Bereich einer doch schwierigen Region sind, populistisch und wirklich dumm.“ Das solltest du dir in dieser Angelegenheit ein biss-

chen zu Herzen nehmen! Denn diese gesamte HCB-Causa und diese gesamte HCB-Situation stellt das Land, stellt die Politik und stellt die Menschen in unserem Land vor eine ganz, ganz große Herausforderung. Wenn in dieser Angelegenheit von Kontrolle gesprochen wird, so muss man schon feststellen, dass gerade in dieser Materie die Politik, alle in diesem Haus, mehr als bemüht sind, diesen sogenannten „Skandal“ sachlich aufzuklären. Heute haben wir zu diesem Thema bereits die dritte Aktuelle Stunde. Wir haben alle gemeinsam einstimmig in diesem Haus einen Untersuchungsausschuss, der seit einigen Wochen tagt, beschlossen. Es wurde seitens der Landesregierung auf Initiative unseres Landeshauptmannes Peter Kaiser ein Expertenstab eingerichtet, der sich laufend abspricht, welche Maßnahmen für die Zukunft zu treffen sind. Es wurde auch über Initiative des Landeshauptmannes eine unabhängige Kommission unter dem Vorsitz von Verfassungsrechtler Dr. Bernd Christian Funk eingesetzt, die prüfen soll, was wir in Zukunft besser machen können, und es ist in dieser Angelegenheit HCB auch die Staatsanwaltschaft tätig. Eines – und da werden Sie mir zustimmen – kann man der Politik in dieser Causa nicht vorwerfen: Dass hier versucht wird, zu vertuschen, eventuell nicht aufzuklären oder zu verzögern. Mehr Transparenz, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht möglich. Und das wichtigste, aus heutiger Sicht bekannte Ergebnis ist, dass es Experten zufolge keine akute Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung gibt. Und wenn das heutige Thema der Aktuellen Stunde so gewählt wurde, dass die Umweltkontrolle zu verbessern sei, dann kann man dem schon zustimmen. Initiativen in die Umwelt und Investitionen in die Umwelt sind Investitionen für die Menschen, die auch notwendig sind. Wir dürfen aber, wenn wir uns mit dieser Thematik auseinandersetzen, eines auch nicht außer Acht lassen: Neben dem Umweltschutz geht es auch um Arbeitsplätze für unsere Bevölkerung. Und ich weiß schon, dass das ein schmaler Grat ist, auf dem wir uns hier bewegen, Umweltschutz gegenübergestellt den Arbeitsplätzen. Aber wenn man weiß, dass die heimischen Industriebetriebe zu den energieeffizientesten der Welt gehören, wenn man weiß, dass Kärntner Betriebe jährlich zwischen € 4.000,-- und € 5.000,-- pro Mitarbeiter in den Umweltschutz investieren, dann kann man aber durchaus auch die Behauptung aufstellen, dass jetzt schon

Leikam

sehr viel für den Umweltschutz in diesem Lande getan wird. Die Nachricht von der HCB-Belastung im Görtschitztal hat uns alle natürlich schwer getroffen. Es wird derzeit alles unternommen, um die Verantwortung für diese Belastung in allen Bereichen festzustellen und auch die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wir dürfen und wir sollen aber nicht den Fehler machen, dass aus einem Einzelfall, aus dem die Verantwortung zu ziehen ist, die gesamte Industrie in eine Art Sippenhaftung genommen wird. Das ist einfach nicht korrekt, und es geht dann in weiterer Folge auch zu Lasten der Arbeitsplätze. Wir müssen natürlich auch nachdenken, was geändert werden muss, damit solche Dinge in Zukunft nicht mehr passieren können. Da wird uns die Funk-Kommission hilfreich zur Seite stehen und wir Sozialdemokraten werden auch die notwendigen Gesetzesänderungen, was eine Neuregelung der Grenz- und der Höchstwerte von Umweltgiften betrifft, auf Bundesebene konsequent einfordern.

Für die Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird es auch wichtig sein, ein Fundament zu bauen für eine positive Zukunft (*Vorsitzender: Die Redezeit läuft gleich ab!*) für das Görtschitztal und seine Menschen. Einen Satz noch, Herr Präsident! Es wird notwendig sein, Perspektiven und Ideen zu entwickeln, um das Vertrauen der Bevölkerung im Görtschitztal wieder zurückzugewinnen. Dazu braucht es die Kraftanstrengung von uns allen, über alle Parteigrenzen hinweg, um eine gesicherte Zukunft in einer schwierigen Situation zu sichern. Mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir den Neustart für das Görtschitztal schaffen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist auf der Regierungsbank der Landesrat Mag. Christian Ragger. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hauses! Wenn man die Diskussion heute verfolgt, dann könnte man einleitend

zuerst als Überschrift nennen: „Wie zerstöre ich ein Tal?“ Handlungsanleitung – bitte nachzulesen bei der Kärntner Landesregierung, weil die Reihe der Akteure, die heute hier sitzen, wirklich probieren, in einer heuchlerischen und noch nicht dagewesenen Art einfach diese Kompetenzen von sich zu schieben. Die Tatsache und das Bild, das sich hier stellt, ist eigentlich ein ganz anderes, nämlich kommt es mir so vor, es gibt einen berühmten Film, der heißt „Wag the dog“ oder „Der Hund beginnt, mit dem Schwanz zu wedeln“. (*Abg. Seiser: Nein, umgekehrt!*) Man beginnt im Jahre 2009/2010 mit einem Bescheid, wo verschiedene handelnde Personen dabei anwesend sind, nämlich indem man hergeht und damals in diesem Bereich probiert, den Blaukalk zu verbrennen. Und siehe da, auf einmal bekommt die leitende, erhebende Beamtin – und das wird ja auch eine interessante Frage des Untersuchungsausschusses werden – eine Weisung, nämlich, dass sie kein UVP-Verfahren durchzuführen hat, sondern nur ein Anzeigeverfahren. Daraufhin weigert sie sich und wird dann versetzt. Das ist die erste Konsequenz. Dann macht man ein Anzeigeverfahren und kein UVP-Verfahren und auf einmal kommt heraus, dass man, obwohl man eine Richtlinie aus dem Jahre 1996 zu beachten hat, nämlich zur IPPC, die Wiertersdorfer sogar beauftragt, geht doch selber kontrollieren. Ihr könnt zwei Mal im Jahr in euren Ofen hineinschauen und sagen, wir haben alles richtig gemacht. Das ist die Konsequenz daraus, dass die Realität, die die Leute wissen wollen, nämlich, dass die Eigenen, die das zu kontrollieren haben, sich selbst kontrolliert haben. Und dann kommt man bereits im Jahre 2008 zu einem Gutachten – 2008! – und das sollte sich der Ausschuss vielleicht anschauen, dass bereits seit dem Jahre 2008 bis zum Jahr 2013 kein einziger Stickoxidwert gestimmt hat. Nachzulesen als Handlungsanleitung auf der Homepage der Kärntner Landesregierung. Es ist alles dort! Man muss es sich nur anschauen. Und dann kommt man zu der Unverfrorenheit, dass man sagt, wir haben eh alle Bescheide auf die Homepage gestellt! Und man erzählt sogar dem eigenen grünen Umweltlandesrat, es ist ja alles gut! Auf Nachfragen von GreenPeace und nach Vorlage des Bescheides durch GreenPeace – denn die haben ihn in der Hand gehabt – sagen Sie, ja den Bescheid haben wir vergessen. Geht es noch dümmer? Geht es noch besser? Mittlerweile ist es soweit, dass ein ganzes Tal dadurch

Mag. Ragger

vernichtet ist. Es wird Jahrzehnte dauern – Jahrzehnte! – um den Bauern wieder diese Sicherheit zu geben, ihre Produkte zu verkaufen. Wir schaffen es bis heute nicht, vor vier Wochen habe ich in dieser Landesregierung gesagt, seid doch bitte so gut und nehmt von den Zetteln, die ihr ausschickt, nämlich dass das Essen unbedenklich ist und die Getränke, das Wasser, die Fische, das Wildbret, den letzten Satz herunter, „für den Verzehr wird keine Haftung übernommen“. Das steht noch immer drauf. Wie will man heute einem Hotelier, der in Oberkärnten ist und der die Eier aus dem Görtschitztal bezieht, Sicherheit geben, wenn dieser Satz noch immer draufsteht? Man schafft es nicht, in dieser Verwaltung für Ordnung zu sorgen. Und das muss man vielleicht einfach einmal sagen, dass diese Regierung handlungsunfähig ist! Das zieht sich wie ein roter Faden! (*Beifall von der F-Fraktion und Abg. Mag. Schalli.*) Manchmal ist es ja nicht so schlecht, dass der rote Faden gesucht wird, aber in der Beziehung ist es halt eine Anleitung, dass dort, wo Rot draufsteht, oft das Schlechteste passiert, nämlich wie ein roter Faden durch diese ganze Regierung. Sie haben es zu verantworten, dass Sie die höchsten Arbeitslosenzahlen in dieser Republik haben. Sie haben es zu verantworten, dass dieses Land in einen nie dagewesenen Stillstand geführt worden ist, von einer Regierung, die rot geführt wird. Und die einzige Aufgabe, die ihr seht, ist, wie stelle ich mehr Beamte ein und wie versorge ich meine Pöstchen und Posten. Ob das der Landesdirektor in den Krankenanstalten ist bis zum Sportdirektor, jetzt der „Hochzeitsfreund“ im LKH Villach ist, überall dasselbe! Ihr schafft eines nicht, dieser Bevölkerung klarzumachen (*Zwischenruf von Abg. Scherwitzl.*) – mag zwar sein, dass ihr (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) an die Schalthebel der Macht gekommen seid, aber ihr schafft es in kürzester Zeit, dieses Land – und das ist das Traurige – hinunter zu wirtschaften. Das ist der Unterschied, und das ist auch das Ergebnis dieses HCB-Skandals! Wenn wir zu diesem HCB-Skandal wirklich einen Aufbau machen wollen, dann werden wir, so wie es jetzt eine eigene Initiative der Bevölkerung gibt, die nicht mehr auf die Politik hört, der nicht mehr die Politik vorstehen soll und die selbst die Initiative ergriffen hat, dem nachgehen. Man sollte nämlich dieses „Görtschitztal Reloaded“ unterstützen (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) und das ist vielleicht einmal der An-

satz, dass man auf die Bevölkerung hören sollte, vielleicht hineinhören sollte, wie man diesen Ansatz neu wählen kann und damit (*Vorsitzender: Bitte, Herr Landesrat!*) einen Neustart für dieses Tal erreichen kann. Danke, Herr Präsident! (*Beifall von der F-Fraktion, dem BZÖ und Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der ÖVP, Franz Wieser. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Regierungsmitglieder! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn wir heute die Aktuelle Stunde dafür verwenden, um Konsequenzen aus dem HCB-Skandal, Umweltkontrolle zum Thema zu nehmen, dann glaube ich, ist eigentlich die heutige Aktuelle Stunde ein bisschen verfehlt in der Form, dass niemand mehr draußen im Görtschitztal und in ganz Kärnten hören kann, wie hier gegenseitig Schulzuweisungen gemacht werden, wer was getan hat, nicht getan hat und Sofortmaßnahmen gefordert werden zu einem Zeitpunkt, wo ein Untersuchungsausschuss tätig ist, wo andere Kontrollinstanzen tätig sind, wo die Staatsanwaltschaft ermittelt. Zu diesem Zeitpunkt kommt mir das so vor, als ob allen bewusst ist, dass ein Haus hoch feuergefährdet ist, aber niemand Brandschutztüren fordert und einbaut. Es kommt mir so vor, wenn dann jemand meldet, es qualmt und es lodert ein bisschen, dann wird nach einiger Zeit lediglich nachgefragt, „ah, qualmt's noch immer?“, nämlich von der Feuerwehr. Und dann irgendwann qualmt es noch immer und es brennt fast schon, dann wird einmal der Feuerwehrhauptmann informiert, „dort qualmt es“ und es schaut die ganze Feuerwehr mit dem Hauptmann nach wie vor zu. Und erst, als es dann wirklich brennt, also das Haus in Vollbrand steht, fordert der Feuerwehrhauptmann und fordert die ganze Feuerwehr, wir brauchen eine bessere Ausrüstung. Ich glaube, es war nicht die Ausrüstung, sondern man hätte früher reagieren müssen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Im HCB-Skandal war es nämlich ganz gleich: Mes-

Wieser

sergebnisse in der Milch, die Anzeigen, dass es erhöhte Werte gibt, der Veterinärdirektor informiert die Umweltschutzabteilung, die Umweltschutzabteilung fragt lediglich einmal nach, habt ihr noch immer höhere Werte. Ja, es sind noch immer höhere Werte – man reagiert nicht, tut nichts, sondern erst dann, wenn der Schaden immens ist, dann wird alles aktiv, wird tätig und man fordert mehr Kontrolle. Ich glaube, dass das nicht der Weg sein kann. Es nützt nichts, wenn wir jetzt mehr Umweltschutz fordern, einen Umweltschutzanwalt, es soll der Bund alleine zuständig sein oder wenn wir mehr Mitarbeiter fordern. Ich glaube, wir sollten einmal abwarten, was kommt beim Untersuchungsausschuss heraus. Warum sind im Bescheid oder in den Bescheiden nicht regelmäßige Dinge vorgeschrieben worden, HCB-Messungen, wenn man gewusst hat, dass HCB im Blaukalk drinnen ist? Warum keine Reaktionen von der Umweltschutzabteilung oder von anderen Abteilungen? Ich würde jetzt nicht Einzelnen die Schuld zuschieben. Warum wurde der Landesrat so spät informiert? Und warum vor allem wurde das Werk nicht informiert? Denn wenn die rechtzeitig informiert worden wären, wenn rechtzeitig Kontakt aufgenommen worden wäre, wenn wir rechtzeitig nachgedacht hätten, wo könnte die Ursache liegen, dann wäre vieles von dem nicht passiert. Und dann müsste man eigentlich erst auch die politische Verantwortung feststellen. Heute sollten wir wirklich darüber diskutieren, welche Maßnahmen können wir setzen, um der Bevölkerung des Görtschitztals zu helfen? Wir müssen die Region wiederbeleben, wir müssen das Haus dort wiederum aufbauen. Und ich fordere heute nicht nur, dass all die Kosten, die entstanden sind, abgegolten werden, ob das der Austausch von Futter ist, ob es die Bodenproben sind oder alle möglichen Maßnahmen, die gesetzt worden sind, sondern ich fordere und werde das dann auch mit einem Antrag einbringen, dass jetzt ein Sonderbudget gemacht wird, zum Beispiel für Werbemaßnahmen für den Tourismus, Werbemaßnahmen für das Gastgewerbe, für die Direktvermarkter, Werbemaßnahmen für Milch aus Kärnten, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute*) für Fleisch und hier insbesondere für das ansässige Blondvieh im Görtschitztal. Es muss der Bevölkerung im Görtschitztal, die psychisch belastet ist, die finanziell belastet ist, die Angst hat vor den gesundheitlichen Folgen, den Belastungen, die Angst hat um die Arbeitsplätze in ihrer Region,

der müssen ganz einfach diese Ängste genommen werden, es darf die Bevölkerung in diesem Bereich nicht allein gelassen werden. Helfen wir der Bevölkerung und dem Görtschitztal! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist auf der Regierungsbank der Herr Landesrat Rolf Holub. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Ja, es darf so etwas nie wieder passieren! Aber das Schlimmste auf der Welt sind Politiker und Menschen, die die Verantwortung nicht übernehmen und nicht aus den Fehlern lernen. Und die Verantwortung ist vielschichtig und überall. Aber was hier oft einmal passiert, ist, jeder zeigt mit dem Finger auf den anderen und sagt, ich war's nicht! Ich kann ziemlich genau – auch durch den Bericht der internen Revision – nachweisen, dass ich sicherlich mit dem Skandal überhaupt nichts zu tun habe. Aber Herr Kollege Köfer, es ist ja einfach, Steine zu werfen, während man selber Referent für Fischerei ist und in der Gurk, seitdem Sie Referent sind und schon viel länger, mit Hexachlorbutadien vergiftete Fische herumschwimmen. Warum sagen Sie mir das zwei Jahre lang nicht? Warum sagt mir die Landwirtschaftsabteilung seit zwei, drei Jahren nicht oder die Landwirtschaftskammer, wo ich nicht vertreten bin, die das seit April wissen, dass es Überschreitungen gibt? Warum sagt man mir das nicht? Lieber Kollege Korak, da du aus dem Tal bist: Warum sagen mir die Menschen aus dem Tal seit zwei Jahren nichts, die das wissen, die Bauern, die das Futter ausgetauscht bekommen haben, die die Ergebnisse seit März, April haben, dass hier Grenzwertüberschreitungen sind? Warum sagen die alle nichts? Dass ich es nicht weiß, okay, das ist meine Schuld. Auf der einen Seite soll ich jetzt alle Betriebe überprüfen, und die ÖVP sagt, bitte hoffentlich nicht alle Betriebe überprüfen. Ja, dann einigt euch! Was soll man jetzt machen? Soll man sie überprüfen, soll man sie nicht überprüfen? Ich nehme

Holub

mit, ich nehme viel Schuld auf mich, jawohl, ich hätte jeden Betrieb und jeden Beamten von den 800 selber anschauen sollen. Ich habe den Menschen geglaubt, die mir gesagt haben, es ist alles in Ordnung, die Emissionswerte sind in Ordnung. Man hat auch im Görttschitztal emissionsmäßig nichts gemessen. Ich habe den Menschen vertraut und geglaubt. Vielleicht ist das mein Fehler, aber grundsätzlich vertraue ich. Jetzt weiß ich, dass ich kontrollieren werde, jawohl. Und ich werde alle 60 Betriebe in Kärnten kontrollieren, aber nicht so als Strafaktion, sondern kollegial, gemeinsam, kooperativ werden wir uns anschauen, wer die Gesetze einhält und wer nicht. Natürlich ist es eine Sache, die Gesetze zu kontrollieren, aber die andere Sache ist es doch, bitte, in einem Rechtsstaat die Gesetze einzuhalten. Ich muss doch davon ausgehen, dass Betriebe, die vom Bundesministerium zertifiziert sind und die einen eigenen Auditor haben, dass die ihre Gesetze einhalten. Der berühmte Professor Wurst, der diese Studie gemacht hat, hat ja den Betrieb auch oft geprüft, nur ist er offensichtlich nicht draufgekommen, seine eigenen Vorgaben selber nachzuprüfen. Das ist auch sehr interessant, aber das wird auch ein Punkt sein. Wir haben drei Ebenen. Die Staatsanwaltschaft wurde von mir informiert. Es wurde dieser Prozess eingeleitet. Wir haben die Funk-Kommission, weil es wichtig ist, dass wir extern prüfen, was in der Verwaltung nicht passt. Wie kann das sein, dass dann der eine Bescheid da ist, der andere Bescheid dort ist? Keiner weiß von dem Bescheid, wie es der Kollege Ragger sagt. Dann kommt man noch drauf, ah, da habe ich noch einen. Wie kann das auch sein? Ihr sagt immer alle, wir brauchen einen Umweltschutzwart. Wir haben einen Umweltschutzwart, nur in dem Fall wurde er ausgebremst. Der Umweltschutzwart wurde nicht darüber informiert, weil es ja keine UVP gegeben hat, also muss man es sich überlegen. Viele haben Recht, die sagen, wir haben genug Gesetze und genug Strukturen. Ja, natürlich, nur einhalten müssen wir sie und sie ehrlich einhalten! Das wird jetzt gemacht. Fürchtet euch nicht, es werden alle Betriebe nur auf das geprüft, was für Gesetze sie einzuhalten haben. Weil Wirtschaft ist wichtig, Arbeitsplätze auch, aber das Wichtigste auf dieser Welt ist die Gesundheit unserer Kärntner Bevölkerung, und das lasse ich mir nicht gefallen! (*Beifall von der Grünen-Fraktion und von der SPÖ-Fraktion.*) Ich lasse mir nicht gefallen, wenn der Kollege Ragger

sagt: Wer wedelt mit wem? Ja, natürlich, der Schwanz wedelt mit dem Hund. Aber wer ist der Schwanz? Das ist nicht die Politik. Deswegen habe ich seinerzeit gesagt, wer regiert das Land? Wenn wir als Politiker das Land regieren würden, dann hätten wir es gewusst. Dann wäre ich nicht der Erste gewesen, der die Schweigemauer durchbrochen und die Regierungskollegen informiert hat. Lest den Bericht der internen Revision! Da steht ziemlich genau drinnen, wer wann was gewusst hat und wer absichtlich unter Umständen gesagt hat, sagt es bitte niemandem weiter, weil das kriegen wir vielleicht in den Griff. Da liegen eigentlich die Kommunikationsschwächen. Wenn man schon von der Verwaltung in Österreich redet: Ja, das gehört geändert! Ja, verdammt noch einmal, natürlich gehört das geändert, dass man einen Slalom fahren kann zwischen Bezirkshauptmannschaft, Bundesgesetz und übrigens der ganzen Materie, Bundesmaterie! Wir sind in der mittelbaren Bundesverwaltung und exekutieren die Gesetze für den Bund, und da müssen wir etwas ändern, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) deswegen haben wir eine Resolution eingebracht in der Regierung mit Rot und Grün, dass wir die Bundesgesetze ändern. Natürlich werden wir die Grenzwerte ändern. Wir werden nicht lernen, mit Gift in den Nahrungsmitteln zu leben, nur weil es zwischendurch unter dem Grenzwert ist. Wir werden das Land sauber kriegen, und deswegen gibt es eine neue Struktur im Land und eine neue Kontrolle, aber ich schaue mir das alles persönlich an. Danke für das Vertrauen! (*Beifall von der Grünen-Fraktion und von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete der SPÖ, Alfred Tiefnig. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen, besonders liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuhörertribüne! Die laufende Diskussion zeigt wieder eindeutig – und das habe ich nicht gewusst, bevor ich diesen Satz

Tiefnig

aufgeschrieben habe – mit Benzin löscht man kein Feuer, wer auch immer es angezündet hat. Das weiß jeder Feuerwehrmann. Der eine löscht, der andere schürt das Feuer, und das war die Konsequenz dieser HCB-Grenzwertüberschreitungsthematik. Ich spreche bewusst nicht von Skandal. Denn es hat sich wieder einmal gezeigt, wenn wir Probleme haben – und gerade bei Problemen dieser Art darf wirklich keiner die Nerven verlieren – und zwar die gegenseitigen Schuldzuweisungen, Vorverurteilungen von Betrieben, Vermutungen, wurden zu Tatsachen herbeigeredet und herbeigeschrien. Durch unkoordinierte Vorgangsweisen – auch von Personen hier im Haus wohl gemerkt! – entstand die nachfolgende Verunsicherung. Der mediale Flächenbrand hat einen unanschätzbaren Schaden angerichtet, und zwar nicht nur für das Görtschitztal und für die vielen landwirtschaftlichen Betriebe in Kärnten, sondern auch für einen Paradebetrieb, die Kärntnermilch in Oberkärnten. In den Medien ist gestanden – nur zwei Schlagzeilen – „das Todestal“ oder „Kärntner Milch ist vergiftet“. Es würde noch vieles, vieles mehr geben, was in den Medien propagiert wurde. Gerade gestern hat Friedrich Wurst von der TU Wien gegenüber dem ORF Kärnten ausgeführt, er hat gemeint, Experten und insbesondere Medizinern wurde nicht geglaubt, es wurde Angst geschürt. Ich habe gelesen, dass Experten am 12. Dezember – und unter den Experten waren Dr. Michael Kundl von der medizinischen Uni Wien, Dr. Wilfried Wurst, Krebsforscher und Toxikologe, Dr. Karl Heinz Kinzl, Dr. Riess, beide vom Bundesumweltamt – festgestellt haben, dass die Görtschitztaler Bevölkerung durch die HCB-Belastung keine Gesundheitsgefährdung erlitten hat. Wenn wir Experten nicht mehr glauben werden, dann haben wir, glaube ich, in diesem Hohen Haus nicht mehr sehr viel zu tun. Konsequenz aus dieser Causa soll wirklich sein, dass wir nur mit gesicherten Informationen, nur mit entsprechendem Detailwissen an die Öffentlichkeit gehen. Weil wenn ich denke, da hat es im Vorfeld auch aus der Landwirtschaftskammer geheißt, es müssen Notschlachtungen durchgeführt werden nur in Absprache mit dem Umweltministerium und schließlich und endlich, und das ist noch nicht angesprochen worden, ist das Umweltministerium laut Verfassung hauptverantwortlich für diese Thematik. Elf Tage nach Bekanntwerden hat sich das erste Mal ein Minister in Kärnten gemeldet. Elf Tage von

Wien nach Kärnten ist schon etwas eigenartig. Was ist passiert? Es wurden Beamte, Politiker, Experten, Wirtschaftstreibende und Betriebe, und speziell auch Betriebe, die sehr, sehr viele Arbeitsplätze schaffen, medial an den Pranger gestellt. Dass Angriff die beste Methode ist, das weiß ich vom Sport früher. Aber abzulenken und sofort dem Nächsten den Schwarzen Peter zuzuschreiben, das war wirklich nicht in Ordnung! Wir wissen auch alle hier im Landtag und auch hier in Kärnten, was da herausgekommen ist, weil eben bei diesem Dringlichkeitsantrag auch „Umweltkontrollen verbessern“ oben steht. Ja, aber ich gehe davon aus, dass Umweltkontrollen EU-weit und österreichweit umzusetzen sind. Ich glaube nach wie vor: Wer versichert uns, dass die Parameter der Kontrollen überall gleich sind? (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Der Umweltanwalt!*) Ich zweifle sehr daran. Es gibt einige Bürgermeister da im Landtag, die stellen auch immer wieder Bescheide aus, die nicht eingehalten werden. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) Danke, Herr Präsident! Wer entscheidet dann? Hier müssen die Staatsanwaltschaften, aber auch die unabhängigen Gerichte entscheiden. In dieser Causa fordere ich das ebenfalls, damit natürlich die Chance für das Görtschitztal auch da ist, aber nur dann. Die Unterstützung der Koalition ist den Görtschitztalern sicher, es darf keinen Bauchladen an Ideen geben, den Experten soll geglaubt werden. Die Bevölkerung muss dahinter stehen. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Die Wirtschaft soll ihren Beitrag leisten. Zum Abschluss: Die NGOs fordere ich auf, dass sie jetzt auch wissen, was in Zukunft im Görtschitztal zu tun ist! Danke vielmals für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben 10.25 Uhr. Nachdem drei Regierungsglieder das Wort ergriffen haben, verlängert sich die Aktuelle Stunde um fünf Minuten, daher kommt der Abgeordnete Franz Priolt von den Freiheitlichen noch zu Wort und dann ist die Aktuelle Stunde beendet.

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Regierungsbank! Werte Damen und Herren Kollegen im Hohen Landtag! Werte Besuchergalerie! Herr Kollege Tiefnig, die Görtschitztaler werden sich mit Sicherheit am meisten selber helfen, damit sie aus diesem Tief wieder herauskommen, davon bin ich überzeugt. Ich glaube nicht, dass sie aktuell das Gefühl haben, die Politik wird ihnen dabei weiterhelfen. Das schließe auch ich aus. Kollege Seiser, ich bin selten deiner Meinung, aber wenn du heute gemeint hast, die Koexistenz von Arbeit, Produzieren und Leben und Lebensraum müssen möglich sein, dann bin ich absolut deiner Meinung. Wenn wir an achter Stelle sind, was die Umweltstandards dieser Welt angeht, dann glaube ich, sind wir auf einem guten Weg. Solange es Auspuffe und Kamine und Rauchfänge gibt, wird da immer auch etwas zu finden sein. Das sei dir ins Stammbuch geschrieben, lieber Herr Kollege Johann: Man verunsichert nicht mit halbnährischen Aussendungen da drinnen das ganze Tal, die Betriebe. *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach, vom BZÖ und von der ÖVP-Fraktion.)* Man gießt im Grunde mit haltlosen Schuldzuweisungen, die vor allem nicht du klären wirst, im Prinzip noch einmal dieses berühmte Benzin ins Öl. *(Abg. Trettenbrein: Ins Feuer!)*

Frau Kollegin Lesjak, es mag ja sein, dass die Umweltschutzmaßnahmen einiges verhindern hätte können. Möglicherweise, hast du gesagt. Aber ich glaube nicht an diese Wunderwuzzis, die in der Lage sein werden als Einzelperson, ganz Kärnten im Griff zu haben, was die Umweltstandards und vor allem die Einhaltung dieser Standards angeht. Wenn ich heute das Thema Konsequenzen aus dem ganzen Skandal herausnehme, dann ist das quasi beinahe eine gefährliche Drohung für die Kärntner produzierenden Betriebe. Was aber passiert jetzt aktuell? Jetzt wird in Kärnten, speziell im Görtschitztal, Geld verdient, lieber Herr Kollege Landesrat Holub. Es wird Geld verdient bei der Futtermittelbeschaffung, bei der Entsorgung, aber vor allem werden Rechtsanwälte und Gutachter Geld verdienen, um Schaden festzustellen, usw. Was aber passiert dennoch? Es geht weiter mit der Ratlosigkeit. Ich möchte nicht wissen, wie es überhaupt in Zukunft ausschauen soll. Wenn du heu-

te, Herr Kollege Landesrat Holub sagst, vergiftete Fische hätte man im Görtschitztal gefunden – vergiftete, das war der Terminus – dann würde das bedeuten, die darf man gar nicht essen. Davon habe ich nie etwas gehört. Herr Kollege Korak, du lebst in Brückl: Hat es vergiftete Fische gegeben? Solche Aussagen sind einfach zurückzuweisen, sie sind unsachlich! *(Abg. Korak: Das ist ganz normal, weil die Grünen zudecken wollen! Vom Aufdecker zum Zudecker!)* Herr Landesrat Holub, noch etwas: Jetzt lagern wir da drinnen Futtermittel. Herr Landesrat Holub, wissen Sie, wo wir das entsorgen werden? Wissen Sie bereits, wie man das entsorgen wird? Wissen Sie bereits, wie man diese Thematik da drinnen mit diesem Zeug, das Sie entsorgen lassen, überhaupt weiterbehandeln wird? Wenn wir da herinnen auch noch Kommissionen haben werden – Funk und am Ende mit dem Untersuchungsausschuss – wird jedenfalls eines passieren: Das Görtschitztal, das Thema wird nie aus den Medien verschwinden. Solange das nicht passiert ist, wird REWE Vorbehalte haben, was die Produkte angeht und wird zum Beispiel der Salzburger Schlachthof weiterhin keine Tiere aus diesem Gebiet – relativ weit gegriffen, damit meint man schon beinahe ganz Kärnten – mehr annehmen. Das haben Sie zustande gebracht. Das ist eine gewaltige Leistung! Aber weil es wiederum um Konsequenzen geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, welche Konsequenzen wird es für die Politik haben, für die Beamten? Das wird die Menschen wohl ein müdes Lächeln kosten, nämlich dort wird gar nichts herauskommen. *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben damit die Aktuelle Stunde um 10.30 Uhr beendet und abgeschlossen.

Ich darf noch auf unserer Zuhörergalerie die StudentInnen des fünften Semesters der Sonder- und Volksschullehrer- und –lehrerinnenausbildung an der Pädagogischen Hochschule in Kärnten begrüßen! Diese sind begleitet von Professor Mag. Dr. Gerhard Rabensteiner, 45 Personen sind anwesend. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hause.)* Ebenso herzlich begrüßen darf ich die 4. Klasse der BKL der HAK I International

Ing. Rohr

Klagenfurt mit 20 Personen, Schülerinnen und Schülern, die begleitet werden von der Frau Dr. Helga Steintaler. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hause.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, bevor wir in die Tagesordnung eingehen, darf ich Sie bitten, sich von den Sitzen zu erheben! Ich möchte eine Gedenkminute für ein ehemaliges Mitglied des Hohen Hauses abhalten. Am 23. Jänner 2015 ist Herr Kommerzialrat Abgeordneter a.D. Dr. Franz Klinger im 84. Lebensjahr verstorben. Er war kurz Mitglied des Hohen Hauses, vom 18. Dezember 2002 bis 31. März 2004 war er Abgeordneter zum Kärntner Landtag. In dieser Zeit war er Mitglied des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit, ebenso war er Mitglied des Ausschusses für Europa und Föderalismusfragen und er ist letztlich am 31.3.2004, am Ende der 28. Gesetzgebungsperiode aus dem Hohen Haus ausgeschieden. Er hat natürlich auch etliche Titel und Funktionen getragen, er hat den Berufstitel Kommerzialrat verliehen bekommen, er war Aufsichtsratsmitglied der Kärntner Energieholding, Aufsichtsratsmitglied der Vereinigung Österreichischer Wirtschaftsakademiker, er war unter anderem auch Landesobmann des Kärntner Seniorenbundes, Vorsitzender der Weinebene Schilift GmbH

und er war ehemaliger Vorstandsdirektor der Österreichischen Draukraftwerke AG, deren Rechtsnachfolge die VERBUND-Austrian Hydro Power GmbH ist. Im Unternehmen der Österreichischen Draukraftwerke AG hat er über 37 Jahre an führender Stelle gearbeitet, als Abteilungsleiter für Revision, Budget und Rechnungswesen. Er war Prokurist und Leiter der kaufmännischen Direktion, war dann auch kaufmännisch-administratives Vorstandsmitglied und ist am 1. Jänner 1994 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Herr Kommerzialrat Abgeordneter a.D. Dr. Franz Klinger war eine prägende und öffentlich sehr wirksame und bekannte Persönlichkeit in unserem Bundesland, und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. *(Es folgt eine Schweigeminute.)* Ich danke für diese kurze Trauerkundgebung und Gedenkminute!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bevor ich nun den Tagesordnungspunkt 1 aufrufe, darf ich mitteilen, wir haben jetzt 10.34 Uhr, das heißt, bis 11.34 Uhr ist das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und -anfragen noch möglich. Die Verhandlung der vorgezogenen Dringlichkeitsanträge findet vier Stunden ab diesem Zeitpunkt, abzüglich der Mittagspause statt.

Tagesordnung

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 2-5/31:**Angelobung eines Mitgliedes des Kärntner Landtages nach Art. 23 K-LVG**

Es hat laut Mitteilung der Landeswahlbehörde Herr Abgeordneter Johannes Anton auf die Ausübung seines Mandates als Abgeordneter zum Kärntner Landtag verzichtet. Er wird eine neue Berufung aufnehmen, wie wir es öffentlich den Medien entnommen haben. Er wird mit seinem Wohnsitz ins Burgenland wechseln und dort touristische Agenden als Tourismusmanager übernehmen. Ich darf mich für die konstruktive und gute Zusammenarbeit bei Hannes Anton sehr, sehr herzlich bedanken und wünsche ihm

natürlich auch viel, viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft! An die Stelle von Herrn Abgeordneten Hannes Anton wird Herr Roland Zellot berufen. Der neu in den Landtag eingetretene Abgeordnete hat nach seinem Namensaufruf – ich hoffe, dass er schon zugegen ist! – das Gelöbnis zu leisten, und ich ersuche ihn, sich vor dem Rednerpult einzufinden. *(Der neu anzugelobende Abgeordnete nimmt vor dem Pult des Vorsitzenden Aufstellung.)* Bitte die Damen und Herren Abgeordneten und alle Anwesenden hier im Hohen Haus, sich von den Sitzen zu erheben und bitte auch den Landtagsdirektor, die Gelöbnisformel zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Diese lautet:

Ich gelobe, für die Freiheit, den Bestand und die Wohlfahrt des Landes Kärnten und der Republik Österreich jederzeit einzutreten, die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Ich gelobe!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, herzlich willkommen wieder als Mitglied hier im Hohen Haus! Sie kennen sozusagen den Betrieb, ich wünsche Ihnen alles Gute, viel, viel Kraft und Erfolg für Ihre durchaus verantwortungsvolle Tätigkeit als Volksvertreter dieses Hohen Hauses! Alles Gute! (*Beifall im Hause.* – *Abg. Zellot nimmt nach den Gratulationen in der Abgeordnetenbank der F-Fraktion Platz.*) Damit ist der Landtag wieder vollzählig konstituiert. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 4-6/31:

Nachwahl eines Mitgliedes in einen Ausschuss gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG

Aufgrund der Veränderungen im Freiheitlichen Landtagsklub ist die Nachwahl eines sonstigen Mitgliedes in einen Ausschuss erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der ordnungsgemäß eingebrachte Wahlvorschlag des F-Klubs ist verfassungskonform. Die Wahl erfolgt durch die Verlesung des Wahlvorschlages. Ich darf den Schriftführer, Herrn Landtagsdirektor Mag. Weiß ersuchen, diesen Wahlvorschlag entsprechend zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Dieser lautet:

Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus,

Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur: Abgeordneter Roland Zellot anstelle von Hannes Anton.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke schön! Mit der Verlesung ist der Abgeordnete Zellot in den Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur gewählt, und der Ausschuss ist damit auch wieder entsprechend funktionsfähig und besetzt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 8-5/31:

Wahl eines Ersatzmitgliedes eines Mitgliedes der Kärntner Landesregierung gemäß Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG

Mit Schreiben vom 26.1.2015 hat Herr Abgeordneter Hannes Anton seinen freiwilligen Verzicht auf die Funktion als Ersatzmitglied der Landesregierung für Herrn Landesrat Mag. Christian Ragger mit Wirksamkeit vom 4.2.2015, 24.00 Uhr, bekanntgegeben. Es ist daher eine Nachwahl samt anschließender Angelobung in dieses Gremium erforderlich. Es liegt ein entsprechender Wahlvorschlag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Dieser lautet: Zum Ersatzmitglied wird Abgeordneter Christoph Staudacher vorgeschlagen. Es gilt das Verhältniswahlrecht, und es sind amtliche Stimmzettel und neutrale Kuverts vorbereitet. Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Der Vorgeschlagene muss mindestens so viele gültige Stimmen erhalten als der Wahlvorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl für seine Wahl zum Ersatzregierungsmitglied beträgt 4. Nach § 76 Abs. 4 der Geschäftsordnung sind von jedem Klub die jüngsten Abgeordneten zur Mitwirkung bei der Ermittlung des Wahlergebnisses berufen. Es sind dies für die SPÖ der Abgeordnete David Redcsy, für die FPÖ der Herr Abgeordnete Christoph Staudacher, für die ÖVP der Abgeordnete Markus Malle und für die Grünen die Abgeordnete Mag. Dr. Barbara Lesjak. Ich ersuche, die WahlhelferInnen entsprechend ihres Amtes zu walten und darf nun den Schriftführer bitten, die Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge nach der Stärke der Fraktio-

Ing. Rohr

nen zur Stimmenabgabe aufzurufen! (*Schriftführer Dir. Mag. Weiß berät sich mit den Vorsitzenden bezüglich der Aufrufung des Abgeordneten Staudacher als Wahlhelfer.*) Ja, das habe ich eigentlich auch so gedacht. Wir sollten, nachdem es um die Wahl des Betreffenden geht, den Herrn Abgeordneten Staudacher als Mitglied der Wahlkommission oder der wahlabwickelnden Abgeordneten durch den Herrn Abgeordneten Klubobmann Leyrouz ersetzen, der der Nächstältere im Freiheitlichen Klub ist. Damit bitte ich jetzt um Verlesung der Namen der Abgeordneten, um die Wahl ordnungsgemäß durchführen zu können!

Schriftführer Direktor Mag. Weiß:

Herr Abgeordneter Ing. Manfred Ebner, Herr Abgeordneter Köchl ist nicht anwesend, Herr Abgeordneter Günter Leikam, Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz, Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Hannes Primus, Herr Abgeordneter David Redecsy, Herr Erster Präsident Ing. Reinhart Rohr, (*Während der Stimmabgabe des 1. Präsidenten übernimmt 3. Präs. Lobnig den Vorsitz.*) Frau Abgeordnete Waltraud Rohrer ist nicht da, Herr Abgeordneter Andreas Scherwitzl, Herr Abgeordneter Herwig Seiser, Herr Abgeordneter Jakob Strauß, Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Herr Abgeordneter Mag. Josef Zoppoth; Herr Abgeordneter Mag. Christian Leyrouz, Herr Dritter Präsident Josef Lobnig, Herr Abgeordneter Franz Pirolt, Herr Abgeordneter Christoph Staudacher, Herr Abgeordneter Harald Trettenbrein, Herr Abgeordneter Roland Zellot; Herr Abgeordneter Herbert Gaggl, Herr Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Herr Abgeordneter Markus Malle, Frau Abgeordnete Ing. Karin Schabus, Herr Abgeordneter Franz Wieser; Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Michael Johann, Frau Abgeordnete Mag. Rosalia Kuchling, Herr Abgeordneter Dr. Reinhard Lebersorger, Frau Abgeordnete Mag. Dr. Barbara Lesjak, Frau Abgeordnete Sabina Schautzer; Herr Abgeordneter Dr. Hartmut Prasch, Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann; Herr Abgeordneter Wilhelm Korak, Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl; Herr Abgeordneter Mag. Siegfried Schalli.

(*Nach der Stimmzählung der in die Wahlurne abgegebenen Stimmen durch die Stimmzähler gibt der Vorsitzende das Ergebnis bekannt:*)

Vorsitzender Erster Präsident Ing. Rohr (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Wir kommen nun zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Für den Abgeordneten Christoph Staudacher wurden bei der Wahl zum Ersatzmitglied 32 Stimmen abgegeben, davon 17 ungültige und 15 gültige Stimmen. Die Wahlzahl war 4. Damit ist Abgeordneter Christoph Staudacher zum Ersatz-Regierungsmitglied gewählt. Ich gratuliere ihm sehr herzlich zu dieser Wahl! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 4:

(*LR Mag. Ragger ist mit Abg. Scherwitzl im Gespräch.*) Herr Landesrat Ragger! Bitte, wir kommen zum Angelobungsakt und dem auch die entsprechende Ehre dieses Aktes angedeihen zu lassen!

4. Ldtgs.Zl. 9-5/31:**Angelobung des Ersatzmitgliedes der Landesregierung gemäß Art. 50 Abs. 1 K-LVG**

Hohes Haus! Ich darf wiederum den Gewählten bitten, sich vor meinem Pult einzufinden! Ich darf alle ersuchen, sich von den Plätzen zu erheben! Das Ersatz-Regierungsmitglied hat vor dem Landtag das in der Landesverfassung vorgeschriebene Gelöbnis zu leisten. Auf die Bundesverfassung werden Sie vor Antritt Ihres Amtes vom Herrn Landeshauptmann angelobt. Ich darf nun den Herrn Landtagsdirektor Weiß bitten, diese Gelöbnisformel entsprechend zu verlesen!

Schriftführer Direktor Mag. Weiß:

Diese lautet:

Ich gelobe, die Verfassung und die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Ich gelobe!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich gratuliere nochmals zur Wahl als Ersatzmitglied für Landesrat Ragger in der Regierung, und ich wünsche Ihnen für diese verantwortungsvolle Funktion viel, viel Glück und Erfolg und natürlich auch, mit dem nötigen Respekt dieser Funktion gegenüber zu arbeiten! Alles Gute, viel Erfolg! *(Der Vorsitzende gratuliert dem soeben angelobten Ersatzmitglied per Handschlag. – Beifall im Hause.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 10-9/31:

Verlesung der Klubanzeige des F-Klubs gemäß § 7 Abs. 4 K-LTGO

Der FPÖ-Landtagsklub hat eine Änderung seiner Klubanzeige übermittelt. Diese ist nach unserer Geschäftsordnung in der Landtagssitzung zu verlesen und der amtlichen Niederschrift als Anzeige beizuschließen. Ich habe nach ursprünglich eingebrachter Klubanzeige den Freiheitlichen Landtagsklub gebeten, diesen zu korrigieren, da kraft der Bestimmungen der Geschäftsordnung und der Landesverfassung Abgeordneter Schalli nicht Mitglied des Freiheitlichen Klubs sein kann. Die Landtagsklubanzeige wurde entsprechend auch korrigiert und neu eingebracht und ist damit von mir angenommen. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, diese zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Klubanzeige des Freiheitlichen Landtagsklubs lautet wie folgt:

Klubobmann Mag. Christian Leyroutz, Klubobmann-Stellvertreter Harald Trettenbrein. Die weiteren Klubmitglieder sind: Josef Lobnig, Franz Pirolt, Christoph Staudacher, Roland Zlot.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Klubanzeige auch entsprechend öffentlich gemacht. Ich darf nun den Dritten Präsidenten ersuchen, den Vorsitz zu übernehmen, da ich beim nächsten Tagesordnungspunkt Berichterstatter bin. *(Abg. Dr. Prasch meldet sich zur Geschäftsordnung.)* Zur Geschäftsordnung hat sich noch Herr Abgeordneter Prasch zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Hohes Haus! Aus gegebenem Anlass und rechtzeitig vor der nächsten Sommersaison stellen wir den Antrag zur Geschäftsbehandlung gemäß § 64 K-LTGO zur Abhaltung einer Enquete zum Thema „Zukunft für den Tourismus in Kärnten“. Die unterfertigten Abgeordneten, Prasch und Theuermann, stellen gemäß § 64 K-LTGO den Antrag, eine Enquete zum Thema „Zukunft für den Tourismus in Kärnten“ abzuhalten. Die Enquete soll unter Einbeziehung von Tourismusexperten, Unternehmern, Interessenverbänden und einer interessierten Öffentlichkeit vonstatten gehen. Da wir meinen, dass zu diesem Thema durchaus Gefahr in Verzug ist, würden wir uns wünschen, dass diese Enquete möglichst bald abgehalten wird.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, ich ersuche, den Antrag vorzulegen, damit die Rechtmäßigkeit geprüft werden kann. *(Abg. Dr. Prasch übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.)* Hohes Haus! Sie haben diesen Antrag gehört. Ich lasse nun darüber abstimmen. Wer für diesen Antrag stimmt, den bitte ich zum Zeichen der Zustimmung um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so angenommen.

Hohes Haus! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs Zl. 99-2/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zum selbständigen Antrag

Lobnig**des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend die Erstellung eines Entwurfes eines Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes mit Punktation**

Berichterstatter ist der Erste Präsident, Ing. Reinhart Rohr. Ich ersuche ihn nun, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt eine Punktation zu einem neuen Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes vor. Im Wesentlichen beinhaltet diese, dass ein Untersuchungsausschuss auch als Minderheitsrecht im Landtag entsprechend möglich wird; ein Viertel der Abgeordneten sollte mittels schriftlichen Antrages das Verlangen auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses stellen können; die Einsetzung erfolgt dann durch den jeweiligen Präsidenten; bis zum Abschluss des Beweisverfahrens kann kein weiterer Antrag auf eine Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gestellt werden; die Obmännerkonferenz hat innerhalb von fünf Tagen nach Antragstellung in einer entsprechenden Landtagssitzung unter Zuhilfenahme des Verfassungsdienstes den Antrag auf Rechtskonformität und Zulässigkeit entsprechend zu überprüfen, was den Untersuchungsgegenstand betrifft, nach entsprechendem Entschluss der Obmännerkonferenz hat dann der Präsident den Untersuchungsausschuss einzusetzen; die Festlegung der Zahl der Mitglieder kann entsprechend zu Beginn der Legislaturperiode jeweils fixiert werden; es ist der Vorsitzende - im schriftlichen Verlangen auf Einsetzung ist einer der unterstützenden Abgeordneten als Vorsitzender zu bezeichnen; der Ausschuss beschließt mit Mehrheit den Rechtsbeistand, den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Eine Reihe von Rechten der Opposition wird in diesem Untersuchungsausschussgesetz massiv verstärkt, und ich denke, dass das einfach eine logische Konsequenz ist, wenn auch - und ich denke, es wird dafür eine entsprechende Mehrheit im Landtag geben - die Verfassung insgesamt geändert und die Proporzregierung abgeschafft wird. Daher ist es notwendig, die Minderheitsrechte im Landtag, die Oppositionsrechte ent-

sprechend zu stärken. Dieser Ansatz in diesem Untersuchungsausschussgesetz oder in der Punktation für ein neues Untersuchungsausschussgesetz sollte dem voll und ganz Rechnung tragen. Wir haben das im Rechts- und Verfassungsausschuss mehrfach beraten und dann auch beschlossen, um das heute im Landtag entsprechend zu behandeln.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Professor Dr. Prasch, und ich erteile ihm das Wort. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Ich könnte es mir hier und heute sehr, sehr leicht machen und eine Schmähere halten und aufzählen, was denn an den von der Koalition aufgeführten Punkten in Richtung eines Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes alles schlecht ist und was denn nicht alles fehlt. Doch so leicht machen wir es uns nicht. Wir prügeln verbal nicht alles reflexartig nieder, nur weil es vom politischen Gegner kommt. Es gebührt dem politischen Respekt, dass man auch als bewusst kritische Oppositionskraft einmal lobende Worte findet und nicht gnadenlos über die Gegenseite drüberfährt. Auch wenn wir nicht mit allen dargelegten Punkten zu 100 Prozent einverstanden sind, müssen wir uns auch selbst eingestehen, dass die vorliegende Aufzählung an Forderungen und später enthaltenen Gesetzespassagen in die absolut richtige Richtung geht. Jedoch ohne Wenn und Aber werden wir diesem Entwurf nicht zustimmen können, denn auch blindes Durchwinken zählt nicht zu den politischen Kernaufgaben und Kernkompetenzen einer kritischen Oppositionskraft. Unserer politischen Überzeugung nach hätte die vorliegende Punktation weiter gehen können, in vielen Bereichen ja sogar müssen. Weiterentwicklungen der bestehenden Regelungen sind erfolgt, von einem großen, fundamentalen Wurf sind wir aber noch weit ent-

Dr. Prasch

fernt. Es ist einfach Fakt, dass unser Land von den Vertretern der Koalition bei vielen Fragestellungen unserer Zeit klar unter Wert regiert wird. Dieser allgemeine Befund spiegelt sich auch bei diesem Tagesordnungspunkt und bei dieser so wichtigen Materie wider. Mir ist auch durchaus bewusst, wie solch ein Papier entsteht. Es gilt, die Interessen von drei Parteien, die in der Vergangenheit nicht immer einer Meinung waren, zu bündeln. Was dabei zumeist herauskommt, ist die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner oder wenn man es etwas anders formulieren möchte, ein flauer Kompromiss. Aber so weit will ich heute bewusst nicht gehen, vielmehr möchte ich noch einmal das Wort „Respekt“ verwenden. Ja, den Grünen zum Beispiel gebührt Respekt, denn sie waren es auch, die Rot und Schwarz die Wichtigkeit parlamentarischer Kontrolle und eine Stärkung der entsprechenden Instrumentarien selbst eingepflichtet haben. Das ist ihr Verdienst, das muss auch einmal gesagt werden! Dazu auch ein Satz in Richtung der Vertreter der FPÖ: Wer nur die Schwächen anderer betont, scheint sich seiner eigenen Stärken nicht ganz sicher zu sein. Diese Aussage sollten sich alle hier vertretenen Parteipolitiker auch im Sinne einer positiven Debatte in diesem Hohen Haus ins Stammbuch schreiben oder besser gleich merken. Wer Respekt will und diesen auch permanent einfordert, der muss auch bereit sein, anderen Respekt zu zollen. Respekt in der Politik kann und vor allem wird niemals eine Einbahnstraße sein. Aufgrund der Tatsache, dass der jetzt dann zu treffende Beschluss nur auf einen Gesetzentwurf abzielt, teile ich gleich mit, dass wir uns gegebenenfalls natürlich auch in Form von Abänderungsanträgen in die definitive Findung des Gesetzestextes aktiv einbringen werden. Wenn ich mir die Punktation vor Augen führe, merke ich, dass dies auch durchaus notwendig sein wird. Das ist auch eine Form des Respekts, die wir der Koalition und ihrem Ansinnen hier entgegenbringen: Nicht bloß über den Entwurf zu wettern, sondern sich einzubringen und eigene Ideen, Vorstellungen und Visionen einfließen lassen.

Ich möchte auch kurz auf einige Punkte im Entwurf eingehen, die unserer Bewegung sehr wichtig sind. Bis zum Abschluss des Beweisverfahrens darf es zu keinem weiteren U-Ausschuss kommen, steht in der Punktation. Das ist für uns ein No-Go. Allein die Beispiele der aktuellen

Untersuchungsausschüsse zum Seenankauf und zur Causa HCB verdeutlichen, dass dieses Ansinnen nicht umgesetzt werden kann und darf, denn wenn Gefahr in Verzug ist, hat dieser Landtag zu reagieren. Die Koalition will die Größe der U-Ausschüsse so festlegen, dass mindestens jedoch ein Abgeordneter je Klub dort vertreten sein soll. Wenn dies so passieren wird, dann gute Nacht, Minderheitsrechte! Die IGs müssen Berücksichtigung finden. Ich glaube nämlich nicht, dass dieser Punkt von uns als Präjudiz für eine Abschaffung des IG-Status verstanden werden kann. Wenn ich mich irren sollte, freut es mich umso mehr. Die von der Koalition verlangten Punkte, dass der Ausschussvorsitzende die Öffentlichkeit regelmäßig über den Fortgang der Untersuchung informiert – meine Damen und Herren von der Koalition, bei dieser Textpassage ist es schade um die Druckerpatrone und um das Papier, auf dem sie steht. Der Kollege Johann von den Grünen erklärt Ihnen gerne, warum. Auf Seite 3 findet sich einsam und verlassen das Wort „Aussageverweigerungsrechte“. Hier fehlt noch die klare Definition, die wir hoffentlich im Gesetzentwurf dann auch finden werden. Wo wir allerdings auch nicht mitgehen können, ist die Möglichkeit einer Mehrheit, Beweisbeschlüsse oder die Anhörung von Zeugen zu verhindern. Auch hier geht es klar und deutlich um das Thema der Minderheitsrechte. Die Koalition schlägt auch vor, dass ein Zeuge maximal zwei Mal geladen werden darf. Meine liebe Frau Lesjak, Herr Liebentritt wird es Ihnen danken! Last but not least sind wir nicht der Meinung, dass U-Ausschüsse zeitlich befristet werden sollen. Auch hier dient der U-Ausschuss zum Seen-Deal als Beispiel, warum dieses Ansinnen nicht verwirklicht werden darf.

Das sind nur sieben Punkte, die ich hier und heute exemplarisch herausstreichen möchte. Begegnen Sie bitte unserer Kritik mit dem politischen Respekt, den wir auch Ihrer Motivation in Bezug auf das U-Ausschussgesetz gegenüber aufbringen. Wir werden aufgrund der Wichtigkeit diesem Tagesordnungspunkt selbstverständlich zustimmen, allerdings mit den eben erwähnten Einschränkungen und Änderungsvorschlägen. *(Beifall von Abg. Mag. Theuermann, Abg. Mag. Dr. Lesjak und Abg. Mag. Kuchling.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Korak, und ich ersuche ihn, zu sprechen. Bitte!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Herr Landesrat! Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Ich glaube, die Kollegin Barbara Lesjak und meine Wenigkeit, wir können beide ein Lied davon singen, dass das jetzige Untersuchungsausschussgesetz ein zahnloser Tiger ist. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Vier Paragraphen!*) Ja, du sagst es richtig, es sind Paragraphen, Paragraphen, aber im Endeffekt ist das alles haltlos und zahnlos. Es ist längst an der Zeit, dass das Gesetz dementsprechend geändert und auch verschärft wird. Aber ich gebe den Regierungsparteien eines zu bedenken: Wir brauchen das Rad nicht neu zu erfinden, es gibt ein neues Gesetz auf Bundesebene für den Untersuchungsausschuss, das habe ich hier. (*Der Redner hält die Unterlagen hoch.*) Man kann sich das aus dem Internet herunterladen. Wenn wir das 1 : 1 auf Kärnten herunterbrechen, dann hätten wir ein neues, vernünftiges Gesetz. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Malle.*) Markus, natürlich mit Abänderungen, ich sage es ja, herunterzubrechen, aber dann hätten wir ein vernünftiges Gesetz, dann hätten wir auch einen Tiger, der Zähne hat und dann bräuchten wir uns nicht darüber zu ärgern, ob Personen zum Untersuchungsausschuss kommen, wenn sie geladen sind oder nicht. Wie gesagt, nehmt euch das bitte zu Herzen, holt euch das aus dem Internet herunter, schaut nach und dann bringen wir ein gescheites Gesetz zusammen! Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Trodt-Limpl und Abg. Mag. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Abgeordnete Dr. Lesjak. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gleich replizierend auf den Vorredner: Lieber Kollege

Korak, wir haben uns das schon längst angeschaut! Wir haben uns das Gesetz auf der Bundesebene ganz genau angeschaut, wir haben uns auch angelehnt. Man kann jetzt nicht alles 1 : 1 herunterbrechen, aber das Meiste kann man sinngemäß übernehmen, und das haben wir auch getan. Ein Unterschied ist zum Beispiel der, dass wir keinen Verwaltungsgerichtshof haben. Wir haben bei uns diese Möglichkeit nicht, die eingebaut ist auf der Bundesebene, dass der auch eingeschaltet wird. Wir haben aber eine Verfassungsabteilung, die zum Beispiel dann die Rechtskonformität von Untersuchungsgegenständen prüft. Das haben wir uns schon entsprechend in Bezug auf die Möglichkeiten auf der Landesebene angeschaut. Ich würde schon sagen, dass das ein großer Wurf geworden ist. Es ist nicht der kleinste gemeinsame Nenner, sondern das ist der größte gemeinsame Nenner. Wir, alle Koalitionsparteien, haben da, meine ich, wirklich sehr viel dazu getan, damit wir ein gutes Gesetz schaffen, wenngleich dies jetzt eine Punktation ist. Das bedeutet, dass wir natürlich schon auch noch in den einzelnen Ausformulierungen, dann, wenn das ein Gesetz wird, Gespräche führen werden, wie wir das eine oder andere vielleicht noch besser machen können. Aber für den Anfang, um das Ding auf die Reise zu schicken, haben wir eben diese Punktation. Und ich bin schon einigermaßen stolz darauf, dass es uns gelungen ist, einen Umfang, einen Rahmen für dieses Gesetz zu schaffen, der wirklich den Untersuchungsausschuss als echtes Minderheitsrecht verankern wird. Bisher haben wir vier Paragraphen, die in der Landesgeschäftsordnung den Untersuchungsausschuss regeln, in Zukunft wird es ein eigenes Gesetz sein. Und wie gesagt, es wird die wichtigste und schärfste Waffe sein. Wenn der Proporz abgeschafft ist, dann braucht die Opposition echte Kontrollmöglichkeiten, echte Kontrollinstrumente, und das wird mit diesem Untersuchungsausschussgesetz dann zur Verfügung stehen. Ich werde jetzt nicht über alle einzelnen Punkte referieren, die in dieser Punktation drin stehen. Vielleicht nur ein paar sehr wichtige Dinge sind hier zu nennen. Bekannt ist ja bereits, dass eben die Einsetzung von einem Viertel der Abgeordneten erfolgen kann. Das sind dann neun Personen. Das ist, wie gesagt, ein echtes Minderheitsinstrument. Dann diese Sache, dass nur ein Untersuchungsausschuss tagen darf und kein zweiter daneben eingesetzt werden sollte. Das ist einmal

Mag. Dr. Lesjak

eine Absicht, dass wir schon versuchen wollen, einen Untersuchungsausschuss zeitlich zu begrenzen. Man wird aber schon auch noch darüber reden müssen, was ist, wenn akute Anlässe auftauchen, denn man kann akute Untersuchungserfordernisse dann nicht einfach hinauschieben. Also das ist ein Punkt, über den wir vielleicht noch reden werden müssen. Ich habe schon erwähnt, dass bei uns die Präsidiale den Verfassungsdienst zu Hilfe nehmen kann, denn wir haben, wie gesagt, keinen Verfassungsgerichtshof. Was ist dann noch neu? Bei der Zahl der Mitglieder, weil das auch erwähnt worden ist, haben wir in der Punktation jetzt festgehalten, dass die Festlegung der Zahl der Mitglieder durch den Beschluss zu Beginn der Legislaturperiode festzulegen ist nach dem d'Hondtschen Verfahren, mindestens jedoch ein Abgeordneter je Klub. Mindestens! Die Praxis in der letzten Zeit hat aber gezeigt, dass die Interessengemeinschaften immer dabei waren, man hat immer ein System gefunden, dass Interessengemeinschaften natürlich sehr wohl hier mit dabei gewesen sind bei einem Untersuchungsausschuss. Dann haben wir - der Untersuchungsgegenstand, das ist auch wichtig, dass das jetzt genau geregelt ist, wie das zu sein hat, auch der Ausschussvorsitz. Beim Ausschussvorsitz ändert sich nicht sehr viel, außer dass jetzt eben genau beschrieben ist, wie die Funktionen eines Ausschussvorsitzenden ausschauen.

Auch die Rolle des Rechtsbeistandes wird geschärft und präzisiert. Hier ist zu erwähnen, dass der Rechtsbeistand eine interessante Rolle hat, nämlich eine zweifache. Er ist einerseits dafür zuständig, dass er den Ausschuss in rechtlichen Fragen berät, auch den Mitgliedern eines Ausschusses dahingehend beratend zur Verfügung steht, dass er sagt, hier sind Fragen zu stellen, usw., aber er ist gleichzeitig auch zuständig für den Schutz der Zeugen. Das ist eine gewisse Doppelrolle. Das hat man auf der Bundesebene anders gelöst. Wir haben uns bis jetzt darauf geeinigt, dass wir dabei bleiben, dass es einen Rechtsbeistand gibt, also keinen Verfahrensanwalt wie auf der Bundesebene, sondern dass diese Aufgaben gleichzeitig auch der Rechtsbeistand übernimmt. Wir finden, dass das sehr wohl in der Kompetenz des Rechtsbeistandes liegt, weil bei Gericht zum Beispiel ist es ja auch ein Richter, der muss auch die Rechte aller Parteien wahren. So ähnlich sehen wir auch die Rolle des

Rechtsbeistandes im Untersuchungsausschuss. Was auch neu ist – und das wird man von den Medien sehr häufig gefragt, das wird der Kollege Korak auch gefragt werden oder ist er schon gefragt worden – was macht man denn mit einem Zeugen oder einer Zeugin, der/die nicht erschienen ist, der/die nicht gekommen ist? Ja, es wird in Zukunft Zwangsmittel geben, Ordnungsstrafen und Vorführung. In welchem Ausmaß sich diese Zwangsmittel erstrecken, das werden wir noch genauer festlegen. Jedenfalls wird es so sein, dass es empfindlich schmerzt, wenn jemand nicht kommt. Das wird diese Person irgendwie zu spüren bekommen. Neu ist auch, dass es nicht nur einen Bericht gibt wie bisher, also einen Bericht, der durch den Vorsitzenden erstellt wird, sondern dass wir das geteilt haben in einen Teil A, das ist der Feststellungsbericht, der wird vom Rechtsbeistand verfasst, und in einen Teil B, der die politischen Bewertungen enthalten wird. Dieser Teil B ist so etwas wie ein Anhang zum Teil A, wo die politischen Konsequenzen von allen Fraktionen auch schriftlich sichtbar gemacht werden, sodass jede Partei hier eben auch entsprechend sichtbar wird im Endbericht.

Das sind im Wesentlichen die wichtigsten Dinge. Das Allerwichtigste – und das habe ich auch schon erwähnt – ist, dass das ein echtes Mittel für die Kontrollarbeit der Opposition sein wird, dass die Mehrheit diesen Untersuchungsausschuss nicht einfach so abdrehen kann, sondern dass eine Minderheit auch im Verfahren selber dann auch noch die Möglichkeit hat, im Rahmen der Beweisverfahren, also der Beweismittel, entsprechende Anträge einzubringen, Anträge zu den Beweisbeschlüssen und dass es hier nicht mehr die Möglichkeit gibt – bei uns war das auch keine gängige Praxis, auf der Bundesebene haben wir das erlebt – dass die Mehrheit sozusagen die Minderheit abdrehen kann. Das wird nicht passieren, wenngleich das in der letzten Zeit ja sowieso nicht passiert ist bei uns in Kärnten. Ich hoffe, dass das ein gutes Gesetz werden wird mit den Inputs, die wir noch bekommen werden von der Opposition. Mit unseren eigenen Diskussionen werden wir vielleicht auf die eine oder andere Kleinigkeit noch draufkommen und nachbessern. Ich glaube, dass das eines der besten Untersuchungsausschussgesetze in Österreich werden wird. Danke! *(Beifall von der SPÖ-*

Mag. Dr. Lesjak

Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Mitglieder der Regierung! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Ich sage einmal, lieber Herr Prasch, der gerade nicht da ist – (*Der Angesprochene betritt soeben den Plenarsaal.*) ah, er kommt! – herzlichen Dank für die konstruktive Oppositionsarbeit! Das ist man ja auch nicht immer gewohnt. Ich glaube, genauso sollte es auch passieren, dass wir uns hier in diesem Hohen Haus gemeinsam Gedanken machen, wie wir etwas nach vorne bringen. Ich bin auch wie die Klubobfrau der Grünen der Meinung, dass das jetzt nicht der kleinste, gemeinsame Nenner ist, sondern dass das ein großer Wurf ist. Um es vielleicht auch zu sagen: Lieber Willi Korak, wir sind nicht hergegangen und haben das Bundesgesetz abgeschrieben, sondern wir sind hergegangen und haben uns das Bundesgesetz ganz genau angesehen. Wir haben geschaut, was kann man davon in Kärnten, auf Ebene der Kärntner Landesverfassung auch realisieren, weil viele Dinge man in Kärnten einfach nicht machen kann, wo es auf Bundesebene einen Verfassungsgerichtshof gibt, auf den wir keinen Zugriff haben und, und, und. Das haben wir getan. Wir sind in Kärnten aber aus meiner Sicht einen Schritt weiter gegangen, was die Oppositionsrechte anbelangt. Du hast dir das Bundesgesetz genau angesehen. Den Vorsitz auf Bundesebene führt immer der oder die Nationalratspräsident/in. Das haben wir in Kärnten nicht getan, und zwar nicht deswegen, weil wir keine Präsidenten haben, die das nicht könnten, sondern weil wir in Kärnten unbedingt wollten, dass der Vorsitz in Oppositionshand bzw. in der Hand der Antragsteller bleibt. Ich glaube, dass das ein qualitativer Mehrwert ist. Ich kann mich an tolle Presseaussendungen vom Herrn Klubobmann Leyroutz erinnern, der sich echauffiert hat darüber, dass die Mehrheit bestimmt, wer den Vor-

sitz des Untersuchungsausschusses hat. Genau mit dieser Punktation, so wie sie jetzt vorliegt, sind wir eben genau diesen Schritt gegangen, zu sagen, okay, es können neun Abgeordnete den Antrag stellen. Diese neun Abgeordneten können auch sagen, wer aus ihrer Mitte den Vorsitz für einen Untersuchungsausschuss haben wird oder nicht haben wird. Das ist ein klares Bekenntnis dafür, dass die Opposition das machen kann und auch ein klares Bekenntnis dafür, dass das ein Vorgriff ist auf die Verfassungsänderung, die wir vorhaben, wo wir – und das ist ja auch nichts Neues – eine Abschaffung des Proporz anstreben. Und genau dann, wenn nicht mehr alle Oppositionsparteien – und es geht jetzt nicht um Minderheitenrechte, sondern um Oppositionsparteien. Man muss einer Oppositionspartei, egal wie groß sie ist oder wie klein sie ist, die Möglichkeit geben, mit diesem Mittel eines Untersuchungsausschusses, der Regierung und den regierenden Parteien auf die Finger zu klopfen. Das ist eine Grundintention, die wir hier verfolgen. Jetzt bin ich mir schon klar darüber, die gleichzeitige Anzahl von U-Ausschüssen, die Größe, mindestens ein Vertreter je Klub – wobei ich heute das erste Mal gespürt habe, lieber Hartwig Prasch, dass das Team Stronach anscheinend gar keinen Klubstatus mehr anstrebt in diesem Landtag, das ist das erste Mal, dass ich das jetzt von dir so gehört habe, aber noch einmal – die Größe mindestens so zu machen, dass ein Vertreter je Klub drinnen ist. Aber darüber können wir gerne noch diskutieren. Wenn du sagst, nein, wir werden auch in Zukunft nur eine IG sein, dann werden wir darauf natürlich Rücksicht nehmen und schauen, dass ihr drinnen seid und werden das auch für die IGs aufmachen.

In Summe, glaube ich, ist es ein großer Wurf. Ich glaube, es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ich bin mir sicher, dass wir gemeinsam mit einer konstruktiven Opposition ein gutes Gesetz zusammenbekommen, das wir hier einstimmig verabschieden können. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mag. Leyroutz. Bitte, ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer auf der Tribüne! Uns liegt eine Punktation vor. Das ist eigentlich der lebendige Beweis, wie man mit der Opposition nicht umgeht. Wenn man eine Reform des U-Ausschussgesetzes wirklich ernst nehmen würde, dann agiert man anders, dann bringt man nicht einen Antrag im Rechts- und Verfassungsausschuss ein und versucht im Endeffekt, die Öffentlichkeit über etwas zu täuschen. Ich kann mich noch erinnern an eine vollmundige Aussendung der SPÖ. In der Aussendung wurde über eine Gesetzesvorlage gesprochen, wonach es ein neues U-Ausschussgesetz geben würde. Es wurden hier auch die Medien durchaus falsch informiert, denn es liegt uns kein Gesetzentwurf vor, sondern eine Punktation, die nicht wirklich auf Minderheitsrechte Bezug nimmt. Man kann sogar sagen, Intention dieser Punktation ist es, Minderheitsrechte nicht umzusetzen. Seit zwei Jahren ist jetzt diese Regierungskoalition im Amt. Seit nahezu zwei Jahren verspricht diese Koalition eine Änderung der Landesverfassung, ein neues U-Ausschussgesetz. Das Ergebnis ist jetzt offensichtlich diese Punktation, zusammengefasst auf ein paar Seiten. Es geht eigentlich nur darum, die Öffentlichkeit zufrieden zu stellen, dass man einmal irgendetwas getan hat. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Punktation ist keine wirklich ernst gemeinte Auseinandersetzung mit Minderheitsrechten – und solches ist ein U-Ausschussgesetz – und schon gar nicht eine ernst gemeinte Auseinandersetzung mit dem U-Ausschuss. Sogar der Nationalrat in Wien hat es geschafft im Vorfeld der Gesetzwerdung, sich einstimmig auf ein Gesetz zu einigen, bis auf den Abgeordneten Lugar. In Kärnten wird dieses Thema kurzfristig auf die Tagesordnung des Ausschusses gesetzt. Man erhält in der ersten Sitzung einmal zehn Minuten Zeit, sich das anzusehen. Auf berechtigten Einwand des Kollegen Prasch und mir ist einmal vertagt worden auf immerhin fünf Tage. Die Auskunftsperson, die man laden wollte, ist nicht gekommen. Da hat man gesagt, na ja, im Gesetzgebungsverfahren kann man sich das eh noch anschauen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, was hat denn das für einen Sinn, jetzt eine Punktation zu verfassen, ein Gesetz dann entstehen zu lassen, und dann erst, wenn das Gesetz vorliegt, über die einzelnen

Punkte zu diskutieren, wie sinnvoll sind die Punkte und dann wieder Abänderungen? Es wäre doch vernünftig gewesen, wenn man sich wirklich nicht nur in der Koalition, sondern mit der Opposition zusammengesetzt und sich überlegt hätte, welche Punkte sind wirklich wichtig, wie ernst nimmt man Minderheitsrechte, wie schaut man sich einmal das bayerische U-Ausschussgesetz an, das durchaus Vorbildwirkung haben kann. Dann hätten wir durchaus eine inhaltliche und eine einstimmige Lösung finden können.

Wir werden der derzeitigen Punktation nicht zustimmen, wir haben aber einen entsprechenden Zusatzantrag vorbereitet. Ich glaube, dass es einfach wichtig ist, dass ein Untersuchungsausschuss unvoreingenommen, unabhängig und vollkommen abseits von den Mehrheitsverhältnissen den Untersuchungsgegenstand untersuchen kann. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Regierungskoalition, glauben Sie denn wirklich, dass es ein Minderheitsrecht ist, wenn ein Viertel der Abgeordneten oder Mitglieder des U-Ausschusses dann zwar Beweismittel verlangen und beantragen kann, aber die Mehrheit diese Beweismittel ablehnen kann und es dann dagegen keine Rechtsmittelmöglichkeit gibt? Das ist doch wohl nur ein Scherz! Das kann doch nicht ernst gemeint sein! Denn wenn die Mehrheit darüber entscheidet, was die Minderheit untersucht haben will, welche Zeugen einvernommen werden sollen, dann kommt genau das heraus, was in Wien passiert ist, wo sich der Herr Bundeskanzler Faymann mit den Stimmen der Mehrheit ganz gezielt vor den Einvernahmen gedrückt hat. Das war das unsägliche, unrühmliche Spiel der SPÖ gemeinsam mit der ÖVP! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Schalli. – Abgeordneter Trettenbrein: Genau so!*) Genau das ist die Plakatierung von Minderheitsrechten. Und es ist schlichtweg unanständig, von Minderheitsrechten und von der Umsetzung zu sprechen, wenn das überhaupt keinen Einfluss hat.

Das Gleiche gilt, Kollege Malle, auch für den Sachverständigenbeweis. Ich lasse dein Argument im Ausschuss nicht gelten, dass es da um eine Geldfrage ginge. Denn gerade der Sachverständigenbeweis ist in vielen Fällen die einzige Möglichkeit, um wirklich eine inhaltliche Kontrolle vorzunehmen. Da der Minderheit das Recht zu nehmen, dass da die Mehrheit auch

Mag. Leyroutz

wieder entscheiden kann, ist meines Erachtens unzulässig. In dem Entwurf oder in dieser Punktation sind auch Regelungen oder Gedanken einer Rechtsschutzkontrolle, von Rechtsmitteln gegen Mehrheitsbeschlüsse nicht wirklich vorhanden. Ich denke, dass es möglich ist, landesverfassungsrechtlich einen Instanzenzug zu entwerfen, sei es, dass man das Landesverwaltungsgericht für zuständig erklärt oder dass man eine unabhängige Schiedsstelle einrichtet und diese Angelegenheit sozusagen so regelt. Denn gerade bei U-Ausschüssen oder überhaupt in der Rechtsordnung ist es unerlässlich, dass es einen unabhängigen Instanzenzug und eine unabhängige Überprüfung von Entscheidungen gibt. Wichtig ist auch, dass die von der Koalition angedachte Beschränkung, dass nur ein Untersuchungsausschuss immer laufen kann, eigentlich unpraktisch und nahezu undenkbar ist. Es könnte daher jede Partei – und ich spiele hier den *Advocatus Diaboli* – zur Verhinderung von Untersuchungsausschüssen, wenn es um ein besonders brisantes Thema geht, einfach einen anderen Antrag einbringen mit einem anderen Thema, damit ist das brisante Thema weg. Es ist immer an den schlechtesten Fall zu denken, daher ist das meines Erachtens nicht sinnvoll.

Es kann auch nicht der Sinn sein, U-Ausschüsse zeitlich zu beschränken. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass es hier auch eine Entscheidung gibt, die auch durchaus die Mehrheit fällen kann mit einfacher Mehrheit, dass Untersuchungsausschüsse verlängerbar sind. Das wäre meines Erachtens ein praktikabler Weg, denn wir sehen gerade beim Seen-U-Ausschuss, dass Zeugenbefragungen manchmal einfach länger dauern können. Wir werden dieser Punktation jedenfalls unsere Zustimmung in der Form nicht erteilen. Es ist für einen aus der Wirtschaft Kommenden einfach unverständlich, dass man etwas auf die Reise schickt zur Gesetzwerdung, im Wissen, dass man das im Nachhinein erst ausverhandeln wird. Es wäre vernünftig gewesen, sich die Punktation im Vorfeld auch mit der Opposition durchzuüberlegen, durchzudiskutieren, nicht die „Hau-hin“- und „Friss-oder-stirb“-Strategie zu machen. Ihr versäumt auch die historische Gelegenheit, so ein wichtiges Gesetz einstimmig auf den Weg zu bringen, und das finde ich schade.

Ich darf jetzt dem Herrn Präsidenten unseren Zusatzantrag übermitteln, wonach wir vor allem haben wollen, dass ein Viertel der Abgeordneten

ein Sachverständigengutachten und einen Beweis verlangen kann, der U-Ausschuss durch Mehrheitsbeschluss jederzeit verlängerbar ist, es keine anzahlmäßige Einschränkung bei der Einrichtung von U-Ausschüssen gibt und die Einrichtung einer Schlichtungsstelle entweder beim Landesverwaltungsgericht oder bei einer Schiedsstelle. *(Der Redner überreicht dem Vorsitzenden den Zusatzantrag.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Abgeordneter Herwig Seiser. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Man müsste jetzt auf die Rede vom Herrn Kollegen Leyroutz mit einem leicht abgewandelten Sprichwort antworten: „Es der FPÖ recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ *(Abg. Mag. Leyroutz: Mit so einer Punktation geht es auch nicht!)* Herr Kollege Leyroutz, die Zukunftscoalition hat sich im Mai/Juni 2013 darauf verständigt, eine Demokratiereform durchzuführen. Die Arbeit an der Demokratiereform wurde so eingeleitet, dass sämtliche im Landtag vertretenen Parteien eingeladen wurden, zu allen Bereichen, auch zu einem neuen Untersuchungsausschussgesetz, also zu allen Bereichen, die die Demokratiereform umfasst, entsprechende Vorschläge zu machen. Es sind meines Wissens von der FPÖ auch Vorschläge gekommen. Diese Vorschläge sind in Richtung Ausbildung eines Minderheitsrechtes gegangen und hatten mehrere Punkte im Zusammenhang mit Zeugenladungen, Beweisverfahren, et cetera, et cetera, und all diese Wünsche der FPÖ sind eigentlich in diese Punktation eingeflossen. *(Abg. Mag. Leyroutz: Das Problem ist das „eigentlich“!)* Nicht nur eigentlich, sie sind eingeflossen! Ich korrigiere mich, sie sind eingeflossen! Wenn jetzt logischerweise im Zusammenhang mit dieser Punktation der eine oder andere Korrekturbedarf entsteht, wiewohl dieser Korrekturbedarf auch beim Kollegen Prasch entstanden ist, so werden wir auf jeden Fall diesem Korrekturbedarf Rechnung tragen und ihn entsprechend im Gesetzwerdungsprozess behan-

Seiser

deln und bearbeiten. Darauf gebe ich dir heute mein Wort! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*) Wir haben die Punktation deshalb verfasst, auf die Reise geschickt und diskutiert, damit der Gesetzwerdungsprozess jetzt einmal beginnt. Es beginnt jetzt, es geht jetzt los, es wird noch einige Rechts- und Verfassungsausschusssitzungen geben, wo das eine oder andere diskutiert werden kann und wo man auch schon möglicherweise die ersten Defizite erkennen und diskutieren wird können, die sich im Untersuchungsausschussgesetz des Bundes ergeben haben, wenn jetzt der Hypo-Untersuchungsausschuss beginnt. Das heißt also, wir können durchaus noch das eine oder andere verändern und das eine oder andere lernen. Nur eines, Kollege Leyroutz, möchte ich ganz, ganz deutlich in Abrede stellen: Es liegt uns absolut fern, in der Öffentlichkeit davon zu reden, dass wir ein Minderheitsrecht etablieren wollen, dass wir wirklich ein effektives Gesetz für den Untersuchungsausschuss machen wollen und dann bitte die Minderheit ausklinken. Also so, sage ich jetzt einmal, ungeschickt darfst du uns nicht einschätzen. Das wollen wir nicht! Weil wie du ja weißt, ist das politische Leben ein Auf und Ab und keiner weiß, wann er sich wieder einmal in der Opposition findet. Also das muss man immer berücksichtigen, wenn man solche Dinge, die eine Halbwertszeit haben sollen, die länger als drei Jahre dauert, angeht. Und das machen wir auch! Und das tun wir ernsthaft, und daher bin ich auch wirklich dankbar dafür, dass es von der Oppositionsseite, ob es jetzt vom Team Kärnten, ob es von eurer Seite ist, vom BZÖ oder von wo auch immer, entsprechende konstruktive Beiträge gibt. Nur dem Kollegen Korak möchte ich schon auch entgegenen, dass wir uns sowohl das bayerische Untersuchungsausschussgesetz als auch das Untersuchungsausschussgesetz auf Bundesebene schon ganz genau angeschaut haben und geschaut haben, welche Möglichkeiten wir haben, um hier im Kärntner Untersuchungsausschussgesetz entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Auf jeden Fall – und da bin ich auch bei meinen Vorrednern der Koalition – hat dieses Untersuchungsausschussgesetz historischen Charakter. Wir erfüllen ein jahrzehntelanges Kernanliegen der Oppositionspartei, nämlich es zu verhindern, dass parlamentarische Kontrolle durch die Regierung verhindert werden kann. Das ist ein wichtiger oder das ist eigentlich der

wichtigste Aspekt überhaupt, den wir bei der Ausbildung des Untersuchungsausschussgesetzes als Minderheitsrecht berücksichtigen und berücksichtigen müssen. Kollegin Lesjak hat davon gesprochen, dass das Untersuchungsausschussgesetz oder das Instrument des Untersuchungsausschusses eine der schärfsten Waffen der Opposition und der parlamentarischen Kontrolle ist und hinkünftig auch sein wird, daher schärfen wir diese Waffe auch entsprechend nach. Eine weitere wichtige Institution bzw. ein weiteres wichtiges Institut ist natürlich der Rechnungshof, der auch immer im Sinne der kontrollierenden Kompetenz des Landtages zu agieren hat. Und nach dem ersten, sehr, sehr interessanten Gespräch mit dem neuen Direktor des Landesrechnungshofes wird sich auch in der Änderung des Rechnungshofgesetzes die eine oder andere, ich sage jetzt einmal Verbesserung, Verschärfung im Sinne einer effektiven Kontrolle ergeben. Die Kolleginnen und Kollegen haben schon darüber gesprochen, welche wichtigen Punkte im Untersuchungsausschussgesetz ihren Niederschlag finden. Ich darf nur nochmals in Erinnerung rufen, das Einsetzen des Untersuchungsausschusses, die Zeugenladung, die Beweismittelanträge sind als Minderheitsrecht und werden als Minderheitsrecht ausgebildet, und es wird nicht nur die sogenannten Klubs betreffen, sondern das wird selbstverständlich alle im Landtag vertretenen Parteien betreffen, weil auch das wäre ein Widerspruch, zu sagen, ich lasse andere Parteien, nur weil sie zu zweit oder zu dritt sind, im Untersuchungsausschussgesetz unberechtigt. Ich sage noch einmal, ich halte dieses erstmalig im Schoße des Parlaments entstandene Gesetz für einen großen Wurf, ich halte es für einen wichtigen Vorgriff auf die noch viel wichtigere Demokratiereform und daher sollte man doch bitte – aber ich habe das heute ohnehin schon gehört, sowohl vom Kollegen Leyroutz als auch vom Kollegen Prasch und auch vom Kollegen Korak – wirklich an der Werdung dieser Gesetzesmaterie konstruktiv mitarbeiten. Ich wünsche mir schon auch wie du, Kollege Leyroutz, dass es am Ende des Tages einen einstimmigen Beschluss zum Untersuchungsausschussgesetz gibt, denn, was im Parlament gelungen ist, das kann durchaus auch im Kärntner Landtag gelingen. Wir werden das heute ja mit einer kleinen Ausnahme auch bei den Polizeidienststellen so hinkriegen, und daher bin ich sehr, sehr zuversichtlich, dass die nächsten Ge-

Seiser

sprache, die wir im Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschussgesetz führen werden, sehr, sehr fruchtbare, gewinnbringende Gespräche werden und am Ende des Tages uns wirklich ein großer, historischer Wurf gelingt. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es hat sich noch einmal Frau Klubobfrau Dr. Lesjak zu Wort gemeldet. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein Nachtrag noch: Natürlich wird dieses Untersuchungsausschussgesetz in der nächsten Periode neue Möglichkeiten schaffen, wirksam zu werden, insbesondere für die Opposition. Das ist etwas, das wir uns jetzt vielleicht noch nicht so richtig vorstellen können, wie das ist, wenn dann die Opposition nicht nur die Verantwortung und ein scharfes Instrument haben wird, sondern sie wird auch Arbeit haben. Das ist nicht so wie jetzt, dass die Opposition nur meckert, sondern sie wird ein echtes Instrument in die Hand bekommen, wo sie echte Arbeit machen kann, wo sie echte Dinge aufklären kann und Fakten schaffen kann. Das wird dann so sein und man weiß ja heute nicht, wer dann in der Opposition sein wird, aber wir stärken die Opposition. (*Abg. Mag. Leyrouz: Wo die Mehrheit über die Minderheit entscheidet! Das glaubst du ja im Ernst nicht!*) Das ist etwas, das ein großer Schritt ist. Und wir haben ja dieses Ding schon vollzogen, auch jetzt schon. Denn in der Einsetzung des letzten Untersuchungsausschusses zum HCB-Skandal war ja auch die Grundüberlegung, dass die einzige nicht in der Regierung vertretene Partei den Ausschussvorsitz führen soll. Nach dieser Logik haben wir das so überlegt, weil es ja unlogisch ist, dass die Vorsitzführung von einer Regierungspartei bzw. von der Koalitionspartei gemacht wird. (*Abg. Mag. Leyrouz: Aber dann musst du den Seen-Untersuchungsausschuss auch zurücklegen! Du bist auch in der Regierung!*) Das soll ja in Zukunft nicht mehr so sein, Opposition und Regierung sind dann klar getrennt, sie sind dann hoffentlich auch klar

erkennbar, und die Opposition wird sich dann hoffentlich auch klar positionieren, mit viel Arbeit, die sie dann mit diesen Instrumenten machen wird müssen. (*Abg. Mag. Leyrouz: Immer so, wie es passt, Frau Kollegin!*) Und weil der Kollege Seiser auch den Rechnungshof hier erwähnt hat: Ja, das ist auch ein ganz wichtiges Kontrollorgan des Landtages, und auch da müssen wir die Kompetenzen noch ausweiten und die Kontrolle effektiver gestalten. Und zu diesem Zweck haben wir bereits einen Antrag formuliert und eingebracht, wo wir einige Dinge, unsere Vorstellungen formulieren, wie der Rechnungshof in Zukunft hier noch effektiver arbeiten wird können. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Generaldebatte ist geschlossen, und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen, BZÖ und Team Stronach so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landeshauptmann wird aufgefordert, im Zuge der „Verfassungsreform“ dem Kärntner Landtag einen Entwurf eines Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes im Sinne beiliegender Punktation vorzulegen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mehrheitlich, gegen die Stimmen der Freiheitlichen so beschlossen.

Ich lasse auch über den Zusatzantrag abstimmen, der wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen, zum Entwurf eines Kärntner Untersuchungsausschussgesetzes folgende Punktation hinzuzufügen:

Ein Viertel der Abgeordneten kann ein Sachverständigengutachten und Beweise verlangen; der Untersuchungsausschuss ist durch Mehrheitsbeschluss jederzeit verlängerbar; keine anzahlmäßige Beschränkung bei der Einrichtung von Untersuchungsausschüsse; Einrichtung einer Schlichtungsstelle entweder beim Landesverwaltungsgericht oder bei einer unabhängigen Schiedsstelle.

Ich lasse auch über diesen Antrag abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, des Teams Stornach, des BZÖ und des Abgeordneten Schalli in der Minderheit.

Somit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 63-3/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Novelle K-MSG und K-SchG ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Erste Präsident, Ing. Reinhart Rohr. Ich ersuche, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht eigentlich im Wesentlichen darum, dass das Mindestsicherungsgesetz und das Kärntner Schulgesetz dahingehend geändert werden, dass die entsprechenden Verwaltungseinheiten auf

der jeweiligen Bezirksverwaltungsebene nach den nicht wie bisher Landtagswahlergebnissen, sondern aktuell nach den Gemeinderatswahlergebnissen zusammengesetzt werden sollten. Es ist festgehalten, dass nicht mehr der Bezirkshauptmann automatisch der Geschäftsführer sein muss, sondern dass bei der Konstituierung der jeweiligen Verbände dann auch entsprechend andere Lösungen getroffen werden können. Das Ganze ist im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen ausführlich besprochen und beraten und letztlich auch an den Landtag weitergeleitet worden und sollte heute hier im Hohen Haus beschlossen werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Prof. Dr. Hartmut Prasch. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Jetzt ist es nicht mehr so, wie es beim Tagesordnungspunkt vorher war, dass man auf durchaus angenehme Entwicklungen hinweisen kann. Denn eigentlich ist es ja schade um jede einzelne Sekunde, die man sich mit solch einem Gesetz überhaupt beschäftigt. Jedes dazu gesagte Wort gibt dem Tagesordnungspunkt eine Aufmerksamkeit, die er eigentlich gar nicht verdient. Trotzdem sehe ich es als meine Aufgabe, einige kritische Anmerkungen zu machen. Worum geht es hier überhaupt? Ich möchte das vor allem für jene kurz erläutern, die sich mit dieser Materie nicht so ausführlich beschäftigt haben. Es geht um nichts anderes als um eine Machtkonzentration von SPÖ und ÖVP bei den Schulgemeinde- und Sozialhilfeverbänden. Das lässt sich auch klar aus dem Antrag ableiten, der genau von diesen beiden Parteien eingebracht wurde, ohne Unterschriften der dritten Partei der Kärntner Regierungskoalition. Die wesentliche Änderung der beiden Gesetze ist, dass für die Zusammensetzung der Vorstände der beschriebenen Verbände künftig nicht mehr das Ergebnis der Landtagswahl, sondern das Ergebnis der Gemeinde-

Dr. Prasch

ratswahl zählt. Damit wird die Macht von Rot und Schwarz aus den Gemeindegewahlresultaten in Gesetzesform einzementiert. Vom politischen Proporz wollten wir uns ja eigentlich verabschieden. Hier erlebt er neue Urstände, und die Grünen schauten bis heute tatenlos zu. Diese Novellierung stellt für mich eine kleine Koalitionskrise dar, denn die gesamte Angelegenheit ist auch eine „Lex Grüne“. Geschätzte Frau Klubobfrau Lesjak, ich würde es durchaus verstehen und goutieren – und einer ist eh schon hinausgegangen – wenn heute Teile deiner Fraktion am Abstimmungsvorgang nicht teilnehmen. Es wäre ein klares und unmissverständliches Zeichen auch in Richtung eurer Basis und eurer Partei. Wir werden den Saal nicht verlassen, wir bleiben im Saal und werden natürlich selbstverständlich nicht zustimmen.

Abschließend noch ein Satz: Ich freue mich schon auf die Bildung der sogenannten „Gemeinderatsverbandsparteien“ und hoffe, dass für Sie, werte Vertreter von SPÖ und ÖVP, dieser Schuss nicht dort oder da, wo es viele Parteien gibt, die angetreten sind, nach hinten losgeht! *(Einzelbeifall von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Scherwitzl. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen auf der Rednertribüne und zu Hause, wenn Sie unseren Debatten folgen! Die Macht in der Politik, Herr Kollege Prof. Prasch, verleiht immer noch der Wähler und nicht die Gesetze an sich. Wir reden hier von Gemeindeverbänden, nämlich von Schulgemeindeverbänden und Sozialhilfeverbänden, die Aufgaben ausschließlich im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden zu organisieren haben. Es ist völlig unklar, und kein Mensch kann schlüssig erklären, warum hier überhaupt jemals das Landtagswahlresultat herangezogen wurde und nicht das Ergebnis der Gemeinderatswahlen, die die Grundlage für die Arbeit der Gemeinden sind. Ich betone noch einmal, wir reden von Wahlen, von freien, geheimen, persönlichen Wahlen, die die Grundlage

für die Verteilung dieser „Macht“ in den Vorständen der jeweiligen Gemeindeverbände sind und nicht nur in den Vorständen, sondern selbstverständlich auch im Verbandsrat. Denn im Verbandsrat sind alle Bürgermeister vertreten und nicht Entsandte aufgrund eines Ergebnisses einer Landtagswahl, sondern frei gewählte Bürgermeister als Vertreter ihrer Gemeinden sitzen im Verbandsrat dieser Verbände. Warum sollte plötzlich die Zusammensetzung der Vorstände dieser ein- und derselben Verbände nach einem gänzlich anderen Wahlergebnis berechnet werden? Das ist der erste Punkt. Also es ist in sich schlüssig, dass man das Gemeinderatswahlresultat für die Zusammensetzung der Vorstände von Gemeindeverbänden heranzieht. Ich betone noch einmal, wir reden von Gemeindeverbänden und nicht von Landesverbänden. Beispielsweise gibt es noch eine andere gesetzliche Regelung, die die Organisation von Verbänden regelt, nämlich die Kärntner Abfallwirtschaftsordnung, die die Organisation der Abfallwirtschaftsverbände regelt. Dort ist es selbstverständlich auch im Gesetz enthalten, dass die Zusammensetzung des Vorstandes von Abfallwirtschaftsverbänden aufgrund des Ergebnisses von Gemeinderatswahlen erfolgt. Ich glaube eher, dass dieses Heranziehen der Landtagswahlordnung als Grundlage irgendwann ein Fehler in der Legistik war, der jetzt korrigiert wird. Insgesamt ist es eine Fortsetzung der Reform des Gemeinderechtes, die wir mit der großen AGO-Reform, die wir im letzten Jahr beschlossen haben, begonnen haben. Natürlich ist es wichtig, dass diese Maßnahmen noch vor der am 1. März stattfindenden Gemeinderatswahl in Kraft treten, damit auch diese Wahlen in weiterer Folge die Grundlage für die Zusammensetzung der Verbände sein können. Es ist zukünftig nicht mehr vorgesehen – und das stärkt die Autonomie der Gemeinden – dass ein Landesbeamter, sprich der Bezirkshauptmann, als verpflichtender Geschäftsführer einzusetzen ist. Das heißt, zukünftig werden die Gemeinden, die in den Verbänden versammelt sind, frei und autonom entscheiden können, wen sie zum Geschäftsführer ihres Gemeindeverbandes in den jeweiligen Bezirken machen. Auch das ist gut so, das stärkt die Gemeinden, das stärkt die Autonomie der Gemeinden. Es kann der Bezirkshauptmann sein, wenn sie das wünschen, aber es muss nicht zwingend der Bezirkshauptmann so quasi als Aufpasser des Landes über die Gemeindeverbände sein. Ich glaube – und wir

Scherwitzl

haben immer wieder Rechnungshofberichte, die das bestätigen, sowohl vom Bundesrechnungshof als auch vom Landesrechnungshof – dass die Kärntner Gemeindeverbände sowohl auf Ebene der Schulgemeindeverbände als auch auf Ebene der Sozialgemeindeverbände hervorragend geführt sind. Es ist auch zukünftig den Gemeinden überlassen, wo sie den Sitz ihres Verbandes festlegen. Es muss eine Mitgliedsgemeinde sein, no na nit, aber auch das können die Gemeinden, wenn sie es wünschen, in ihrem Verbandsgebiet regeln. Zumindest was diese beiden Verbandsstrukturen betrifft, Schulgemeinde und Sozialhilfverbände, ist es deckungsgleich mit den jeweiligen Bezirksgrenzen. Es kann in einer Mitgliedsgemeinde sein, mit Ausnahme natürlich der beiden Bezirke Klagenfurt/Land und Villach/Land, denen es auch ermöglicht wird, wenn sie es wünschen, den Sitz ihres Verbandes weiterhin bei der Bezirkshauptmannschaft organisiert zu haben. Was bedeutet das in Summe? Keine Machtkonzentration, sondern ein Mehr an Gemeindeautonomie. Es ist in sich schlüssig, dass für die Organisation von Gemeindeverbänden Gemeinderatswahlen herangezogen werden. Wir brauchen keine Aufpasser des Landes über unsere Verbände. Wir wissen selbst, was gut und richtig sowohl für die Bürger unserer Gemeinden als auch für unsere Verbandsorganisation ist. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Kuchling. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Kuchling** (GRÜ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Landeshauptmann! Lieber Herr Präsident! Im Zentrum dieser Novelle steht an und für sich die Regelung des Sozialhilfverbandes sowie des Schulgemeindeverbandes. Diese werden ab nun – und das wurde jetzt auch schon mehrmals betont – nicht mehr nach dem Landtagsergebnis, sondern nach dem Gemeinderatswahlergebnis bestückt. Diese beiden Gemeindeverbändeformen dienen dazu, ein flächendeckendes, koordiniertes und am Bedarf orientiertes Leistungsangebot an sozialen Diensten zu machen.

Hier geht es in erster Linie darum, Alten- und Pflegeheime einerseits zu gewährleisten, sowie auch andererseits als Schulerhalter im Pflichtschulbereich – es geht hier um unsere Volksschulen, Sonderschulen, Neue Mittelschulen und Polytechnischen Schulen – wirksam zu werden. Diese Form der interkommunalen Zusammenarbeit dient kernigen Aufgaben der Gemeinden. Der gesellschaftliche Wandel, die demografische Entwicklung, die größer werdenden Herausforderungen der Gemeinden stellen vor allem kleinere Gemeinden vor fast nicht bewältigbare Aufgaben. Zum Beispiel erfordert die zunehmende Verengung des Handlungsspielraumes – und hier weise ich auf den wachsenden finanziellen Druck auf die Gemeinden hin. Nach Schätzungen von Experten bringt zum Beispiel die geplante Steuerreform den Gemeinden einen durchschnittlichen Verlust von circa 6,5 Prozent – die zunehmende Verengung des Handlungsspielraumes erfordert im verstärkten Maß eine gute Zusammenarbeit unter den Gemeinden. Es geht doch auch darum, in schwierigen Zeiten auch ein intelligentes Sparen zu bewerkstelligen. Das impliziert eine bessere Nutzung verfügbarer Ressourcen vor Ort. Ohne gemeindeübergreifenden Ansatz werden Aufgaben im Bauwesen, im kommunalen Straßenbau, für den Schulerhalt, in der Wasser- und Abwasserversorgung und in der Abfallwirtschaft in Zeiten, in denen immer öfter auch laut über Gemeindezusammenlegungen sinniert wird, schwierig werden. Interkommunale Zusammenarbeit erfolgt auf Basis von einerseits informeller Zusammenarbeit. Hier weise ich vielleicht auf den Erfahrungsaustausch von ExpertInnen hin, auf BürgermeisterInnen-Konferenzen, auch grenzüberschreitend. Ich verweise auch auf sehr gute Modelle wie das Petzenland oder Geopark Karawanken. Diese Arbeit erfolgt auf Basis von vertraglichen Vereinbarungen. Es geht hier um die Wasserversorgung und um die Abfallentsorgung auf Vereinsbasis oder auf Basis von Verwaltungsgemeinschaften. Das ist eine sehr sachliche Zusammenfassung des Arbeitsbereiches über diese beiden Verbände hinaus. Gemeindeverbände stellen eine sehr wichtige, demokratiepolitische Schaltstelle dar, die neben der Förderung durch das Land ein hohes Maß an Engagement und ja, auch Überwindung lokaler Egoismen erfordert. Gerade diese Überwindung gewisser Egoismen zeigen auch wir Grüne auf, indem wir, wohl wissend, dass wir mit der neuen Regelung so

Mag. Kuchling

manchen Sitz in den Verbänden verlieren werden, der Novelle dennoch zustimmen werden. Wir zeigen politische Reife, indem wir die demokratiepolitischen Wirklichkeiten vor Ort auch respektieren, auch knapp vor den Gemeinderatswahlen oder vielleicht auch gerade, weil wir vor den Gemeinderatswahlen stehen. Denn auch da könnten sich in manchen Gemeinden doch relativ große, grüne Flecken auftun, und ich zähle darauf! Ich baue auch auf unsere politische Reife und sage Ja zur Novelle. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. Von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gaggl. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Beamte der Landesregierung, Rechnungshof! Hohes Haus! Herr Zuhörer – einer ist noch auf der Galerie – und die Zuhörerinnen und Zuhörer an den Internetgeräten! Es geht heute um die Änderung des Schulgesetzes und des Mindestsicherungsgesetzes. Was ist das überhaupt? Worum geht es überhaupt? Sozialhilfeverbände sind dafür gegründet bzw. gegründet worden verpflichtend per Gesetz, dass Gemeinden im Bezirk gemeinsam nämlich Folgendes regeln, nämlich Altenheime – seinerzeit noch, da hat man von Pflegeheimen noch nicht geredet – und jetzt auch Pflegeheime gemeinsam zu errichten, zu betreiben, usw. Das Gleiche gilt für den Schulgemeindeverband. Frau Kollegin, das hat mit den Volksschulen und mit den Sonderschulen nichts zu tun, sondern ausschließlich mit Hauptschulen und Neuen Mittelschulen, weil die Volksschulen sind nur Aufgaben von den einzelnen Gemeinden, liebe Kollegin! Auch die Sondereinrichtungen sind nur Aufgaben der einzelnen Gemeinden, bitte! Wir reden hier nur von den Neuen Mittelschulen jetzt und früher von den Hauptschulen, das zur Ergänzung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Wir müssen einfach wissen, wovon wir reden, wenn wir da ein Gesetz beschließen. Das ist einfach ganz wichtig. Darum würde ich auch

bitten, weil wir dann Gesetze beschließen, die draußen dann oft nicht vollziehbar sind. Das ist ja oft das Problem. Das ist nicht vollziehbar - ich habe gedacht, vielleicht so oder so - deswegen auch diese Ergänzung dazu. Ich verstehe das aber auch, die Gesetze sind so kompliziert, Frau Kollegin, die sind wirklich so kompliziert, dass wir selber, die davon betroffen sind - also wenn ich das gesamte Gesetz lese, betreffend Verbände, Gründung und so weiter, dann müssten wir eigentlich sagen, wir müssen das von Grund auf reformieren. Von Grund auf reformieren! Jetzt haben wir es wieder verändert, und wenn man jetzt den Gesetzestext anschaut - Verweis auf § 27 Absatz sowieso, hin und her - da wirst du ja nur mehr schwindlig, da kennt sich ja bald kein Jurist, niemand mehr aus, wir tun uns schwer. Motto sollte sein: Einfacher, schneller, günstiger, meine Damen und Herren. Was tun wir denn heute? Heute tun wir nichts anderes, als das, was eigentlich schon vor Jahrzehnten getan werden hätte sollen, bitte, dass die, die zahlen, anschaffen und nicht umgekehrt. Welche Firma würde einen Aufsichtsrat hineinsetzen, der mit dem überhaupt nichts zu tun hat, bitteschön? Der nicht einmal weiß, worum es geht, und in der Generalversammlung sitzen dann die Eigentümer und der Aufsichtsrat hat schon etwas beschlossen, was dem Eigentümer vielleicht gar nicht passt. Vollkommen unlogisch! Da wird nach Landtagswahlergebnissen, genau so, wie die Regierung zusammengesetzt ist, das heißt, derzeit drei von der SPÖ und jeweils einer von den anderen Parteien, genau so der Vorstand in den Schulgemeinden und in den Sozialhilfeverbänden zusammengesetzt. Das hat aber mit dem Ergebnis der Eigentümer draußen vor Ort überhaupt nichts zu tun. Gar nichts! *(Abg. Trettenbrein: Fast nichts!)* Fast überhaupt nichts, sagen wir so! *(Abg. Trettenbrein: Bezirksergebnis!)* Na ja, das Bezirksergebnis zählt in diesem Fall nicht, nein! Du kannst dich dann zu Wort melden, dann kannst du das ergänzen! Wir haben dann nach dem Landtagswahlergebnis folgende Situation, dass im Aufsichtsrat oder im Vorstand ganz wer anderer sitzt als in der Generalversammlung. Und das ist ein Riesenproblem! Das heißt auch genau das Gleiche, dass wir verpflichtet sind, dass der Bezirkshauptmann die Geschäftsführung übernimmt. Warum, wieso, weshalb? Warum dürfen die Gemeinden nicht autonom entscheiden, wer für sie das Richtige macht? Es geht um verdammt viel Geld, meine

Gaggl

Damen und Herren. Es geht um verdammt viel Geld! Da geht es um Millionen, da geht es oft um viel mehr als ein Budget in einer Gemeinde ausmacht. Ganz, ganz viel Geld! Wir vom Sozialhilfverband Klagenfurt-Land haben zum Beispiel allein 10 Millionen Euro Außenstände, die rückzuzahlen sind – „wird schon irgendwie passieren“ – worauf ich immer hinweise. Da geht es nicht mehr um Peanuts, da geht es um verdammt viel Geld! Und deswegen sollte der, der anschafft, auch zahlen bzw. umgekehrt, wer zahlt, sollte auch anschaffen. Die Eigentümer bestimmen, was passiert. Und dafür ist das Gemeinderatswahlergebnis demokratisch und auch richtig aus meiner Sicht der Dinge. Das, was wir jetzt tun, ist ein ganz kleiner Schritt, meine Damen und Herren, ein ganz kleiner Schritt. Wir in den Verbänden draußen, ob das jetzt der Sozialhilfe- oder Schulgemeindeverband ist und nehmen wir jetzt noch die Verwaltungsgemeinschaft dazu, nehmen wir die Abfallwirtschaftsverbände dazu, wir haben Konstruktionen, die unprofessioneller nicht sein können. In der Wirtschaft draußen würde man so etwas nie tun, Herr Kollege Lebersorger. Da wirst du mir Recht geben, das würde man nie tun. Nehmen wir zum Beispiel nur den Bezirk Klagenfurt-Land her, den Schulgemeindeverband, wir haben drei Vorstände, drei Generalversammlungen, jeweils für die Verwaltungsgemeinschaft, den Schulgemeindeverband, für den Sozialhilfverband, wir haben drei Mal die Strukturen, drei Mal Geschäftsführer oder Betriebsleiter oder wie immer man sagt. Ja, ist das vernünftig? Dieselben Eigentümer müssen am Nachmittag vier Mal zusammensitzen in vier verschiedenen Gremien, damit sie zu Beschlüssen kommen. Das ist doch nicht gescheit, oder? Und da werden Millionen bewegt, es werden Millionen bewegt, das ist unprofessionell und nicht richtig. Wir haben zum Beispiel im Bezirk Klagenfurt-Land in Workshops sehr vernünftige Konstruktionen erarbeitet. *(Der Redner hält ein Blatt mit einer grafischen Darstellung hoch.)* Als Beispiel genannt: Eine Generalversammlung für alle Verbände, die die politische Vorgabe gibt, einen Aufsichtsrat, der fachlich klar und deutlich sagt, wie es weitergehen sollte, eine Geschäftsführung – eine Geschäftsführung! – für alle Verbände und darunter dann die Abteilungen, die zuständig sind zum Beispiel für Soziales, für Bildung, Dienstleistung, Umwelt, Abfall. So wäre es professionell und korrekt. Es ist nicht möglich, denn wir bringen es

politisch nicht zusammen. Wir können Mehrzweckverbände nicht gründen. Das ist ganz interessant! Weißt du, warum? Und das hat der Kollege Prasch vollkommen richtig gesagt, da gibt es so Eigeninteressen, politische Machtblöcke, ich möchte das unbedingt behalten, denn ich möchte Obmann bleiben, ich möchte vielleicht Vorstand bleiben oder was auch immer. Das ist nicht im Interesse der Kärntner Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, denn wir müssen ein Produkt erzeugen, das kostengünstig ist und das schnell und einfach funktioniert. Das ist unsere Aufgabe vom Land, das ist aber auch die Aufgabe von uns Gemeinden, und das können wir nur, wenn wir die Möglichkeit haben, auch Mehrzweckverbände in dieser Art und Weise zu gründen, damit sie auch kostengünstig erledigt werden können. Einfacher, schneller und günstiger – das ist, glaube ich, etwas, das wir uns auf die Fahnen schreiben sollten. Wir sollten uns zusammensetzen, damit wir diese zusammenführen, damit wir leichter steuerbar sind, damit wir das Ganze vereinfachen, denn es geht um verdammt viel Geld, und es geht um ganz wichtige Aufgaben für die Kärntner Bevölkerung, nämlich um Bildung, und es geht um das Soziale, gerade im Bereich von Alten- und Pflegeheimen. Ich glaube, wenn wir jetzt gemeinsam intensiv daran arbeiten, dass in Kürze die Mehrzweckverbände gegründet werden können, dann werden wir die Situation für die Kärntner Bevölkerung, den Kärntner Steuerzahler um einiges verbessern, und wir werden auch kostengünstigere und bessere Leistungen bieten können. Um darum bitte ich! Das ist der erste Schritt, dem werden wir selbstverständlich zustimmen, aber der nächste Schritt, der muss folgen, damit die Bürgerinnen und Bürger draußen sehen, da wird wirklich etwas Konstruktives und Sinnvolles gemacht. Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Pirolt. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsbank! Werte Mitglieder des Kärntner Landtages! Herr Kollege Gaggl, jetzt hast du bewiesen, dass du sehr wenig verstehst. Die Besetzung erfolgt nach dem Landtagswahlergebnis, aber nach dem Bezirksergebnis, glaube ich. Ist das richtig so? Das ist einmal Punkt 1. Herr Kollege Prasch, ich bin absolut bei dir, jetzt kann man die Zusammensetzung durchaus diskutieren. Ich glaube trotzdem, dass die Zahlerhoheit am Ende auch in der Entscheidung über die Arbeit und über die Abwicklung ebenfalls gleichgeschaltet sein sollte. Da bin ich durchaus der Meinung, dass das passt. Der Kollege Scherwitzl hat darüber bereits ausreichend referiert. Aber wieder zurück zum Herrn Kollegen Gaggl: Ich weiß, dass es die Bestrebungen gibt, und da bitte ich dann sehr wohl um deine Zustimmung, dass wir diese Riesenverbände mit Millionenumsätzen im Sozialbereich, im Schulwesen, da reden wir aber vom Baumeisterbereich mit Umsätzen in St. Veit, da kann ich auch nur wieder Beispiele bringen, Bauvolumen 13 Millionen Euro, im Sozialbereich/Sozialhilfeverband knapp 10 Millionen Euro Umsatz, und dann redet der Herr Kollege Gaggl davon, dass wir das alles verschlanken werden, dass es billiger wird, wenn wir nur einen Chef oben haben werden, ein Headquarter, aber darunter die Abteilungsleiter, die werden genau die Gleichen bleiben. Und es verbietet dir niemand, dass du personengleich die Vorstände besetzt, dass man das in einem abwickeln kann. Ich warne davor, dass wir Rieseneinheiten schaffen, denn es kann einer nicht zugleich Baumeister sein und sich auf der anderen Seite den Sozialbereich verinnerlichen, um da Entscheidungen, ich sage einmal durchgängig, sparsam und vernünftig zu gestalten. Denn das ist nicht möglich! *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und von Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Dr. Lesjak. Bitte zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Noch eine kurze Replik auf das, was der Kollege IG-Obmann Prasch hier gesagt hat. Du hast schon Recht, ich bin auch nicht ganz glücklich mit dieser Geschichte, aber auch nicht ganz unglücklich, denn das ist das Leben. Man kriegt nicht immer alles was man haben will. Wir sind in dieser Regierungskoalition zu dritt, wir verhandeln, und das war ein Verhandlungsergebnis. Wir haben in diesem ganz großen Paket, in diesem Demokratiepaket schon sehr viel durchgesetzt, eingebracht. Wir haben uns nicht zu 100 Prozent durchgesetzt, aber vielleicht zu 80 Prozent. Und was die Diskussion in dieser Sache irgendwie schwierig macht, ist, dass wir hier zwei Argumentationsstränge haben. Der eine Argumentationsstrang ist sozusagen das Machtargument. Die Grünen fallen halt jetzt hinaus aus den Gemeindeverbänden, weil sie anders zusammengesetzt sind, nach den anderen Wahlergebnissen. Das ist das Machtargument. Auf der anderen Seite haben wir aber ein Sachargument. Und das Sachargument lautet, dass in diesen Verbänden solche Leute und solche Kompetenzen so aufgeteilt werden müssen, dass das der Sache angemessen ist. Und da es um Sachen aus den Gemeinden geht, um Gemeindeangelegenheiten, ist es auch naheliegend, dass hier das Gemeinderatswahlergebnis herangezogen wird. Das haben wir bei uns Grünen intern sehr kritisch und sehr heftig diskutiert, und diese Diskussion ist auch noch nicht am Ende. Das müssen wir natürlich unseren Leuten halt auch erklären. Aber ich habe kein Problem damit, weil es hier auch darum geht, Sachargumente gegen Machtargumente aufzuwiegen. Ich meine halt, dass Sachargumente für mich wichtiger sind, denn wenn wir nur mehr Machtargumente ins Treffen führen, dann sind wir nicht anders als andere Parteien. Ich möchte unsere Grundhaltung schon so verstanden wissen, dass wir die Dinge danach beurteilen, wie sie sachlich richtig und gerechtfertigt sind und nicht danach, wie wir am meisten Macht herausholen. Ich bin eher noch eine Anhängerin von Sachargumenten, und ich glaube sehr wohl, so wie das die Kollegin Kuchling auch schon gesagt hat, dass es von politischer Reife zeugt, wenn man sozusagen im Sinne der Sache das Verhandlungsergebnis dann auch irgendwie mittragen kann. Wie gesagt, ganz glücklich bin ich damit nicht, aber

Mag. Dr. Lesjak

so unglücklich bin ich damit auch wieder nicht. Und wie gesagt, das war ein Verhandlungsergebnis, und der grüne Klub trägt eben mehrheitlich diese Entscheidung so mit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte, wobei ich gleichzeitig das ziffern- und paragrafenmäßige Verlesen des Gesetzestextes mit beantrage.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse nun darüber abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen der Zustimmung! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Mindestsicherungsgesetz – K-MSG, LGBl. Nr. 15/2007, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 85/2013, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3: § 73 lautet „§ 73 Vorstand“, Ziffer 4, Ziffer 5.

Artikel II

Das Kärntner Schulgesetz – K-SchG, LGBl. Nr. 58/2000, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 41/2014, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5; § 8 lautet „§8 Verbandsvorstand“, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8.

Artikel III

Mit den entsprechenden Absätzen, wobei im

Artikel III auch festgeschrieben steht, dass dieses Gesetz mit 28. Februar diesen Jahres in Kraft treten sollte.

Ich beantrage die Annahme von Artikel I, II und III.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse abstimmen über die Annahme von Artikel I, Artikel II und Artikel III. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gesetz vom 5. Februar 2015, mit dem das Kärntner Mindestsicherungsgesetz und des Kärntner Schulgesetz geändert werden
Der Kärntner Landtag hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig – halt, gegen die Stimmen des Teams Stronach angenommen, jawohl! Bitte nun zur 3. Lesung!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Mindestsicherungsgesetz und das Kärntner Schulgesetz geändert werden, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme der 3. Lesung wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mehrheitlich gegen die Stimmen des Teams Stronach so beschlossen.

Lobnig

Hohes Haus! Wir kommen nun zur geplanten Mittagspause. Ich unterbreche die Sitzung bis 13.30 Uhr, wünsche angenehme Mahlzeit und danach wird die Sitzung wieder aufgenommen.

(Unterbrechung der Sitzung von 12.15 Uhr bis 13.33 Uhr.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt schreiten, möchte ich auf der Zuhörergalerie ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler der Handelsakademie von Spittal an der Drau, Klasse 4AK unter der Begleitung von Frau Prof. Mag. Dr. Marion Knochib begrüßen! Ein herzliches Willkommen hier im Hause! *(Beifall im Hause.)* Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und einen spannenden Nachmittag hier bei der Landtagssitzung!

Hohes Haus! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 15-5/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Erste Präsident, Ing. Rohr. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität ist die 1. Lesung erfolgt. Nun darf ich um die Berichterstattung bitten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Wesentlichen geht es darum, dass die Lizenzvergabe, die ursprünglich 15 Jahre betragen hat,

auf 10 Jahre verkürzt wird. Dazu ist der erforderliche Gesetzesbeschluss notwendig.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Zoppoth. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Hohes Präsidium! Hoher Landtag! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Es geht, wie der Berichterstatter gesagt hat, um eine Verkürzung der Lizenzvergaben beim Kleinen Glücksspiel. Das ist keine große Angelegenheit, aber ich möchte trotzdem ein paar Worte dazu verlieren, warum sich die Öffentlichkeit, warum sich die Gesellschaft da einmischte, wenn es darum geht, dass Bürger der Meinung sind, dass sie ihr privates Geld verspielen wollen. Es gibt nämlich nicht nur verantwortungsvolle Spieler, die wissen, was sie tun, sondern es gibt eine sehr große Anzahl an Spielsüchtigen in Österreich, auch in Kärnten. Es handelt sich dabei tatsächlich um eine Erkrankung, um eine Suchterkrankung, wo den Betroffenen nicht bewusst ist, was sie eigentlich alles anrichten. Sie schaden damit nicht nur sich selbst, sie verspielen ja zum Großteil nicht nur ihr eigenes Geld, sondern sie kommen immer weiter in einen Teufelskreis hinein, indem sie sich Geld ausleihen, teilweise, ohne es ihrer Familie zu sagen, in Schulden geraten, teilweise Geld unterschlagen oder stehlen müssen, um ihre Sucht zu befriedigen.

Wir lesen jeden zweiten oder dritten Tag in der Zeitung, irgendwo wird ein Spielkasino ausgeraubt und, und, und. Es gibt auch im Umfeld der Spielsüchtigen ein kriminelles Umfeld, deshalb ist es auch wichtig, dass sich die Gesellschaft um dieses Problem kümmert, und eine lange Forderung der Sozialdemokratie in vielen Bundesländern oder in Österreich war es ja, das Kleine Glücksspiel überhaupt zu verbieten. Das Problem ist seit dem Beginn der 80er-Jahre bekannt, wo der Bundesgesetzgeber sich dieses Kleinen Glücksspieles angenommen hat, aber verab-

Mag. Zoppoth

säumt hat, eine einheitliche Regelung für den Spielerschutz und auch für die technischen Erweiterungen zu schaffen. Das ist es jetzt, was wir in den Bundesländern, wo es das Kleine Glücksspiel legal gibt, versuchen, wieder auszumerzen, dass wir versuchen, den technischen Stand der Dinge einzuholen mit der Gesetzgebung und auch versuchen, die Spieler oder die Spielsüchtigen, so gut es geht, auch vor sich selbst und vor der Spielsucht etwas zu schützen. Es gibt in Kärnten eine bestätigte Zahl von circa 5.000, eine Dunkelziffer von circa 15.000 Spielsüchtigen mit mindestens doppelt so vielen indirekt Betroffenen im Familienumfeld, Freundesumfeld, die auch betroffen sind durch diese Erkrankung. Millionen Euro werden jährlich verspielt. Es gibt, wie gesagt, auch kriminelle Beschaffungshandlungen in diesem Umfeld. In manchen Bundesländern ist es auch verboten. Auch wir diskutieren seit Jahren darüber, es zu verbieten. Es hat sich allerdings auch gezeigt, dass das Verbot allein nicht reicht, weil es dann halt sehr viele illegale Automaten gibt. Das heißt, viele Suchtexperten raten dazu, ein Verbot oder ein Gebot nur dann wirksam werden zu lassen, wenn es auch begleitende Maßnahmen gibt, um den Spielsüchtigen, um den Erkrankten auch den Ausstieg zu erleichtern und natürlich auch Bewusstseinsbildung, um vor allem den Eintritt in ein Spielkasino oder auch im Internet, wie es heutzutage auch möglich ist, zu erschweren. Das heißt, wir als Gesetzgeber, als Verantwortungsträger sind aufgerufen, wirklich den Zugang vor allem für noch nicht Spielsüchtige zu erschweren. Das kann passieren durch Werbeverbot, durch zum Beispiel auch Altersbeschränkungen, durch Werbebeschränkungen, durch Verbot von Bargeldspiel, dass es zum Beispiel nur mit Kreditkarten oder Bankomatkarten, was man ja erst als Volljähriger bekommt, möglich wird oder dass man auch Abkühlphasen in die Spielautomaten einbauen muss.

Es ist auch durchaus möglich oder sinnvoll, über ein absolutes Verbot vom Kleinen Glücksspiel nachzudenken und darüber auch in Zukunft zu diskutieren. Das, was wir heute machen, ist ein erster Schritt in diese Richtung, um den Einstieg auf lange Sicht zu erschweren und überhaupt vielleicht zu verbieten, dass wir die Lizenzvergabe, die momentan auf 15 Jahre gegeben ist, auf 10 Jahre verkürzen. Aber wir würden auf

jeden Fall gut daran tun, wenn wir weitere Schritte setzen, vor allem in der Aufklärung in den Schulen, bei jungen Erwachsenen, aber auch bei denen, die jetzt schon betroffen sind. Das Glücksspiel oder die Spielsucht ist in Österreich keine Randerscheinung. Es wird nur nicht darüber gesprochen im breiten Umfeld, weil es sich der Betroffene nicht traut, weil er sich schämt und weil sich die Politik auch oft schwer tut mit diesem Thema, weil es ja auch um Steuereinnahmen aus der Vergnügungssteuer geht. Aber die Sozialdemokratie steht zu dieser Verkürzung. Wir stehen auch in Zukunft dazu, dass wir das Kleine Glücksspiel als Gesellschaft auf jeden Fall beschränken müssen – das ist keine Privatsache mehr – und wenn es geht und wenn es sinnvoll ist, das Ganze auch zu verbieten. Aber das sind Schritte für die Zukunft. Ich rufe alle politischen Parteien auf, auch auf Bundesebene dafür zu sorgen, dass wir hier eine bundeseinheitliche, strenge Regelung bekommen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Pirolt. Ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Werte Damen und Herren im Landtag! Herr Kollege, selbstverständlich, die Problematik um die Spielsucht insgesamt ist eine nicht zu bewertende vom Umfang her. Aber dennoch werden wir heute gegen diesen Gesetzentwurf stimmen, weil wir mitten in einem Vergabeverfahren sind und man da nicht einfach die Spielregeln verändern kann, indem man von 15 Jahren Vergabezeit auf 10 Jahre verkürzt. Ich glaube, das wird auch in der Rechtmäßigkeit nach diesem Gesetzwerdungsprozess nicht halten. Aus diesem Grunde werden wir heute dagegen stimmen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Mag. Dr. Lesjak. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! In der vorliegenden Angelegenheit geht es um formelle Anpassungen. Das Thema, das hier diskutiert wird, ist das Thema Spielsucht. Das ist in der Tat etwas, das wir uns sehr genau anschauen und auch ernst nehmen müssen. Einer meiner Vorredner hat gesagt, das ist keine Privatangelegenheit mehr. Das sehen wir auch so. Weil wenn das so ist, dass durch das Kleine Glücksspiel jetzt wirklich die Zahl der Spielsüchtigen explodiert – und das ist an Hand der Spielsuchtstatistik nachweisbar, die ist in den letzten Jahren ziemlich steil nach oben gegangen – dann ist das so, dass wir es hier mit einem gewachsenen Problem zu tun haben, das wir aber auch selbst geschaffen haben dadurch, dass wir das Kleine Glücksspiel erlaubt haben. Ich habe die Zahl von 6.000 Spielsüchtigen irgendwo gelesen. 15.000 sind ernsthaft gefährdet. Das sind die offiziellen Zahlen, das sind die, die bekannt sind. Das bedeutet, die Dunkelziffer ist weit, weit höher. Wir haben es hier wirklich schon mit einer Masse zu tun. Wir wissen als Gesellschaft eigentlich nicht wirklich, was wir mit denen tun sollen. Wir schicken sie dann zur Suchtberatung, aber dort sind sie ja meistens schon in einem Teufelskreis drinnen. Wir wissen auch, dass Spielsüchtige im Durchschnitt mit jeweils € 50.0000,- verschuldet sind - durchschnittlich. Das bedeutet, einige sind weit höher verschuldet, andere vielleicht nicht so sehr. Mehr als 40 Prozent der Spielsüchtigen werden natürlich straffällig, weil es sich da um Beschaffungskriminalität handelt. Und es ist auch schon gesagt worden, Sucht ist eine Krankheit. Das ist nicht etwas, wo man sagt, na gut, dann soll er halt nicht mehr hingehen ins Spielkasino, zum Kleinen Glücksspiel und zu den Automaten, das wird sich schon irgendwie von selber regeln. Da regelt sich nichts mehr von selber. Es ist also eine Tatsache, dass das Kleine Glücksspiel die Menschen krank und kriminell macht. Das muss man einfach so zur Kenntnis nehmen. Psychische und physische Gesundheit sind aus unserer Sicht weit wichtiger als ein dubioses Geschäft mit einem Versprechen nach

Glück. Wir müssen hier wirklich genau abwägen zwischen Nutzen und Schaden, weil wer hat denn etwas davon? Die Einzigen, die da etwas davon haben, sind die Betreiber dieser Glücksspielautomaten. Die machen ein Geschäft, aber auf Kosten von ganz vielen gefährdeten Menschen bzw. Menschen, die dann krank werden. Das ist etwas, das steht irgendwie nicht dafür. Wir sind eindeutig dafür, dass die Gesundheit vorgeht vor diesem Geschäft, und daher sind wir auch mittel- und langfristig für eine Abschaffung des Kleinen Glücksspiels. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Generaldebatte ist geschlossen. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grünen mehrheitlich so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz – K-SGAG, LGBl. Nr. 110/2012, in der Fassung LGBl. Nr. 33/2014, wird wie folgt geändert:

In § 9 Abs. 5 lit. a wird die Zahl „15“ durch die Zahl „zehn“ ersetzt.

Artikel II

Dieses Gesetz wurde einem Informationsverfahren im Sinne der Richtlinie 98/34/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Juni

Ing. Rohr

1998 über ein Informationsverfahren auf dem Gebiet der Normen und technischen Vorschriften und der Vorschriften für die Dienste der Informationsgesellschaft, ABl. Nr. L 204 vom 21.7.1998, S 37, in der Fassung der Richtlinie 2006/96/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. November 2006, ABl. Nr. L 363 vom 20.12.2006, S 81, unterzogen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel I und Artikel II wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Mehrheit der Koalitionsparteien SPÖ, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte, nun Kopf und Eingang!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gesetz vom 05. Februar 2015, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit Mehrheit der Koalitionsparteien so beschlossen. Bitte, nun zur 3. Lesung!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Spiel- und Glücksspielautomatengesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme der 3. Lesung wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ebenfalls um ein Hand-

zeichen! – Das ist ebenfalls mit Mehrheit der SPÖ, ÖVP und Grünen so beschlossen.

Hohes Haus! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 9. Bevor ich diesen aufrufe, darf ich weitere Besucherinnen und Besucher auf der Zuhörergalerie begrüßen, und zwar die Schülerinnen und Schüler des Europagymnasiums Klagenfurt, in Begleitung von Herrn Direktor Mag. Gerhard Hopfgartner. Ein herzliches Willkommen hier im Hohen Hause, und wir freuen uns über die Anwesenheit und über das Interesse an der Demokratie in Kärnten! (*Beifall im Hause.*) Geschätzte Damen und Herren, wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 26-3/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung geändert wird
./ mit Verordnung**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Seiser. Ich erteile ihm das Wort. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! In der vorliegenden Regierungsvorlage geht es einerseits um eine Beschleunigung der Erledigung durch Regierungsmitglieder, andererseits sollen Anpassungen an die geänderte Rechtslage durchgeführt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet, und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Professor Dr. Prasch. (*BE Abg. Seiser: Nein! – Abg. Dr. Prasch: Punkt 10!*) Entschuldigung! Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Ich verzichte auf dieses ebenfalls und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Die Verordnung der Landesregierung vom 16. Dezember 2014, Zl. 01-VD-LG-1683/1-2014, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung geändert wird, wird gemäß Art. 56 Abs. 3 K-LVG zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 22-21/31:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes
(Zeitraum: Mai bis Juli 2014)**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Malle, und ich erteile ihm das Wort. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Es geht um den quartalsmäßigen Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst. Und dies-

mal geht es um den Zeitraum Mai bis Juli 2014.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte wurde beantragt und ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Professor Dr. Prasch. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Das Thema „Aufnahme von Bewerberinnen und Bewerbern in den Landesdienst“ ist quartalsmäßig bei Landtagssitzungen auf der Tagesordnung und hat sich zu so etwas wie einem Soloauftritt des Teams Kärnten entwickelt, bei dem es wohl aus gutem Grund keine Wortmeldungen der anderen Parteien gibt. Denn bisher standen jedes Mal Personalaufnahmen in diesen Berichten, die den Grundregeln der Objektivierung in keinsten Weise gerecht werden. Im Zeitraum Mai bis Juli 2014 wurden wieder 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Landesdienst unbefristet übernommen. Zur Verdeutlichung der Vorgangsweise sei aus dem vorliegenden Bericht zitiert: „In 50 Fällen wurde von der Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung und dem daraus resultierenden Auswahlverfahren gänzlich Abstand genommen, ohne dass die Begründung dieser Dienstverhältnisse unter die vom Gesetz taxativ aufgezählten Ausnahmen fällt.“ Das mag durchaus in vielen Fällen in Bezug auf die landesnahen Vereine sogar tolerierbar und sinnvoll sein. Darunter befinden sich aber auch wieder die üblichen politischen Versorgungsfälle wie die Partnerin eines Mitarbeiters des Büros von Landeshauptmann Kaiser, ein kürzlich von den Grünen zur SPÖ gewechselter Gemeinderat und eine Pressesprecherin aus dem Referat von Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner. Wir sagen weiter dem Postenschacher den Kampf an! Und der Personalreferent wird diesbezüglich an seinen Taten und Versprechungen gemessen. „Kein Postenschacher“, war die Aussage. Genau das Gegenteil ist Realität, und die Causa Herbert Würschl ist dabei wohl der vor-

Dr. Prasch

läufige Höhepunkt. Weitere Highlights sind leider zu befürchten. *(Beifall von Abg. Mag. Theuermann und Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Eine weitere Wortmeldung ist eingelangt, und zwar vom Herrn Abgeordneten Scherwitzl, und ich darf ihn ersuchen, zu sprechen! Bitte!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Ja, sie ist beim Präsidenten eingelangt. Ich hatte ja nicht die Absicht, aber ich glaube, man kann das nicht so im Raum stehen lassen, wie du das getan hast, denn zum Einen hat die angesprochene Pressesprecherin nach meinen Informationsstand – und das geht auch aus dem Bericht hervor – ein Objektivierungsverfahren durchlaufen und wurde ganz normal aufgenommen. Der Gemeinderat, der von den Grünen zur SPÖ gewechselt ist, ist mir jetzt leider Gottes nicht geläufig, aber vielleicht werde ich ihn noch kennenlernen, schauen wir einmal. Und zum Zweiten, du hast es ja schon grundsätzlich angesprochen, was die Vereine betrifft: Ich glaube, darüber haben wir hier schon oft diskutiert und haben auch breite Einigkeit gehabt, dass man Personal nicht als Sachaufwand verbuchen sollte, sondern dass man hier für Transparenz und Klarheit sorgen sollte, und das ist der Nachvollzug. Ganz generell muss man sagen, ich habe das auch schon mehrmals hier von diesem Platz aus getan, dass insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vereinen ihre Tätigkeit ja in ihrem Aufgabenbereich fortsetzen und dort auch höchste Kompetenz einbringen und mitbringen. Und zum Zweiten, derzeit haben wir ja keine Übernahmen gehabt quasi von Dienstverhältnissen, die über einen längeren Zeitraum in einem Regierungsbüro beschäftigt waren. Aber ich habe das auch schon wiederholt und kenne da sehr, sehr viele Kolleginnen und Kollegen, die in den Regierungsbüros tätig sind, und ich glaube, man kann da unabhängig von ihrer „parteilichen Zuordnung“ - bei einzelnen Mitarbeitern sollte man das ja auch nicht machen, ich meine, zweifelsohne wird es ein Naheverhältnis zu den Regierungsmitgliedern und zu den Referenten geben, aber man kann nicht a priori schon unterstellen, dass eine gewisse Vor-

eingenommenheit herrscht. Und selbst in eurem Büro habt ihr immer großen Wert auf die Unabhängigkeit eurer Mitarbeiter gelegt, und ich glaube, man kann von allen sagen, dass wenn sie von Mitgliedern der Landesregierung in ihren Stab geholt werden, sie sich vor allem auch durch hohe Kompetenz in ihren Bereichen auszeichnen und jedenfalls auch im Bereich der Landesverwaltung eine Bereicherung darstellen. Gut! Die Übernahme eines Dienstverhältnisses, wenn jemand mit irgendjemandem irgendwo verwandt ist, der zufällig irgendwo in einem Regierungsbüro, egal in welchem, arbeitet, ich glaube, Sippenhaftung oder Verwandtschaftsverhältnisse als Ausschließungsgrund für die Übernahme in ein Dienstverhältnis beim Land Kärnten werden wir jetzt, in Zukunft – und auch in der Vergangenheit haben wir das nicht gemacht – nicht zur Anwendung bringen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zum Tagesordnungspunkt vor. *(Abg. Dipl.-Ing. Johann meldet sich und hält ein Blatt hoch.)* Herr Abgeordneter, wenn Sie die Wortmeldung nicht hier vorlegen, kann ich sie nicht annehmen, bitte! *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Zur tatsächlichen Berichtigung?)* Zur Berichtigung? *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Ja!)* Kleinen Moment, die Technik! Es geht, bitte!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Eine tatsächliche Berichtigung! Der grüne Gemeinderat ist nicht kürzlich zur SPÖ gewechselt, sondern das war bereits im Jahr 2011.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Wird so im Protokoll aufgenommen! Die Generaldebatte ist geschlossen, der Berichterstatter hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

(Es herrschen Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) Bitte die Gemüter zu beruhigen! Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig *(Einwände vom Team Stronach.)* – Nicht? Gegen die Stimmen des Team Stronach mehrheitlich so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst für den Zeitraum Mai bis Juli 2014 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, in der geltenden Fassung, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ebenfalls um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit Mehrheit gegen die Stimmen des Teams Stronach so beschlossen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Bevor ich zur Aufrufung komme, möchte ich auf der Zuhörergalerie Besucherinnen und Besucher herzlich begrüßen, und zwar sind das Studentinnen und Studenten des fünften Semesters der Sonder- und Volksschullehrerinnen und -lehrerausbildung, Institut für Schulentwicklung, Pädagogische Hochschule von Kärnten, und zwar in Begleitung von Herrn Professor Mag. Dr. Gerhard Rabensteiner. Ein herzliches Willkommen! Ein Applaus ist Ihnen sicher, wir freuen uns über Ihr Interesse hier im Hohen Haus an der Demokratie! *(Beifall im Hause.)* Weiters darf ich auch die Ärztinnen und Ärzte der KABEG

begrüßen und willkommen heißen und wünsche Ihnen einen spannenden Nachmittag! *(Beifall im Hause.)* Hohes Haus! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 39-54/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend Aufnahme eines Radverkehrskonzepts in das Gesamtverkehrskonzept für Kärnten

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rohrer. Nachdem sie aber nicht anwesend ist, darf ich den Vorsitzenden des Ausschusses ersuchen, bitte den Bericht zu bringen! Herr Abgeordneter Trettenbrein, bitte! *(Abg. Trettenbrein: Nein, ist nicht mein Ausschuss! NEU-Ausschuss!)* Herr Abgeordneter Johann, bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Es handelt sich bei dem gegenständlichen Antrag um ein Thema, das wir bereits im Zusammenhang mit mehreren anderen Anträgen auch im Landtag besprochen haben. Es geht um die Frage der Infrastruktur der Radwege, und zwar geht es darum, einen Lückenschluss bei den Radwegen in Kärnten zu schaffen. Gerade für den Alltagsradverkehr fehlen in den Städten noch Radwege, aber auch bei den Überlandstrecken gibt es noch Lücken. Der gegenständliche Antrag sieht vor, dass dieser Lückenschluss, dieses Radwegenetz als Teil des Gesamtverkehrskonzepts, das in Kärnten in den nächsten zwei Jahren erstellt werden soll, mit behandelt werden soll.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es einen Antrag auf Eröffnung der Generaldebatte, Herr Abgeordneter?

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet, und ich möchte Ihnen korrekterweise auch mitteilen, dass Sie als Berichterstatter keine Wortmeldung zu den Debatten hier abgeben können. Als erstes zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Frau Abgeordnete Mag. Theuermann, und ich ersuche sie, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Direktor des Landesrechnungshofs! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Kärnten als Nummer 1 in Österreich – diese Headline ist aktuell in Bezug auf positive Statistiken leider nur allzu selten zu vernehmen. Dabei hätte unser Bundesland durchaus Potentiale, um sich in unterschiedlichen Themenfeldern im Österreichschnitt an die Spitze zu setzen.

Eines dieser von mir angesprochenen Potentiale liegt beim Thema Rad. Um zu erreichen, dass die von mir erwähnte Headline einmal im Zusammenhang mit Rad irgendwo abgedruckt wird, braucht es aber die Kraftanstrengungen aller, aller Regierungsmitglieder und aller Referate. Rad ist keine reine Straßenbauthematik, nein, es ist viel mehr. Darauf möchte ich in meiner Rede noch genauer eingehen. Der Radverkehr stellt im Allgemeinen ein absolutes Boom-Thema dar, nicht nur in Europa, sondern weltweit. Global erleben wir im Moment den Trend mit, dass Radwege ausgebaut werden, der Radtourismus von Jahr zu Jahr ansteigt und enorme Steigerungsraten im Bereich der Nutzung des Fahrrades zu verzeichnen sind, egal, ob als umweltfreundliches Verkehrsmittel oder als Freizeit- und Sportgerät. Kärnten verfügt bereits über eine Rad-Infrastruktur, die sich im innerösterreichischen Vergleich behaupten kann und diesen auch nicht zu scheuen braucht. Doch Kärnten kann mehr, Kärnten kann viel mehr.

Gemeinsame Kraftanstrengungen aller Mitglieder der Kärntner Landesregierung können in den nächsten Jahren erreichen, dass sich Kärnten rund um das Rad und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen an die österreichische Spitze setzt. Unser Landesrat Gerhard Köfer hat hier bereits wichtige Schritte und Initiativen gesetzt, die in die absolut richtige Richtung gehen. Doch ist es erforderlich, dass alle mitziehen und dasselbe Ziel verfolgen. Warum gemeinsame Kraftanstrengungen notwendig sind, ergibt sich aus der Vielseitigkeit und Komplexität der gesamten Materie. Neben dem Straßenbaureferat und der finanziellen Schiene müssen auch die entsprechenden Fachabteilungen in ein zukunftsorientiertes Gesamtkonstrukt umfassend eingebunden werden. Ich spreche dabei auch den Tourismus, die Gemeindeabteilung, das ländliche Wegenetz sowie den öffentlichen Verkehr an, im Sinne eines ganzheitlichen, multimodalen, mobilen Ansatzes. Mit einem ersten Zusatzbudget in der Größenordnung von circa 30 Millionen Euro könnten wir dem Ziel einen kleinen Schritt näher kommen. Diese Summe ist ungefähr notwendig, um in Kärnten für die so wichtigen Lückenschlüsse im überregionalen Netz zu sorgen. Gleichzeitig würde diese Investition äußerst positive Auswirkungen auf viele andere wichtige Bereiche unseres Landes haben. Der Mitteleinsatz kann Impulse für den Arbeitsmarkt wie heimische Baubranche und vor allem für den leidgeprüften Kärntner Tourismus zur Folge haben. Gerade der Fremdenverkehr lechzt nach einem kräftigen Schub, um sich künftigen Herausforderungen im europäischen Wettbewerb stellen zu können. Mit jährlichen Investitionen von rund 3 Millionen Euro für das bereits sehr gut ausgebaute, überregionale Radwegenetz können im Schnitt rund 10 bis 15 Kilometer an Radwegen errichtet werden. Die Gesamtlänge des Kärntner Radwegenetzes würde im Endausbau rund 1.380 Kilometer betragen.

Das Rad ist nicht nur ein höchst umweltfreundliches und preisgünstiges Fortbewegungsmittel, sondern auch ein Sport- und Gesundheitsgerät. Jeder investierte Euro in die für den Radverkehr notwendige Infrastruktur bedeutet auch eine Investition in die Gesundheitsvorsorge, in einen Bereich, dem aktuell noch zu wenig politische Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dabei kann gerade auch durch einen höchst effizienten Mitteleinsatz in der Vorsorge den aktuellen Anfor-

Mag. Theuermann

derungen und dem enormen Kostendruck im Gesundheitswesen entscheidend Rechnung getragen werden. Aus der Studie „Wirtschaftsfaktor Radfahren“ geht hervor, dass für das Land Kärnten durch den Radverkehr direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte von über 100 Millionen Euro erzielt und durch direkte und indirekte Beschäftigungseffekte mehr als 2.200 Arbeitsplätze geschaffen werden. Im innerösterreichischen Vergleich liegt die Wertschöpfung aus dem Radverkehr bei 880 Millionen Euro. Damit werden im Land beinahe 18.500 Arbeitsplätze gesichert. Der wesentliche first step im Rahmen einer Gesamtstrategie Rad in unserem Land muss es sein, die Radwege in Kärnten attraktiv zu gestalten. Für diese Anforderungen bedarf es eines Zusatzbudgets. Aus dem Regelhaushalt der Abteilung von Landesrat Köfer ist solch ein Vorhaben nicht realisier- oder darstellbar. Gerade deshalb appelliere ich hier an alle im Landtag und in der Regierung vertretenen Parteien, sich dieses Themas anzunehmen und die von mir erwähnten Kraftanstrengungen gemeinsam zu vollziehen. Es erfordert den politischen Willen aller, Kärnten zum Rad-Bundesland Nummer 1 zu machen. Das Thema Rad ist vielschichtig und vielseitig wie noch nie. Kärnten ist hier in der Lage, Benchmarks für die Zukunft zu setzen und Wertschöpfung auf allen Ebenen zu entwickeln. Gemeinsam ist es machbar! Danke! *(Beifall von Abg. Dr. Prasch, vom BZÖ und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich der Höflichkeit halber ein Ersuchen an die Damen und Herren auf der Zuhörergalerie richten, dass jene Besucherinnen und Besucher, die unangemeldet gekommen sind, aber trotzdem herzlich willkommen sind, den Platz für die angemeldeten Besucherinnen und Besucher freimachen, insbesondere den Studentinnen und Studenten des 5. Semesters der Pädagogischen Hochschule Kärntens für Sondervolksschullehrerinnen und -lehrer! Danke für Ihr Verständnis und einen schönen Aufenthalt! *(Beifall im Hause.)* Meine Damen und Herren! Wir kommen zum nächsten Redner, das ist der Herr Abgeordnete Ing. Ebner. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Ich bedanke mich bei der Vorrednerin, Isabella Theuermann, für den Slogan „Kärnten kann mehr“. Ja, Kärnten kann mehr, wenn man an die Thematiken, egal an welche, seriös herangeht. Mit seriösem Herangehen haben wir unter anderem auch bei diesem Tagesordnungspunkt ein Beispiel gesetzt, quer durch alle Parteien. Radfahren ist ein klassisches Querschnittsthema. Radfahren betrifft den Straßenbau, auch wenn es hier oft PKW und Radfahrer sozusagen zu trennen gilt oder durch Rückbauten zu trennen gilt, was das Ziel ist, aber in den Städten ist es oft nicht möglich. Radfahren betrifft das Thema Gesundheit - 1 Kilometer Radfahren bringt im Gesundheitssystem 15 Cent Ersparnis laut einer wissenschaftlichen Untersuchung. Radfahren betrifft das Thema Wirtschaft, allein wenn man das Equipment heranzieht. Radfahren betrifft das Thema Tourismus, weil der Radtourismus immens im Steigen ist. Radfahren betrifft das Thema Sport. Dazu ist kein Satz mehr notwendig. Radfahren betrifft natürlich das Thema Umwelt, aber auch das Thema Arbeitsmarkt. Denn wie wir alle wissen, betreffend die Radwegbetreuung gibt es im ganzen Land gute Projekte mit Langzeitarbeitslosen, die diese Radwege hervorragend betreuen, daher ist es wichtig, dass auf das Radfahren auf allen Ebenen mehr Augenmerk gelegt wird. Wir haben derzeit in Kärnten einen Radfahranteil von 6 Prozent. Das Ziel ist es, 20 Prozent Radfahranteil zu erreichen. Wie schon erwähnt, man muss an die Sache herangehen. Wir haben das auch im Ausschuss diskutiert. Ich bedanke mich bei allen Parteien, bei allen vertretenen Parteien im Ausschuss für diese seriöse Vorgangsweise! Es war der Antrag der SPÖ, dass es die Einführung eines Radweggütekatasters geben wird. Die Radwege, die vor 25 Jahren begonnen worden sind, kommen ins Alter. Man darf die Erhaltung hier nicht vernachlässigen. Es war ein Antrag der SPÖ, der da lautet, dass es für die Radwege einen eigenen Budgetansatz im Budget des Landes geben soll, denn sonst schluckt das Ganze das Straßenbudget. Es ist da immer schwierig, die Prioritäten zu setzen. Wenn hier ein eigener Budgetansatz gegeben ist, werden wir uns hier mehr Planungssicherheit geben können. Radfah-

Ing. Ebner

ren, das ist auch ein Antrag, der gemeinsam aus dem Ausschuss kommt, soll eigene Richtlinien bekommen, so wie es in anderen Bundesländern schon längst der Fall ist. Wie haben Radwege vor allem im städtischen Bereich dort, wo es knappe Situationen gibt, im Kreuzungsbereich mit dem PKW-Verkehr, auszusehen? Hier soll es einheitliche Standards geben, hier soll es einheitliche Beschilderungen geben. Auch daran sind der Landtag und die Regierung am Arbeiten, daher ist es wichtig und richtig, dass dieser Antrag, das Radverkehrskonzept in das Gesamtverkehrskonzept aufgenommen wird. Wie gesagt, die zuständige Abteilung 9 arbeitet daran. Der vom Land dazu abgestellte Paco Wrolich, der diese Vermarktung macht und die ganzen Radwege katalogisiert und aufgenommen hat und auch den Zustand festgestellt hat, ist eng darin eingebunden. Es wird im Jahre 2015 einen Radgipfel, einen österreichischen Radgipfel in Kärnten geben, was auch wesentlich dazu beitragen wird, dass das Bewusstsein für das Radfahren gehoben und wesentlich vergrößert wird. Das Ziel, mehr Menschen auf das Rad zu bringen, ist also hier in besten Händen beim Landtag und beim Ausschuss. Es gibt hier eine einhellige Meinung und eine einhellige Ansicht, dass wir hier weiter vorangehen sollen. Radfahren ist gut für die Umwelt, ist gut für die Gesundheit, ist gut für die Wirtschaft, ist gut für ganz Kärnten. Zustimmung zu diesem Antrag! Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Schautzer. Ich erteile ihr das Wort, bitte!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr verehrte Damen und Herren! Liebe Schüler und Schülerinnen auf der Tribüne! Es sind alle herzlich willkommen! Mein Herz schlägt bei dem Thema Rad wirklich höher. Ich habe in Villach noch nie so viel Euphorie erlebt, wo ich mich seit Jahren kämpferisch für den Radverkehr einsetze, wie hier im Landtag. Das gefällt mir sehr gut. Auch ich möchte nicht hint-

anstehen und meine Bemerkungen dazu hier kundtun. Das Thema Radverkehr und damit verbunden die Frage der Finanzierung der Infrastruktur wird aktuell mehrfach im Kärntner Landtag behandelt – das freut mich wirklich, das möchte ich ausdrücklich noch einmal betonen! – wie beispielsweise der im Rahmen der letzten Sitzung beschlossene Antrag über den Radwegegüterkataster und die Schaffung von Musterlösungen für Kreuzungen. Radfahren bietet eine ganze Palette von positiven Wirkungen. Beide Vorredner haben das ausgeführt. Das Fahrrad ist ein ideales Verkehrsmittel, speziell im städtischen Raum, um rasch von einem Ort zum anderen zu gelangen, weil es ermöglicht, von Haustüre zu Haustüre zu gelangen, ohne Umwege, ohne langes Parkplatzsuchen.

Das ist heute leider nicht angesprochen worden, Treibhausgas- und Lärmemissionen können eingespart, Parkproblematik und Verkehrsüberlastungen verringert werden. Ganz besonders im städtischen Raum ist das sehr wichtig. Die Bewegung des Radfahrens hat einen deutlichen positiven gesundheitlichen Aspekt, aus dem sich wiederum ein positiver volkswirtschaftlicher Nutzen durch weniger und kürzere Krankenstände und geringere Kosten für medizinische Betreuung ergibt. Auch das wurde von meinen Vorrednern löblicherweise angesprochen und entspricht den Tatsachen. Der heute vorliegende Antrag, der auf einer grünen Initiative beruht und die Zustimmung aller im Landtag vertretenen Parteien fand, sieht vor, dass für Kärnten ein eigenes Radwegekonzept im Rahmen des Gesamtverkehrskonzeptes erarbeitet werden soll. Es sollen sowohl touristische Radwege im ländlichen Bereich ausgebaut und das Radwegenetz in den Städten für den Alltagsverkehr verdichtet werden. Das Kärntner Radwegenetz muss so ausgebaut werden, dass dieses auch für den täglichen Gebrauch tauglich wird. Dabei geht es um zusätzliche Radwege, um die Beseitigung von Lücken und kritischen Stellen. Es ist dringend notwendig, neuralgische Punkte zu beheben, denn derzeit enden Radwege oft abrupt an dicht befahrenen Hauptstraßen. Die Verkehrsabteilung des Landes hat zugesagt, eine Arbeitsgruppe einzurichten, wie Standardlösungen wie Radwegekreuzungen sicher gestaltet und kostengünstig errichtet werden können. Hier wird mit der Radlobby bestens zusammengearbeitet. Es wird auch notwendig sein, sich über Änderungen

Schautzer

der Verordnungen zur Straßenverkehrsordnung Gedanken zu machen, damit es in Zukunft nicht mehr notwendig ist, Radwege an jeder Hauseinfahrt zu unterbrechen. Für den Ausbau sollen entsprechende Mittel im Landesbudget vorgesehen werden. Insgesamt sind nach dem derzeitigen Planungsstand nach Auskunft der Verkehrsabteilung des Landes € 32 Millionen, auch das haben wir gehört, notwendig, um bestehende Lücken zu schließen. Diese Investitionen sollen über einen Zeitraum von zehn Jahren realisiert werden, wobei zwei Drittel der Mittel vom Land und ein Drittel von den betroffenen Gemeinden aufgebracht werden sollen.

Über das AMS werden auch Projekte zur Anstellung von Langzeitarbeitslosen für die Sanierung und Instandhaltung von Radwegen gefördert. Mein Kollege Ebner hat das angesprochen, auch das ist in doppelter Hinsicht ein positiver Effekt. Es gibt einige Fälle in Kärnten, wo sich der Radwegebau an den fehlenden finanziellen Möglichkeiten bzw. auch am mangelnden politischen Willen der Gemeinden spießt. Hier sind aber alle Kommunen aufgerufen, nicht nur für den motorisierten Individualverkehr das ländliche Wegenetz auszubauen und für den ruhenden Verkehr Parkplätze zu schaffen, sondern auch die gleichberechtigte Bedeutung des Radverkehrs zu erkennen und die entsprechenden Gelder zur Verfügung zu stellen. Die Schweiz ist in dieser Richtung vorbildhaft, ich erwähne sie jedes Mal. Landesrat Köfer hat dem Ausschuss für Naturschutz, Energie, Umwelt und öffentlichen Verkehr etwas vollmundig versprochen, Kärnten zum Radfahrbundesland Nummer 1 machen zu wollen. Da wird er sich sehr anstrengen müssen, denn auf der Wiener Ringstraße sind im Jahr 2014 bereits 1.500.000 RadfahrerInnen unterwegs gewesen. Daran werden wir ihn messen. Denn noch liegt Kärnten laut Angaben des Verkehrsclubs Österreich mit einem Anteil von 23 Prozent der Bevölkerung, die täglich oder mehrmals die Woche mit dem Rad fahren, im Bundesländervergleich weit abgeschlagen an vorletzter Stelle. Nur 6 Prozent aller Wege in Kärnten werden mit dem Rad zurückgelegt. Hier ist Bewusstseinsbildung noch etwas mehr gefragt. Ein Schritt von Mehreren ist der heutige Antrag, den Radverkehr eines zu erstellenden Gesamtverkehrskonzeptes für Kärnten mitzudenken, mit dem Ziel, eine deutliche Steigerung des Anteils des Radverkehrs in Kärnten durch eine

Attraktivierung der Infrastruktur zu erreichen. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes darf ich der Frau Abgeordneten Schabus das Wort erteilen.

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Werter Präsident! Hohes Haus! Aber ganz besonders die große Zahl der Zuschauer auf der Tribüne! Ich möchte es vielleicht noch einmal kurz auf den Punkt bringen: Worum geht es? Ich möchte auch auf die Vorrednerin noch einmal replizieren. Es geht nicht um die Erstellung eines neuen Radwegekonzeptes, denn ich denke, Konzepte haben wir viele. Wir haben schon gehört, wir haben ein Radwegekonzept von 1.360 Kilometern quer durch ganz Kärnten. Davon sind knapp 1.000 verwirklicht. Es geht in diesem Antrag um die Einfließung des Radkonzeptes in das normale Verkehrskonzept. Und das ist etwas ganz, ganz Wichtiges und das ist auch der springende Punkt, wo wir alle dahinterstehen. Und ich möchte es jetzt an einem kleinen praktischen Beispiel bringen: Es gibt im Bezirk Wolfsberg Kreisverkehre, da gehen wunderbare Radwege hin, dann kommt der Kreisverkehr und man kommt mit dem Rad nicht weiter, außer dass man in diesen Kreisverkehr im Regulären einfahren müsste (*Abg. Trettenbrein: Absteigen und drüberschieben!*) oder man geht in den Verkehrsfluss hinein. Es passiert, dass Bundesstraßen saniert und gebaut werden, daneben Radwege schon lange in Planung sind, man baut die Straßen separat und dann hoch aufwendig den Radweg noch einmal separat. Also ich denke, diese Kosten können wir uns sparen, da können wir eigentlich, wenn wir diese beiden Konzepte ineinander fließen lassen, in Kärnten sehr, sehr viel Geld sparen, das wir wirklich für andere Ideen, für andere Projekte oder zur Fertigstellung und den Lückenschluss des gesamten Radwegekonzeptes verwenden sollten. Wichtig ist aber nicht nur die Gestaltung, sondern es bedarf dann auch sicherlich noch anderer wesentlicher Punkte, zum Beispiel der Schnittstellen zum öffentlichen Verkehr. Ich finde es immer benei-

Ing. Schabus

denswert, wenn die Klagenfurter mit dem Rad in den Landtag kommen. Aus Bad Kleinkirchheim mit dem Rad herunter wäre es relativ mühselig. Herunter geht es noch, hinauf, na ja, würde mir vielleicht auch nicht schaden, aber es ist eine andere Herausforderung. Und ich denke, viele Schüler, die jetzt auch da sind, fahren mit dem Zug zur Schule oder von zu Hause zum Bahnhof oder zum Bus. Wir müssen schauen, dass wir das miteinander gut koordinieren, dass die Räder dort aufbewahrt werden können, dass Fahrräder ausgeborgt werden können. Die ganze Attraktivitätssteigerung zum Radfahren sollte eigentlich mobilisiert werden. Und da ist dieser beidseitige Einfluss, also bitte keine neuen Konzepte, wir beschließen auch kein neues Konzept, sondern das miteinander Einfließen dieser beiden Konzepte. Und ich wünsche mir, dass ich alle im Frühling einmal mit dem Rad irgendwo treffe, ich glaube, Kärnten ist wunderbar. Wir haben ja nicht nur die Radwege, sondern rundherum auch die Berge. Auch das sollte erweitert vorangetrieben werden, aber auch hier ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt zu beachten, die Grundbesitzer mit einzubeziehen, damit einfach ein gutes Miteinander auch im Mountainbiken gewährleistet bleibt. Und abschließend möchte ich noch sagen, der Radkoordinator ist im letzten Jahr alle Radwege abgefahren, er hat alle Mängel aufgenommen. Es wird jetzt im Frühling einen Bericht dazu geben und auf den bin ich schon sehr gespannt. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Trettenbrein und ich erteile das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr viel gesagt worden zum Radwegkonzept. Ich glaube, das ist das Beste, was uns passieren kann, wenn wir die Radwege auch in die gesamte Straßenerhaltung und Straßenerrichtung mit hineinbringen. Wenn die Kollegin vor mir gerade gesagt hat, Kreisverkehre. Das stimmt nicht ganz, Frau Kollegin, dass die Kreisverkehre abrupt enden. Wie wollen

Sie einen Radweg in einen Kreisverkehr hineinbringen? Das ist unmöglich! Es gibt eine gesetzliche Grundlage. Wenn ich rund um einen Kreisverkehr Radwege mache, wie soll das funktionieren? Das heißt, jeder Autofahrer, der vom Kreisverkehr hinausfährt, würde einen Radfahrer „abschießen“. Das geht nicht! Laut Gesetz ist es so, dass sich der Radfahrer im Kreisverkehr in den Normalverkehr einzuordnen oder abzusteigen nat, das Rad darüberzuschieben und drüben weiterzufahren hat. Da gibt es keine Lösung, außer du machst eine Untertunnelung oder oben drüber, aber das wird sich nicht spielen, das ist einfach zu teuer. Und du hast früher gesagt, die Radwege sind heuer von Paco Wrolich bereist worden. Stimmt, er hat alle besucht und er hat auch festgestellt, dass zum Beispiel beim R 10 im Lavanttal, einem der schönsten Radwege, ein 7-Kilometer-Stück fehlt, durch den Twimberger Graben hinauf. Kosten, um dieses Stück fertigzustellen, drei Millionen Euro, wobei eineinhalb Millionen die Gemeinden aufbringen müssten. Unmöglich! Das kann keine Gemeinde Frantschach, das kann keine Gemeinde Leonhard aufbringen. Das heißt, es scheitert zum Großteil schon an den finanziellen Mitteln und auch an der Machbarkeit, weil wenn du dir vorstellst, in einem Twimberger Graben ist da die Lavant, die Bahn und die Straße. Wo tust du den Radweg hin? Du müsstest ihn anhängend über die Lavant machen und dann sind wir eben bei diesen horrenden Kosten von drei Millionen Euro. Das heißt, es ist nicht unbedingt überall alles machbar, auch wenn der Wille da ist. Grundsätzlich noch: Dass dieser Antrag im NEU-Ausschuss für Klima, Energie und Umweltschutz gelandet ist, ist für mich auch nicht ganz nachvollziehbar. Es ist eindeutig ein Antrag, der eigentlich im Verkehrsausschuss zur Beratung herangezogen werden hätte können. Wir hätten das wahrscheinlich gemeinsam, der Kollege Ebner und ich, mit diesem Radkataster auch bearbeiten können. Dass er jetzt beim öffentlichen Verkehr gelandet ist, ist mir ein bisschen schleierhaft, weil ich glaube, Radfahren ist nicht unbedingt eine öffentliche Verkehrseinrichtung, außer es hat irgendjemand eine Konzession für eine Rikscha, dann wäre es ein öffentlicher Verkehr. Aber okay, es war wahrscheinlich so gewollt, dass der Kollege Johann auch einmal etwas zu tun hat. Am Ende des Tages werden wir dem Konzept natürlich zustimmen, weil es für Kärnten wichtig und richtig ist, auch für den Tourismus. Und wir alle,

Trettenbrein

glaube ich, sind einer Meinung, wir müssen die Radwege in Kärnten ausbauen, denn von nichts kommt nichts, und wie gesagt, gemeinsam mit dem Straßenbau ist es auch meistens billiger, als wenn man es extra baut. Daher ein klares Ja dazu! (*Beifall von der F-Fraktion und vom BZÖ.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuseherinnen und Zuhörer! Es geht bei diesem Antrag, den wir beschließen werden, um ein zu erstellendes Gesamtverkehrskonzept. Es wird ein Gesamtverkehrskonzept für Kärnten entwickelt, und in dieses Gesamtverkehrskonzept fließt das Radverkehrskonzept ein. Auf die gesundheitlichen Auswirkungen des Radfahrens und auf die Auswirkungen auf den Tourismus ist ja schon die Frau Kollegin Theuermann genau eingegangen, und auch der Herr Ing. Ebner schafft es immer wieder, das Verkehrskonzept so darzustellen, dass es für alle verständlich ist. Selbstverständlich werden auch wir vom BZÖ diesem Antrag die Zustimmung geben. In diesem Antrag steht auch noch, dass 23 Prozent der Bevölkerung täglich das Fahrrad benutzen, tatsächlich sind es nur 6 Prozent der Bevölkerung. Die Radwege sollen gewisse Richtlinien haben, und Radfahren hat ja auch im Jahr 1988 einen Hype in Kärnten erlebt durch die Rad-WM, und jetzt im Jahr 2015 kommt es dann zu einem Radgipfel. Also, gut Ding braucht anscheinend Weile. Zu diesem Radverkehrskonzept, wenn wir dann die Radwege auch haben oder die Radwege sehr begrüßen, möchte ich bitte noch einmal darauf hinweisen, dass die Radfahrer diese auch benutzen, denn sehr, sehr viele Radfahrer stellen eine Gefahrenquelle auf den Straßen dar. Der Radfahrer ist immer der Schwächere und viele Radfahrer denken, dass wahrscheinlich (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Lesjak.*) – Bitte? (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Der Autofahrer ist die Gefahr, nicht der Radfahrer!*) Aber wenn es darauf ankommt, dann hat der Radfahrer die

schlechteren Karten (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Ja, freilich!*) und wir wollen wirklich keine Unfälle. Sehr, sehr viele Radfahrer verhalten sich auch rücksichtslos. Es sind nicht alle, aber es sind einige. Wenn man auf der Straße bewusst fährt und auch Rücksicht nimmt auf die anderen Verkehrsteilnehmer, dann erwartet man sich, dass sich die anderen Verkehrsteilnehmer auch an die Verkehrsregeln halten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion, von Abg. Korak, vom Team Stronach und von Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Dr. Lesjak. Ich darf dich um deinen Debattenbeitrag ersuchen. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler! Ich habe den bisherigen Ausführungen aufmerksam gelauscht, und ich bin echt überrascht über diese rasche Bewusstseinsbildung, die da über alle Parteien hinweg total rasch passiert ist. Denn kaum gibt es einen grünen Antrag zu einem Radwegekonzept, sind auf einmal alle voll begeisterte Radfahrer. Das ist echt erstaunlich! Jahrelang ist dieses Thema verschlafen worden, jahrelang, wenn nicht jahrzehntelang hat sich überhaupt niemand darum gekümmert. Wir haben viele Jahre lang in den vorigen Perioden auch schon darum gekämpft, dass das Radwegnetz beschrieben wird, ausgebaut wird, mehr Aufmerksamkeit bekommt. Man hat dieses Thema verschlafen, aber kaum bringen wir einen Antrag ein, sind auf einmal alle begeisterte Radfahrer (*Abg. Staudacher: Jetzt sind wir schon ein bisschen selbstherrlich!*) und sagen, wie toll das ist. Ich bin erfreut darüber, das finde ich super! Das finde ich super, dass diesen Anteil von 6 Prozent Radfahrern jetzt alle erhöhen wollen und dass Sie mit mir gemeinsam hier als gute Beispiele vorangehen wollen. Ich würde aber gerne einmal wissen, wer von Ihnen fährt denn täglich mit dem Rad zur Arbeit? Bitte aufzeigen! (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete, bitte, keine Fragestunde! Bitte um Ihren Debattenbeitrag!*) Also sehr viele sind das nicht. Wir sind mit der

Mag. Dr. Lesjak

Bewusstseinsbildung erst am Anfang. Diesem Bewusstsein müssen halt jetzt auch Taten folgen, aber ich bin zuversichtlich, dass wenn wir mit (*Es herrscht Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) gutem Beispiel vorangehen, dass Sie uns dann auch folgen werden. Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich noch Herr Abgeordneter Pirolt, und ich darf ihn gleich um den Debattenbeitrag bitten.

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Kollegen im Hohen Landtag! Ich möchte jetzt vielleicht nur ein bisschen korrigieren, dass das Radwegekonzept insgesamt vor allem in unserer Zeit vorangetrieben worden ist, als Landeshauptmann Dörfler vor allem die Konzeptionen erstellt hat. Und wenn ich nur zurückdenke, Gurktal-Radweg, da haben wir im Jahr 2003 oder wann angefangen. Es hat euch noch lange nicht in der Regierung gegeben, da ist daran schon gearbeitet worden. (*Beifall von der F-Fraktion und Abg. Mag Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Mir liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Die Generaldebatte ist geschlossen, und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Ich darf nur zum Schluss mich freuen über die Einstimmigkeit, die hier im Landtag herrscht und hoffe, dass das dann bei der Umsetzung, bei der Finanzierung, bei der Finanzierung in den Gemeinden, bei den einzelnen Entscheidungen über Kreuzungen dann genauso einhellig für den Radverkehr ausgeht und dass wir dann in zehn Jahren wirklich ein Radnetz in Kärnten haben, das seinen Namen verdient.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! Alle Damen und Herren Abgeordneten sind aufgerufen, abzustimmen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, nun zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen eines zu erstellenden Gesamtverkehrskonzeptes für Kärnten auch ein Radverkehrskonzept zu integrieren.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Hohes Haus! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 38-11/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr betreffend Petition vom 18.12.2014 betreffend Verhinderung des geplanten ASFINAG – A 10 – LKW – PP Millstätter See“, überreicht durch Abgeordnete Mag. Dr. Lesjak, Abgeordnete Mag. Kuchling, Abgeordnete Schautzer, Abgeordneten Dr. Lebersorger und Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rohrer. Nachdem sie nicht anwesend ist, darf ich den Ausschussvorsitzenden um die Berichterstattung ersuchen!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Petition vom 18.12.2014 betreffend die Verhinderung des geplanten „ASFINAG – A 10 – LKW – PP Millstätter See“ wurde von 1.100 BürgerInnen aus der Gemeinde Seeboden unterschrieben, die besorgt sind um die Umwelt durch den Ausbau eines Parkplatzes. Es geht um 30 zusätzliche LKW-Stellplätze, die hier gebaut werden sollen. Die Anrainer befürchten hier Lärmemissionen, sie befürchten eine Verschmutzung der Luft und haben sich gegen Entaignungen gewehrt. Es ist aber so, dass die ASFINAG diese Parkplätze trotzdem bauen will. Die BürgerInnen haben sich deswegen an den Landtag um Unterstützung gewendet und gebeten, diese Petition zu unterstützen. Es wurde im Ausschuss auch so einstimmig angenommen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Prof. Dr. Prasch. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Autobahnrastplatz auf der Tauernautobahn oberhalb von Seeboden hat schon eine lange Geschichte. Seit vielen Jahren haben immer wieder neue Interessenten den Versuch unternommen, dort eine attraktive Raststätte zu errichten, die mit Blick auf den Millstätter See auch eine Visitenkarte für diese Region sein könnte. Jetzt allerdings läuft die Debatte in die falsche Richtung, denn die Rede ist von Seiten der ASFINAG nur von einem LKW-Parkplatz mit spärlicher Infrastruktur, die wir schon von einigen anderen Rastplätzen kennen. Es verwundert deshalb nicht, dass sich die Bürgerbewegung gebildet hat, die diesem Ansinnen entgegentritt, zumal diese Variante noch den Haken hat, dass nur LKW aus der Fahrtrichtung Villach dorthin fahren können. Für LKW aus der Fahrtrichtung Katschberg müsste auf der anderen gegenüberliegenden Fahrspur ein eigener Parkplatz errich-

tet werden. Doch dafür ist bisher keine Planung bekannt. Dabei gäbe es eine ideale Variante ganz in der Nähe. Direkt an der Autobahnabfahrt Spittal/Ost befindet sich das ehemalige ADEG-Lager, das alle Vorzüge für einen Autohof mitbringen würde. Sogar die Garagierung von LKW wäre möglich, und eine Tankstelle steht auch direkt daneben. Dieses Areal gehört einem Investor, mit dem, wie wir meinen, die ASFINAG schnellstmöglich in Kontakt treten sollte, um sich diese Chance nicht entgehen zu lassen. Damit wären mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Zufahrtsmöglichkeit von beiden Richtungen, Möglichkeit der attraktiveren Nutzung des Rastplatzes oberhalb von Seeboden im Sinne des Tourismus, Nutzung bereits bestehender Infrastruktur auf dem ADEG-Gelände. Deshalb unterstützen wir selbstverständlich die Petition der Bürgerinnen und Bürger von Seeboden und auch die damit einhergehenden Interessen der Gemeinde, und wir fordern die ASFINAG auf, unseren Vorschlag zu prüfen. *(Beifall von Abg. Mag. Theuermann, von der F-Fraktion und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Staudacher. Ich ersuche dich, zu sprechen! Ich bitte dich um deinen Beitrag!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Präsident! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer hier auf der Tribüne und auch zu Hause via Livestream! Der geplante ASFINAG-LKW-Parkplatz auf der A 10 im Bereich Millstätter See ist ein Thema, das im Speziellen der Bevölkerung in Seeboden und jenen rund um die Seengegend unter den Nägeln brennt, wie man an Hand der Petition seitens der Bürgerinitiative „Liebenswertes und Lebenswertes Seeboden“ plakativ an über 1.000 Unterschriften festmachen kann. Faktum ist, dass Seeboden mit 132 Tourismusbetrieben, 3.304 Betten und über 300.000 Nächtigungen – bitte, Stand 2013! – eine der wichtigsten Tourismusgemeinden in Oberkärnten darstellt. Mit dem Ausbau des bestehenden Parkplatzes zu einem LKW-Parkplatz wird eine zusätzliche Lärmbelastung in unmittel-

Staudacher

telbarer Seenähe sicher nicht verhinderbar sein. Außerdem ist es ein negativer Aspekt im Bereich der Umweltverschmutzung und für einen Luftkurort und eine Klimabündnisgemeinde, wie es Seeboden ist, nicht tragbar. Es muss oberste Prämisse sein, den gesunden Erholungsraum auch den nachfolgenden Generationen weiterhin zu erhalten und sicherzustellen, damit Seeboden auch weiterhin Klimaschutzgemeinde, Luftkurort und touristisches Juwel in Oberkärnten bleiben wird. Um das auch weiterhin zu gewährleisten, werden wir Freiheitliche selbstverständlich diesem Antrag die Zustimmung erteilen und die Bürgerinitiative vor Ort in Seeboden unterstützen. *(Beifall von der F-Fraktion, vom BZÖ, vom Team Stronach und von Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Dr. Lesjak. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Präsident! Vieles ist gesagt worden. Diese Bürgerinitiative „L(i)ebenswertes Seeboden“ oder „Lebenswertes Seeboden“, je nachdem, wie man das lesen möchte, das „i“ ist in einer Klammer drinnen., das sind lauter beherzte Menschen, die das eben nicht wollen, dass ihre Gemeinde hier irgendwie beeinträchtigt wird. Es ist schon genannt worden, die Unterzeichner und Unterzeichnerinnen dieser Petition befürchten vor allem, dass es mehr Lärmbelastigungen geben könnte, dass es auch mehr Abgasemissionen, Feinstaub usw. geben könnte. Das wird für einen Ort, der immerhin ein Luftkurort und eine Klimaschutzgemeinde ist, eher negativ gesehen, wenn da ein Parkplatz auf 25 bis 30 Stellplätze erweitert wird. Was ja in diesem gegenständlichen Fall auch interessant ist, ist das, dass die Grundeigentümer vor Ort dort, die die Grundstücke besitzen, bereits auf Antrag von der ASFiNAG enteignet worden sind. Die Einsprüche gegen diese Enteignungen laufen, die sind im Laufen. Wie das ausgeht, weiß man nicht. Aber das ist der übliche Verlauf, dass eben die ASFiNAG das tun kann, einfach die Grundeigentümer dort zu enteignen. Das finde ich auch nicht die netteste Sache, zumal wir hier in Kärnten eine

sehr eindeutige Willensbildung haben. Der zuständige Ausschuss war ja auch dort vor Ort und hat sich das angeschaut. Niemand unterstützt dieses Vorhaben der ASFiNAG, dort einen LKW-Abstellplatz zu machen, zumal es ja andere schon gibt, wo man ausweichen könnte. Ich hoffe doch, dass diese Willensbildung hier in Kärnten zur ASFiNAG durchdringt und dass diese Ausweitung des Parkplatzes nicht kommt. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Ebner. Ich bitte um den Beitrag!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer und Zuhörerinnen! Wer mich kennt, der weiß, dass ich an die Thematiken sachlich herangehe. Man darf da jetzt nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, man muss auch die Kirche im Dorf lassen. Wir wissen alle, dass wir hier im Landtag über etwas diskutieren, über das wir hier im Landtag nicht entscheiden können. So ehrlich muss man einmal sein! Ich kenne die Situation vor Ort sehr gut. Ich kann auch die Ängste der Bevölkerung vor Ort verstehen. Fakt ist aber, dass es eine EU-Regelung gibt - das ist der Auslöser dieses ganzen Prozederes - die das Arbeitszeitgesetz für LKW-Fahrer einheitlich reglementiert. Das heißt, es müssen in gewissen Abständen LKW-Parkplätze von den Autobahngesellschaften zur Verfügung gestellt werden. Die ASFiNAG als Betreiber der Autobahnen in Österreich ist eben dafür zuständig, solche Parkplätze zu schaffen. Es gibt dort oben bereits fünf oder sechs Parkplätze für LKW. Die stehen derzeit zur Verfügung. Es sind seitens der ASFiNAG die Örtlichkeiten untersucht worden von Kamering und in Richtung Gmünd hinein. Von der geografischen und von der topografischen Lage her ist eben dieser Platz seitens der ASFiNAG als geeignet erklärt worden. Dass es nicht gut ist und nicht im Einklang mit vielen Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, ist mir vollkommen klar. Das kann ich ihnen nachfühlen. Meines Wissens ist der Stand

Ing. Ebner

der, dass vier Grundeigentümer betroffen sind und gegen zwei davon ein Enteignungsverfahren eingeleitet wurde und das derzeit beim Landesverwaltungsgerichtshof liegt. Fakt ist auch, dass der Parkplatz 60 Höhenmeter höher liegt als der See. Fakt ist, dass dazwischen ein kleiner Waldgürtel ist. Mir ist schon klar, dass die Befürchtungen von mehr Schadstoffausstoß und die Befürchtungen von Beleuchtung, die das Gebiet oben beeinträchtigen, da sind. Aber da ist meines Wissens auch von der ASFiNAG die Zusage da, dass das hintangehalten wird mit Lärmschutzmaßnahmen und auch, dass die Beleuchtung so gehalten wird, dass so wenig wie möglich Beeinträchtigungen da sind. Für mich persönlich sind die Unterschriften verständlich. Nur, wie ich eingangs gesagt habe, der Landtag hat keine rechtliche Möglichkeit, das zu verhindern.

Ein Wort zu dir, Harti: Ich verstehe dich als Spittaler Stadtpolitiker nicht. Du willst tatsächlich die LKW von der Autobahn ins ADEG-Lager hinunterlotsen, 500 Meter in Richtung Spittal fahren lassen, 500 Meter wieder zurück und dann wieder hinauf. Das schaue ich mir an, was das in deinem Bereich für einen Wirbel geben würde, wenn das tatsächlich so oder nur ein Ablenkungsmanöver ist. Das ist keine gescheite raumplanerische Maßnahme. *(Abg. Dr. Prasch: Dann lass dir eine bessere einfallen!)* Das was wir tun können ist, auf die ASFiNAG das ganze Gewicht zu legen, dass noch einmal versucht wird zu prüfen, ob das gescheit und notwendig ist, ob wir das tatsächlich brauchen oder kann man es doch woanders machen, kann man es minimieren oder wie auch immer. Aber so ehrlich muss man sein, deswegen ist auch die Petition einstimmig angenommen worden, weil wir natürlich hinter der Bevölkerung stehen wollen. Aber man darf nicht etwas versprechen, was wir nicht halten können Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig (F):**

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann Ferdinand Hueter. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter (ÖVP):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Wie man sieht, es ist doch ein nicht so uninteressantes Thema, dieser Rastplatz auf der Autobahn in der Gemeinde Seeboden. Ich glaube, das hat eine Historie. Mein Vorredner hat richtig gesagt, man muss auch die Seite der ASFiNAG verstehen, jawohl. Es gibt da auch EU-rechtliche Bestimmungen, warum die das machen müssen. Das stimmt auch. Trotzdem, wenn ich höre, dass da die ASFiNAG in Richtung Enteignung geht, stellen sich bei mir schon einmal die Haare auf. Dann ist vom ersten Tag weg nur Krawall. Man muss auch diese Historie kennen von diesem Rastplatz auf der Tauernautobahn in eine Richtung. Wie du das richtig gesagt hast, nur aus Richtung Villach kommend: Es hat ja damals immer geheißen, schon 2002, 2003 ist das schon losgegangen, seit über zehn Jahren, da kommt ein riesengroßer Rastplatz mit einer Plattform, damit man den Millstätter See auch für touristische Maßnahmen nützt. Das haben damals die Gemeinde Seeboden und auch die Anrainer unterstützt, weil sie gesagt haben, das ist eine zusätzliche touristische Attraktion. Das muss man wissen! Dann ist die Abspeckung in Richtung ASFiNAG gekommen, das war im Jahr 2011 oder 2012. Dann hat es geheißen, eine Raststätte gibt es nicht. Dann ist diese EU-Richtlinie gekommen, dass aufgrund dieser Richtlinie alle paar Kilometer für die LKW-Fahrer eine Rastmöglichkeit bestehen muss. Dann hat es nur mehr geheißen, Rastplatz weg, es bleiben nur noch ein 25 bis 30 Stellplätze für LKW-Fahrer. Dann hat sich sofort der Gemeinderat von Seeboden im Vorstand einstimmig dafür ausgesprochen, das nicht zu befürworten. Das muss man wissen! Dann ist auch diese Alternative, diese Bürgerinitiative „Lebenswertes Seeboden“ entstanden und ich unterstütze das voll. Wenn 1.200 Leute sagen, wir wollen das nicht, sollten wir das als politische Mandatare ernst nehmen und nicht einfach sagen, da können wir nichts machen. Ich weiß schon, das EU-Recht und ASFiNAG, das ist alles weit weg. Am meisten stört mich diese Enteignung. Wenn ich Enteignung höre, da müssen wir reden! Wir haben – und da gebe ich dem Hartmut schon Recht – wir haben zwei Alternativen oben im Bereich Spittal. Die eine ist erwähnt worden, dieses ADEG-Areal. Wie weit das gut, richtig, gescheit ist, ich bin

Ing. Hueter

kein Experte, aber prüfen müssen wir es. Und das Zweite, das ich weiß, das ist eh in deiner Nähe unten in Molzbichl links, diese Aufschüttung vom Stollen heraus. Das Material gehört geprüft. Wenn es da eine Möglichkeit gibt, glaube ich, ist es überall gescheiter als dort oben, weil von den Emissionswerten her auf einer Plattform, das ist am höchsten Punkt gelegen, da kommt der Dreck immer hinunter zu den Häusern in Seeboden. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) - aber unten in Molzbichl, glaube ich, wäre es auf jeden Fall gescheiter. Deswegen sollte man diese Petition selbstverständlich unterstützen, aber beide Standorte, sowohl das ADEG-Areal als das auch in Molzbichl, noch einmal überprüfen. Wenn es letztendlich nicht gehen sollte, haben wir wenigstens alles unternommen, um auch den Menschen dort und auch der Gemeinde Seeboden gerecht zu werden. Und ich glaube schon, dass man dort oben auf einen gemeinsamen Nenner kommen könnte und auch kommen müsste, weil das ist ja eine Entfernung – von wie vielen Kilometern reden wir da? (*Abg. Dr. Prasch: Zwei!*) Zwei, maximal zwei Kilometer! Und an zwei oder drei Kilometern plus oder minus, daran darf es nicht scheitern. Ich bin absolut dafür und nehme diese Interessen der Gemeinde und der Bevölkerung ernst, deswegen werden wir das unterstützen. Gehen wir es gemeinsam an, mehr als nichts kann nicht herauskommen! (*Beifall von der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor, der Berichterstatter hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

In dem Zusammenhang muss ich sagen, dass eben gerade wegen der landesrechtlichen Kompetenzen, die uns hier fehlen, ein entsprechender Antrag der Grünen im NEU-Ausschuss nicht fertig behandelt wurde. Nachdem es aber hier eine breite Zustimmung gibt, erwarte ich mir, dass der Landtag doch durch die Kenntnisnahme dieser Petition ein deutliches Zeichen auch an

die ASFiNAG setzt, dass man sich doch noch andere Lösungen überlegt.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition vom 18.12.2014 betreffend Verhinderung des geplanten „ASFINAG – A 10 – LKW – PP Millstätter See“, überreicht durch die Abgeordneten zum Kärntner Landtag Mag. Dr. Barbara Lesjak, Mag. Rosalia Kuchling, Sabina Schautzer, Dr. Reinhard Lebersorger und Dipl.-Ing. Michael Johann, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

13. Ldtgs.Zl. 51-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr betreffend Umweltverträglichkeitsprüfung für die Laufzeitverlängerung des Reaktorblocks 1 im AKW Dukovany

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Ebner. Ich erteile ihm das Wort und ersuche ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es geht hier um die Thematik des Kernreaktorblocks AKW Dukovany in Tschechien, um den Reaktorblock 1, um genau zu sein. Hier sind Bestrebungen da, dass seitens der Bundesregierung Initiativen gesetzt werden, dass eine Überprüfung und eine Umweltverträglichkeitsprüfung bezüglich der Laufzeitverlängerung durchgesetzt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet, und als erstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe ZuhörerInnen! Im heurigen Jahr erlischt die Betriebslaubnis für den 30 Jahre alten Reaktorblock 1 des tschechischen Atomkraftwerks Dukovany, und die Reaktorblöcke Dukovany 2 bis 4 werden dann in den Jahren 2016 und 2017 30 Jahre alt. Die Betreiberfirma ČEZ legt alles daran, den veralteten Sowjet-Reaktor noch weitere 20 Jahre zu betreiben, eine Genehmigung birgt aber hohe Risiken, denn das AKW wurde nämlich nicht für eine so lange Lebensdauer gebaut. Je älter ein Reaktor ist, desto mehr verspröden die Teile im Primärkreislauf um den Reaktorkern, die unter enormem Druck und Hitze permanent belastet und hoch radioaktiv bestrahlt werden. Statistiken zeigen eine höhere Störanfälligkeit von alten Reaktoren. Eine große Schwäche von Dukovany ist das fehlende Containment, das ist die Betonhülle rundherum. Genauso wie der Unglücksreaktor von Tschernobyl hat Dukovany nämlich gar keinen Sicherheitsbehälter aus Stahl und Beton. Was ein zu schwaches Containment bedeutet, hat auch Fukushima gezeigt, wo das schwache Containment die Kernschmelze nur ganz kurz aufhalten konnte. EU-Stresstests haben ergeben, dass Dukovany gegen Erdbeben nicht sicher ist, und schon eine dicke Schneede-

cke auf dem Dach der Turbine könnte zu einem Ausfall des Sicherheitssystems und einem Versagen der Kühlung führen, wodurch die Gefahr eines schweren Unfalls, sogar einer Kernschmelze gegeben ist. Die Kühltürme sind jetzt schon so baufällig, dass sie durch ein Sturmerignis beschädigt werden könnten, daher müssen neue Kühltürme gebaut werden. Die werden aber dieses Problem Kühlung nicht beheben können, denn Dukovany hat nur eine einzige Hauptwasserquelle. Um die Reaktoren vor der Überhitzung zu schützen, werden nämlich pro Stunde ca. 83.000 Liter Wasser benötigt, und die einzige Wasserquelle, die dafür zur Verfügung steht, ist der kleine Fluss Jihlava. Und wenn es jetzt zu extrem niedriger Wasserführung – zum Beispiel bei Trockenheit – oder zu Hochwasser kommt, wo dann Treibholz im Fluss ist, kann die Versorgung mit Kühlwasser gefährdet sein und der Reaktor außer Kontrolle geraten. Durch die Überdüngung der umliegenden Felder ist außerdem der Fluss Jihlava voller Algen und die werden von den Sieben der Wasseransaugschläuchstutzen angesaugt und verstopfen das und wenn das nicht regelmäßig entfernt wird, droht auch hier die Gefahr eines Super-GAU, weil einfach die Kühlung ausfällt. Das Risiko von Dukovany, das schon in der Vergangenheit hoch war, ist durch die Leistungserhöhungen in den vier Blöcken in den letzten Jahren noch weiter gestiegen, weil dadurch auch die Sicherheitsreserven minimiert worden sind. Dukovany liegt nur 40 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt, und bei einer Reaktorkatastrophe wäre die radioaktive Wolke binnen kürzester Zeit bei uns. Zum Vergleich: Tschernobyl ist 1.000 Kilometer entfernt. Bisher konnten die AKW-Betreiber bei der nationalen Regulationsbehörde um eine Verlängerung der Laufzeit ihrer Reaktoren ansuchen, die eine Laufzeitverlängerung lediglich als Revision technischer Art ohne mögliche Auswirkungen auf die Umwelt betrachtet und eine Genehmigung ausstellt. Das Komitee der Espoo-Konvention stellte nun im Juni 2014, also letztes Jahr fest, dass neben dem Neu- und Ausbau auch eine Verlängerungsmaßnahme zu prüfen ist und ein grenzüberschreitendes Verfahren zu durchlaufen ist. Eine UVP würde das Risiko sichtbar machen und auch durch die vorgeschriebenen Nachrüstmaßnahmen der Weiterbetrieb möglicherweise aus Kostengründen in Frage gestellt werden. Die Gefahren der Atomkraft machen nicht an den Grenzen

Dipl.-Ing. Johann

halt, sie sind nicht abzuschätzen und nicht einzudämmen, daher ist der Einsatz gegen eine Laufzeitverlängerung des AKW Dukovany ein wichtiger Schritt zur Verhinderung weiterer Risikoreaktoren an Österreichs Grenzen. Im vorliegenden Antrag wird daher die Bundesregierung aufgefordert, sich in Gesprächen mit der Republik Tschechien dafür einzusetzen, dass im Sinne der Espoo-Konvention eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung für die Laufzeitverlängerung von Reaktorblock 1 im AKW Dukovany durchgeführt wird. Hier soll es eine strenge Prüfung durch internationale ExpertenInnen geben. Und vielleicht auch noch ein weiterer Punkt: Auch Krško wird demnächst zum Thema werden, weil die EU-Stresstests gezeigt haben, dass es auch hier einen Handlungsbedarf gibt. Hier hat auch das Land Kärnten die Möglichkeit, Kommentare abzugeben, deswegen wird es auf dieser Seite noch Anträge geben bzw. einen Handlungsbedarf geben. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich zu diesem Tagesordnungspunkt der Herr Abgeordnete Staudacher. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Saubere Umwelt, sichere Energieversorgung ist das Gebot der Stunde. Und wenn man weiß, dass im kommenden Jahr die Betriebserlaubnis für einen 30 Jahre alten Reaktorblock, nämlich den Reaktorblock 1 des tschechischen Atomkraftwerks Dukovany ausläuft, müssen bei jedem politischen Mandatar und bei jedem Entscheidungsträger dieser Republik alle Alarmglocken Sturm läuten. Es muss alles unternommen werden, um zu verhindern, dass die Betreiberfirma ČEZ eine Genehmigung bekommt, um diesen 30 Jahre alten Reaktor weitere 20 Jahre betreiben zu können. Eine Laufzeitverlängerung würde ein unverantwortlich hohes Risiko mit sich bringen, da das AKW nicht für eine solch hohe Lebensdauer und die daraus resultierenden Belastungen und Abnützungen konzipiert wurde. Aufgrund des hohen Alters ist der Fall eines fatalen Defektes sehr wahrschein-

lich. Welche katastrophalen Auswirkungen aufgrund der geographischen Lage das für uns und für Österreich in Bezug auf einen Störfall hätte, brauche ich, glaube ich, nicht näher darzulegen. Ich möchte aber auch diesen wichtigen Antrag seitens der Grünen dafür nutzen, um auf die aktuelle Situation in Österreich und in Kärnten einzugehen. „Österreich ist frei“ wurde im Jahr 1955 von Außenminister Figl verkündet. Doch in Fragen der Versorgung unserer Bürger mit Gütern des täglichen Bedarfs ist Österreich auch heute keinesfalls frei. Ohne Import von Öl, Erdgas und Atomstrom würde der Großteil unserer Häuser im Winter nicht beheizt werden können. Österreich muss unabhängig von seinen wirtschaftlichen Außenbeziehungen größtmögliche Eigenversorgungsfähigkeiten erlangen und seine reichlich vorhandenen erneuerbaren Ressourcen nutzen. Deshalb brauchen wir ein klares Bekenntnis zur Energiewende und zur Umstellung der Energieversorgung auf ausschließlich heimische regenerative Energiequellen ohne Wenn und Aber, ohne Ausflüchte und vor allem ohne Halbherzigkeiten. Zusätzlich müssen Forschung und Entwicklung von Technologien, die dem Ziel der Energieautonomie in Österreich dienen, offensiv weiterverfolgt werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, in Kärnten sind wir in diesem wichtigen Bereich auf einem sehr guten Weg. Gehen wir gemeinsam über alle Parteigrenzen hinweg diesen wichtigen Weg weiter und übernehmen die Vorbildfunktion für Österreich! Denn die Gefahren der Atomkraft machen nicht vor Grenzen Halt, sind weder abschätzbar noch schönzureden. Deshalb für unsere Kinder und Kindeskindern ein klares Nein zur Atomkraft und selbstverständlich die Zustimmung zu diesem sehr guten Antrag! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion, von der Grünen-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Strauß. Bitte um deinen Beitrag!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhö-

Strauß

rer! Der Vorsitzende des Ausschusses hat vieles berichtet, was wir im Ausschuss behandelt haben, der Kollege, der vor mir gesprochen hat, ebenfalls. Ich kann Folgendes dazu sagen: Tickende Zeitbombe, AKW-Stresstest nicht bestanden, Dukovany-Reaktor 3 und 4 mussten am 5.11.2014 abgeschaltet werden, das Kühlsystem funktioniert nicht, eine doppelte Hülle ist nicht vorhanden, keine absolute Sicherheit kann jemals gewährt werden mit diesen Systemen und vor allem mit jenen Systemen, die in den 60er-, 70er-Jahren russischer Bauart waren, die gezeigt haben, dass sie äußerst störanfällig sind. Vor allem aber, wenn Störungen in größerem Ausmaß nicht unter Kontrolle kommen, dann haben wir unter Umständen große Probleme. Es geht um Österreich, es geht aber auch um die Bevölkerung in Europa und vor allem auch um jene in Tschechien und da sind wir in einer Grenzfläche von 50 Kilometern. Somit sind wir alle der Meinung, dass heute im Kärntner Landtag die Landesregierung nicht nur aufgefordert und ersucht wird, sondern sie wird dringend aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, die dementsprechenden Ministerien, aber auch die Regierung nicht nur durch Initiativen, sondern auch durch die Verträge und nach den Fragen der Espoo-Konvention auch eine UVP-Situation nach Österreich zu bringen, da die Nachbarstaaten ein Mitspracherecht haben und dies auch dementsprechend einbringen können. Tschechien, wie man liest und in den Medien verfolgen kann, macht das ganz einfach: Sie binden die Bevölkerung nicht ein, sie binden die unmittelbaren Regionen und deren politische Vertreter nicht ein und versuchen, das ganz salopp mit Regierungsbeschlüssen mehr oder weniger zu festigen. Es ist die Frage der Endlagerung nicht geklärt, und in der Frage der Endlagerung ist es am besten, man stellt sich an die Staatsgrenzen und somit sollten alle etwas davon haben. In Wirklichkeit geht es hier um ein paar Lobbyisten, die auf internationalen Börsen womöglich etwas verdienen wollen. Es zeigt sich aber, dass bei diesen Projekten und vor allem Strom aus Atomkraft nie etwas zu verdienen ist, sondern auch Nachfolgenerationen dazuzahlen müssen, dass die Entsorgungsfrage über 100 Jahre womöglich geklärt werden sollte. Aus unserer Sicht, und ich glaube, auch im Sinne aller hier heute im Kärntner Landtag vertretenen Kolleginnen und Kollegen werden wir diesem äußerst wichtigen Antrag die Zustimmung erteilen. (*Bei-*

fall von der SPÖ-Fraktion und Grünen-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wieser. Bitte um deinen Beitrag!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Meine sehr geehrten Damen und Herren als Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Tschernobyl, Fukushima scheinen schon ein bisschen weiter weg zu sein, man redet eigentlich kaum mehr über Atomkraft, sondern ist wieder zur Tagesordnung übergegangen und nimmt es eigentlich im Grunde genommen zur Kenntnis. Heute ist es natürlich wichtig, dass wir darüber sprechen, weil wir ja eigentlich auch schon wieder sehr bescheiden geworden sind. Wir haben früher in dieser Zeit immer sofort und vehement die Schließung aller Atomkraftwerke gefordert und das Abgehen von der Atomkraft. Wir tun es natürlich auch weiterhin, aber in diesem Fall verlangen wir „nur eine Umweltverträglichkeitsprüfung“, die grenzüberschreitend stattfinden soll. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Ja, da wird natürlich das Argument kommen, wir mischen uns in Angelegenheiten anderer Staaten ein, aber ich glaube, wir mischen uns mit Recht ein, weil auch die Auswirkungen ja nicht auf einen Staat begrenzt sind, sondern wenn dort etwas passiert, sind wahrscheinlich die Auswirkungen in ganz Europa, wenn nicht weltweit zu spüren. (*1. Präs. Ing. Rohr übernimmt den Vorsitz.*)

Die Gesundheitsreferentin könnte uns darüber einmal aufklären, welche gesundheitlichen Auswirkungen das auf uns alle hat, und die sind, wie wir alle schon wissen, recht dramatisch, deshalb glaube ich, sollten wir vehement fordern, dass wir hier eingebunden sind. Wir sollten aber auch vehement fordern und das Know-how von Österreich zur Verfügung stellen, wenn es darum geht, dass man die Alternativenergie ausbaut. Denn es geht nicht, dass man den Leuten sagt, abschalten, und ihnen keine Alternativen anbietet. Denn auch die Menschen in anderen Staaten, zum Beispiel in der Tschechischen Republik haben natürlich das Recht, genauso standesgemäß zu leben wie wir und brauchen Energie.

Wieser

Deshalb wird man darüber nachdenken müssen, Hilfestellungen geben müssen, vor allem informelle Hilfestellungen, wo könnte die Tschechische Republik anderwertig Alternativenergie machen, sei es Wasserkraft, sei es Photovoltaik, sei es Biomasse. In all diesen Bereichen gibt es genügend Möglichkeiten in ganz Europa. Wir wünschen ihnen dabei natürlich auch viel Glück! Wir werden diesem Antrag selbstverständlich unsere Unterstützung und unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt mir zum Tagesordnungspunkt 13 keine weitere Wortmeldung mehr vor, daher hat der Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, Initiativen für die Durchführung einer grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung für die Laufzeitverlängerung von Reaktorblock 1 im AKW Dukovany in der Tschechischen Republik zu setzen, insbesondere sich bei der tschechischen Regierung für eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) bei Laufzeitverlängerungen von Atomreaktoren nach der

Espoo-Konvention einzusetzen, aktiv für eine strengere Prüfung durch internationale ExpertInnen einzutreten und für die Bereitstellung von Informationen zur Einleitung einer Espoo-Komitee-Initiative zu plädieren, sollte eine UVP von Seiten der Tschechischen Republik abgelehnt werden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 63-2/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz betreffend bedarfsorientierte Mindestsicherung

Wir haben in der Landtagssitzung am 18.12. einstimmig beschlossen, darüber eine Debatte abzuführen. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein. Ich darf ihn ans Rednerpult bitten!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen! Wenn man die Anfragebeantwortung der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin sieht, muss man Danke sagen! Sie ist sehr ausführlich. Sie gibt uns etwas in die Hand, wo man genau verfolgen kann, wie die einzelnen Mindestsicherungsbezieher auf Kärnten aufgeteilt sind. Wenn man das genauer durchliest, dann merkt man, dass die Entwicklung in Wirklichkeit schon bald nicht mehr in den Griff zu kriegen ist. Das muss man einmal ehrlich und sachlich sagen. Allein wenn man zwischen 2012 und 2014 vergleicht, haben wir eine 30-prozentige Steigerung der Mindestsicherungsbezieher. Das ist etwas, das uns zu denken geben muss. Wenn man in das Budget 2015 hineinschaut, haben wir 22,5 Millionen Euro eingeplant, € 10,7 Millionen kommen von den Gemeinden, € 11,7 Millionen vom

Trettenbrein

Land. Wenn man jetzt aber weiß, dass im Budget nur 2.100 Bezieher, so die Kalkulation, herangezogen wurden und wir jetzt laut dieser Antwort der Frau Referentin 3.450 Bezieher haben, dann wissen wir, dass das im Budget einfach nicht zu halten sein wird, dass wir hier massiv nachzahlen werden müssen. Ganz dramatisch ist die Entwicklung, wenn man diesen Zahlen Glauben schenken darf – und das nehme ich einmal an, dass das alles stimmt – die Entwicklung in Villach oben ist schon jenseits von Gut und Böse. Man hat dort 15 Prozent mehr Mindestsicherungsbezieher als in Klagenfurt. Da hat man allein 362 Dauerbezieher von Mindestsicherung. Man muss sagen, das ist schon etwas, was in den Gemeinden und beim Land in das Finanzielle hineingeht, das auf Dauer nicht mehr kontrollierbar sein wird. Und natürlich auch die Überprüfung bei den Bezirkshauptmannschaften, man muss das einmal genau verfolgen. Es gibt klare Auflagen für die Mindestsicherungsbezieher, Deutschkenntnisse zum Beispiel. Jetzt weiß man aber – und ich habe gerade gestern wieder mit der Bezirkshauptmannschaft bei uns in Wolfsberg gesprochen – da kommen Mindestsicherungsbezieher mit Dolmetschern her, weil sie nicht richtig Deutsch können und sie bekommen die Mindestsicherung trotzdem, obwohl das in der Auflage drinnen steht. Es ist hier noch viel zu tun. Wir müssen alle gemeinsam – ich sage das wertfrei – daran arbeiten, denn, wie gesagt, das Ganze ist in Wirklichkeit schon ausufernd. Wenn es jetzt schon allein an die 1.300 Mindestsicherungsbezieher mehr sind als in den Budgetberechnungen drinnen sind, dann werden wir sehen, was am Ende des Jahres herauskommt. Wir werden massiv nachzahlen müssen, nicht nur das Land, sondern auch die Gemeinden. Da heißt es, regressiv einzugreifen und in Wirklichkeit das Ganze ein bisschen zurückzufahren und ein bisschen genauer zu kontrollieren, weil sonst werden wir uns das auf Dauer nicht mehr leisten können!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich bitte sie um ihren Debattenbeitrag!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Zu der Anfragebeantwortung bezüglich der Mindestsicherungsbezieher: 3.450 Mindestsicherungsbezieher waren es mit 31. August 2014 in Kärnten. Die Anfrage ist wirklich sehr informativ und ausführlich. Ich möchte nur grundsätzlich zu den Kontrollforderungen meines Vorredners ergänzen: Wenn man mit Mindestsicherungsbezieher redet und wenn man sich die durchschnittliche Bezugsdauer zwischen fünf und sechs Monaten anschaut, die ganzen arbeitspolitischen Maßnahmen, das Muss der Arbeitsfähigkeit, dass man Mindestsicherung beziehen kann, das heißt, es ist keine soziale Hängematte, wo jemand die Auswahl hat, ich bleibe jetzt für € 613,-- daheim und gehe nicht mehr arbeiten, sondern die Grundvoraussetzung ist, dass man erwerbsfähig und arbeitsfähig und arbeitssuchend gemeldet sein muss, damit man Mindestsicherung beziehen kann. Es ist ja nicht so, dass man sich das irgendwie aussucht und sagt, jetzt hole ich mir ein Taschengeld und ich tue dafür nichts. Wenn man mit MindestsicherungsbezieherInnen redet, dann weiß man ganz genau, dass das nicht das Holladrio und das Lustigste der Welt ist, mit € 613,-- € 613,-- ist die Mindestsicherung ohne Wohnkostenanteil, € 205,-- ist der Wohnkostenanteil – also insgesamt sind es € 818,--, die man da maximal kriegt. Das ist einfach sehr, sehr wenig zum Leben und hat nichts mit Jux und Tollerei zu tun. Was auf alle Fälle auch herauszulesen ist, ist, dass es sehr genau dokumentiert wird, auch genau kontrolliert wird und dass die arbeitspolitischen Maßnahmen, um Mindestsicherungsbezieher in den Arbeitsmarkt wieder einzugliedern, ganz, ganz gut greifen und sehr fruchten. Man kann das in jeder Statistik nachverfolgen. Wir in Kärnten sind jetzt auch dabei, eine gewisse Ungerechtigkeit abzuschaffen, sprich, die Kostenersatzpflicht von Eltern für ihre Kinder in der Mindestsicherung sowie die Berücksichtigung der erhöhten Familienbeihilfe bei Menschen mit Behinderung, dass wir das jetzt aus der Mindestsicherung herausnehmen. Das ist in Ausarbeitung und wird geändert. Wir sind da sehr stark kritisiert worden auch vom Volksanwalt, dass das in Kärnten noch der Fall ist und dass die Leute da einen großen Nachteil haben. Es ist nicht viel, es ist wirklich nicht viel, was die Leute kriegen. Es ist sicher nicht erstrebenswert, Mindestsicherungsbezieher in Öster-

Obex-Mischitz

reich oder in Kärnten zu sein. In diesem Sinne sage ich der Abteilung einmal Danke, dass sie das so ausführlich beantwortet hat! Ich hoffe, dass die Zahlen zurückgehen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl. Ich bitte sie um ihren Debattenbeitrag!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuseherinnen und Zuhörer! Ich danke für die schriftliche Anfrage und auch für die ausführliche Beantwortung dieser Anfrage, denn das ergibt einen sehr großen Überblick über Menschen, die der Hilfe bedürfen! Diejenigen, die sie wirklich brauchen, sollen sie auch bekommen. Aber es sind sehr, sehr viele Sachen, die für mich eigentlich schon hinterfragenswert sind, denn Kriterium ist nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Aus meiner täglichen Arbeit weiß ich, da ich ja für die Schulmatrix zuständig bin, dass wir immer wieder auf der Suche nach Kindern sind, die hier in diesem Aufsichtsbe- reich gemeldet sind, die aber nicht auffindbar sind. Es dauert immer mehrere Monate, bis wir dann merken, wo sie sind, und in dieser Zeit bekommen die Eltern und die Kinder Unterstützungen vom österreichischen Staat, wo sie gar nicht mehr da sind. Den Letzten habe ich in der Karibik gefunden, einen habe ich jetzt im zentralafrikanischen Raum gefunden. Ich weiß, dass das ein Aufwand ist für die Behörden, aber es ist doch nicht unerheblich. Wenn jetzt Dinge, die eine Schieflage haben, an die Öffentlichkeit kommen, dann wird die ganze Sache irgendwie schlechtgeredet. Es sind viele Menschen, die das brauchen und die das dann selbstverständlich auch kriegen sollen. Ich glaube schon, dass wir darüber noch weiter debattieren und das auch weiter ausführen sollten, denn für viele Dinge gibt es - zum Beispiel im Magistrat Klagenfurt - nicht gezielte Statistiken, wo sich andere Bezirke und auch die Stadt Villach da eigentlich schon größere Mühe gemacht haben, um das auszuarbeiten und zu zeigen. Mir würde auch gefallen,

wenn so etwas in einen Ausschuss kommt oder wenn man da auch wirklich Sachverständige dazu befragen könnte und auch ein Augenmerk darauf legt. Denn es ist doch sehr, sehr viel und es betrifft auch sehr viele Menschen, die nicht österreichische Staatsbürger sind. Daher noch einmal, danke für die Anfrage und danke für die ausgezeichnete Ausarbeitung! *(Beifall von Abg. Mag. Schalli, vom Team Stronach, von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nachdem mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, ist der Tagesordnungspunkt 14 erledigt. Wir haben nun vom Tagesordnungspunkt 15 bis zum Tagesordnungspunkt 31 mündliche Anfragebeantwortungen des Herrn Landeshauptman- nes. Nachdem der Herr Landeshauptmann nicht anwesend ist, weil parallel eine entsprechende Koordinationssitzung zum Görttschitztal-HCB- Thema stattfindet, habe ich mit dem Herrn Lan- deshauptmann vereinbart, dass ich diese Anfra- gebeantwortungen bei der nächsten Landtagssit- zung an den Beginn der Tagesordnung stellen werde, damit diese letztlich auch abgearbeitet werden und nicht ständig von Sitzung zu Sitzung mitgeschleppt werden und dadurch auch an Ak- tualität verlieren. Ich werde also die Tagesord- nungspunkte

15. Ldtgs.Zl. 51-13/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur Dringlich- keitsanfrage von Abgeordneten des F- Klubs betreffend HCB-Umweltskan- dal/Krisen-PR-Manager

16. Ldtgs.Zl. 92-8/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur Anfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Asyl-Verteilerzentrum

17. Ldtgs.Zl. 95-26/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abg. Mag. Dr. Lesjak

Ing. Rohr

**betreffend Sprachstandsfeststellung/
Sprachförderung**

18. Ldtgs.Zl. 64-29/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abg. Mag. Trodt-Limpl betreffend Kosten der Veranstaltung zur Übernahme des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz

19. Ldtgs.Zl. 64-30/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abg. Mag. Trodt-Limpl betreffend Medienförderung an die slowenische Volksgruppe

20. Ldtgs.Zl. 43-37/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des 3. Präs. Lobnig betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und Sprachförderung in den Kärntner Pflichtschulen

21. Ldtgs.Zl. 95-30/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des 3. Präs. Lobnig betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und Sprachförderung in den Kärntner Kinderbetreuungseinrichtungen

22. Ldtgs.Zl. 92-6/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Anton betreffend Unterbringung von Asylwerbern in der Marktgemeinde Treffen

23. Ldtgs.Zl. 107-1/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Dr. Prasch betreffend Katastrophenschutz für Kärnten

24. Ldtgs.Zl. 91-10/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Dr. Prasch betreffend Asyl in Kärnten

25. Ldtgs.Zl. 66-5/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Dr. Prasch betreffend Kaminbrände in Kärnten

26. Ldtgs.Zl. 22-20/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyrouitz betreffend Beauftragung des Personalberatungsunternehmens "Catro"

27. Ldtgs.Zl. 43-33/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyrouitz betreffend Erfüllung der Schulpflicht in Kärnten

28. Ldtgs.Zl. 22-17/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyrouitz betreffend Neuaufnahmen im Kärntner Landesdienst

29. Ldtgs.Zl. 74-12/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyrouitz betreffend "Nikolausverbot" an Schulen und Kindergärten

30. Ldtgs.Zl. 92-9/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyrouitz betreffend Soziodemographische Daten zu Asylwerber/innen in Kärnten

Ing. Rohr

31. Ldtgs.Zl. 92-3/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von LH Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abg. Mag. Leyroutz betreffend Unterbringung von Asylwerbern in Kärnten

in die nächste Sitzung aufnehmen. Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt 32:

32. Ldtgs.Zl. 135-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Einbringung von Sozialleistungen für das Land Kärnten

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? Bitte, Herr Abgeordneter Prasch! (*Abg. Dr. Prasch: Wir hätten gerne eine Debatte in der nächsten Sitzung!*) Die Debatte ist beantragt. Darüber ist abzustimmen. Wer einer Debatte in der nächsten Sitzung zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Das wird in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung genommen. Der Tagesordnungspunkt 33:

33. Ldtgs.Zl. 150-3/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Prasch betreffend Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH

Die schriftliche Anfragebeantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es dazu Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Tagesordnungspunkt 34:

34. Ldtgs.Zl. 155-12/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-

Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter betreffend Gemeinde Stall im Mölltal

Die schriftliche Anfragebeantwortung ist Ihnen zugegangen. Der Abgeordnete Hueter hat sich zu Wort gemeldet, bitte! (*Abg. Ing. Hueter: Herr Präsident, ich beantrage die mündliche Debatte in der nächsten Sitzung!*) Die mündliche Debatte dazu in der nächsten Sitzung ist beantragt. Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Zustimmung? Wer stimmt diesem Wunsch nach mündlicher Debatte zu? – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Das wird von mir zur Debatte in der nächsten Sitzung in die Tagesordnung aufgenommen.

35. Ldtgs.Zl. 108-10/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Dritten Präsidenten betreffend Weltklimakonferenz in Peru

Die schriftliche Beantwortung ist zugegangen. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Sehe ich nicht, damit ist der Tagesordnungspunkt erledigt.

36. Ldtgs.Zl. 51-14/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend HCB- und HCBD-Belastung in Kärnten

Die schriftliche Beantwortung ist ergangen. Damit erledigt, nachdem es offensichtlich keinen Diskussionsbedarf dazu gibt.

37. Ldtgs.Zl. 51-12/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend HCB-Umwelt-skandal

Die Anfrage wurde schriftlich beantwortet, ist zugegangen. Ist damit auch erledigt, nachdem es

Ing. Rohr

keinen Wunsch nach einer Debatte gibt.

38. Ldtgs.Zl. 31-4/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Holub zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Schießanlage Viktring

Die schriftliche Beantwortung ist erfolgt. Es gibt auch keinen Wunsch nach weiterer Debatte.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichkeitsanträge. Ich darf den Landtagsdirektor ersuchen, den ersten Dringlichkeitsantrag zu verlesen!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge:

Ldtgs.Zl. 207-2/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend keine Bestrafung der Kärntner Gemeinden durch einzelne Budgetsünder – Einhaltung der Maastricht-Vorgaben durch die Stadt Klagenfurt mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend Maßnahmen einzuleiten, die die Stadt Klagenfurt zur Einhaltung der Maastricht-Vorgaben im Sinne des Österreichischen Stabilitätspaktes 2012 verpflichten und zukünftig zu einer ausgeglichenen Budgetierung führen. Die Aufsichtsrechte des Landes gegenüber der Stadt Klagenfurt gem. §§ 93 ff K-KStR sind vollumfänglich wahrzunehmen und dem Kärntner Landtag darüber zu berichten.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Markus Malle. Ich darf ihn ersuchen, zu begründen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Damen und Herren auf der Tribüne! *(Die Zuhörer verlassen die Tribüne.)* Das nehme ich jetzt als schlechtes Omen, dass ihr jetzt geht! Danke, Herr Kollege Leyrouz, für die Hilfe beim Abgeben der Wortmeldung! Der Hintergrund der Dringlichkeit dieses Dringlichkeitsantrages ist relativ leicht erklärt. Wir wissen jetzt, wie die Zahlen aus dem letzten Jahr ausschauen. Sie wissen ja, dass wir gesamt den Maastricht-Kriterien unterliegen und auch aufgerufen sind, die Maastricht-Kriterien einzuhalten. Wir haben in Kärnten nur leider folgenden Fall, dass alle Gemeinden bemüht sind und es auch geschafft haben, die Maastricht-Kriterien einzuhalten und überzufüllen, bis auf eine einzige. Und das ist die Statutarstadt Klagenfurt. Die Statutarstadt Klagenfurt wird das Maastricht-Ergebnis oder wird den Voranschlag um € 21,876 Millionen verfehlen, und die anderen 131 Gemeinden haben das auszugleichen. Unterm Strich kommt dann ein Gesamtminus von 7,7 Millionen Euro heraus. Das heißt, die anderen Gemeinden müssen dafür geradestehen, dass in der Landeshauptstadt das Maastricht-Ergebnis nicht erfüllt wird. Jetzt lacht mich der Klubobmann schon an. *(Abg. Mag. Leyrouz: Aus!)* Aus? Noch besser, er lacht mich aus! *(Abg. Mag. Leyrouz: Weil es nicht stimmt!)* Weil es nicht stimmt – passt! Du wirst mir dann gleich sagen, was richtig ist und was sonst stimmt, da bin ich dann sehr froh. Fakt ist allerdings, dass wir schauen müssen, dass es nicht dazu kommen kann, dass einzelne Gemeinden das Ergebnis nicht einhalten – ich hoffe, da sind wir wenigstens einer Meinung – und

Mag. Malle

dass wir vom Land dagegen vorgehen müssen, dass 131 Gemeinden dafür büßen müssen, dass eine Gemeinde das nicht einhält. Wie gesagt, wir haben den Rechnungsabschluss natürlich noch nicht vorliegen, wir wissen natürlich noch nicht, ob das jetzt tatsächlich eintritt oder nicht eintritt. Die Zahlen und die Vorausschau schauen natürlich alles andere als gut aus. Und wenn das so eintritt, dann müssen 131 Gemeinden dafür büßen. Es geht mir da jetzt gar nicht so sehr darum, zu sagen – ich weiß, wir befinden uns im Gemeinderatswahlkampf – wir müssen umdenken oder wir müssen Fotos mit Hunden machen oder Plakate ohne Hunde machen oder wie auch immer, darum geht es mir nicht, sondern es geht mir nur darum, dass wir hier als Landtag unsere Verpflichtung wahrnehmen, darauf zu schauen, dass nicht 131 Gemeinden dafür bluten müssen. Und das sollten wir möglichst schnell machen und langsam, und deswegen bitte ich um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag! Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet zur Begründung der Dringlichkeit ist der Abgeordnete David Redecsy von der SPÖ. Ich darf ihn ersuchen, vom Rednerpult aus seine Begründung vorzutragen!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es freut mich, dass die ÖVP Kärnten diesen Antrag stellt, denn die letzten sechs Jahre hat die ÖVP Klagenfurt allen Budgets in der Stadt zugestimmt und der Stadt unter ihrer jetzigen Führung ermöglicht, überhaupt – vor allem in den letzten Jahren – erst ermöglicht, diese Budgetdefizite und nicht-Maastricht-konformen Budgets zu erstellen. Deshalb würde ich auch bitten, zuzustimmen zu diesem Antrag, weil ich auch glaube, dass 131 nicht büßen dürfen, dafür stehe ich, stehen die SPÖ und alle, glaube ich, die noch an Kärnten glauben und wollen, dass wir ein gutes Ergebnis und ein ausgeglichenes Budget auf allen Ebenen zusammenbringen. Aber bitte, sagen Sie es auch

Ihren Parteikollegen! Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zur Begründung der Dringlichkeit habe ich den Abgeordneten Klubobmann Leyroutz zu Wort gemeldet. Bitte ihn, dies zu tun!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Liebe Kollege Malle, der Wahlkampf ist anscheinend auch bei der ÖVP Klagenfurt angekommen und du bist da offensichtlich ein Sprachrohr. Dass sich der Herr Bürgermeisterkandidat Umlauf in einem Büro außerhalb der Innenstadt versteckt und sich nicht zu den Bürgern traut, ist das Eine, aber jetzt mit Polemik den Wahlkampf da herein zu bringen, ist irgendwie nicht nachvollziehbar, denn die Zahlen sind ja andere. Wenn man sich mit dem Budget der Landeshauptstadt Klagenfurt wirklich auseinandersetzt, dann wird man draufkommen, dass im Endeffekt Bund und Land die Landeshauptstadt Klagenfurt durch ungerechtfertigte Transferzahlungen ausbluten. Es gibt nämlich eine Berechnung des Zentrums für Verwaltungsforschung und da gibt die Landeshauptstadt Klagenfurt € 640,- pro Bürger pro Jahr für zentralörtliche Aufgaben aus. Und da handelt es sich um solche Angelegenheiten, die dem gesamten Kärntner Raum zugute kommen, wie für Verkehrsinfrastruktur, Flughafen, Bildungseinrichtungen, Fachhochschule, Universität, Tierchutzkompetenzzentrum. *(Abg. Mag. Malle: Stadttheater auch?)* Wir können auch über das Stadttheater diskutieren, wo weitere über 6 Millionen Euro bezahlt werden. Allein für die KABEG – und auch da hat die Landeshauptstadt Klagenfurt keinen Einfluss – werden über 16 Millionen Euro gezahlt. Was in Bezug auf die Mindestsicherung dazukommt, das sind noch weitere Zahlen, und - für die Zuhörer auf der Tribüne vielleicht ganz interessant - insgesamt machen die Transferzahlungen, auf die die Landeshauptstadt Klagenfurt keinen Einfluss hat, € 58 Millionen zu Lasten der Landeshauptstadt und zu Gunsten des Landes aus. Das heißt, würde das Land endlich ordentlich wirtschaften,

Mag. Leyroutz

würden Sie die Misswirtschaft in der KABEG und die Misswirtschaft in anderen Bereichen abstellen, dann gäbe es dieses Problem nicht. Daher werden wir auch definitiv diesem Antrag unsere Zustimmung nicht erteilen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zur Begründung der Dringlichkeit habe ich den Abgeordneten Dr. Reinhard Lebersorger vorgemerkt. Bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Worum geht es hier eigentlich? Es geht um eine Abmachung, um einen Vertrag, den der Österreichische Staat mit der Europäischen Union getroffen hat. Es geht hier um ein solidarisches Vorgehen, die Schuldensituation in Europa zu begrenzen. Und diese Verpflichtung wurde mit dem Österreichischen Stabilitätspakt 2012 auf österreichischer Ebene umgesetzt. Innerhalb von Österreich verpflichtet eben dieser Stabilitätspakt den Bund, die Länder und die Gemeinden, gemeinsam gewisse Regeln einzuhalten. Das ist eine § 15a-Vereinbarung, der auch die Gemeinden zugestimmt haben in der Form des Städtebunds oder des Gemeindebunds. Und das ist einmal eine Verpflichtung und der kann man sich nicht entziehen, auch wenn es schwierig ist. Und soviel ich weiß, und ich beschäftige mich jetzt schon ein paar Jahre mit dem Budget in Klagenfurt, ich habe den Grünen immer geraten, diesen Budgets nicht zuzustimmen, denn wenn man die Erläuterungen vom Budget liest, die von Beamten gemacht werden, dann hört man einen Hilfeschrei, „bitte, bitte, tut etwas“. Und ich weiß, dass es eine Anzahl von Vorschlägen gibt, wie man das Budget in Klagenfurt verbessern könnte, sanieren könnte, aber es wird nicht umgesetzt. Und wenn in § 93 des Stadtrechtes eben die Verantwortung des Landes eingefordert wird, dass die Stadt alle Verordnungen und Gesetze zu beachten hat und das Land hier eine Aufsichtspflicht hat, dann meine ich, ist es richtig, wenn das Land hier tätig wird. Dass man der Stadt Klagenfurt helfen soll, aus dieser Misere

herauszukommen, dafür bin ich auch, aber es muss etwas geschehen, und ich glaube, es ist jetzt der richtige Zeitpunkt, der neuen Bürgermeisterin oder dem neuen Bürgermeister zu sagen, so kann es nicht weitergehen. Deshalb werden wir den Antrag unterstützen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuteil werden lässt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist die entsprechende Zweidrittelmehrheit mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen, Team Stronach und der Abgeordneten des BZÖ. Wir kommen zur Verhandlung des nächsten Dringlichkeitsantrages. (*Einwände aus den Abgeordnetenreihen.*) Ach so, Entschuldigung! Ich lasse über den Inhalt abstimmen. Wer dem Inhalt die entsprechende Zustimmung erteilt, bitte ich ebenso um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen der von mir schon vorhin bei der Abstimmung der Dringlichkeit erwähnten Damen und Herren Abgeordneten so auch dem Inhalt nach beschlossen. Ich darf den Landtagsdirektor bitten, den zweiten Dringlichkeitsantrag zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldts.Zl. 25-11/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der SPÖ-Klubs, F-Klubs, Grünen-Klubs, TS und BZÖ betreffend mehr Sicherheit für Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass eine dem Sicherheitsbedürfnis der KärntnerInnen entsprechende Anzahl von PolizistInnen in Kärnten den Dienst versieht; umgehend ein Ausbildungskurs in Kärnten gestartet wird; den Vertretern der betroffenen

Mag. Weiß

Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt wird, die Argumente für jede einzelne Schließung erneut vorzubringen; dem Land Kärnten ein Vetorecht bei weiteren Schließungen von Polizeidienststellen eingeräumt wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Günter Leikam. Ich darf ihn ersuchen, diesen Dringlichkeitsantrag entsprechend zu besprechen!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Blicken wir ein Jahr zurück: Im Zuge einer Dienststellenanpassung im vorigen Jahr wurden 22 Polizeiposten mit anderen zusammengelegt, oder drücken wir es einfacher aus, wurden 22 Polizeidienststellen geschlossen, sodass nach dieser Schließung und der Polizeireform 94 Polizeiinspektionen übrig geblieben sind. Es sind 1.842 Polizisten in Kärnten im Außendienst, und alleine heuer werden 82 Polizisten in Pension gehen. Tatsache ist aber, dass aufgrund dieser Reform weniger Polizeistreifen unterwegs sind und auch Polizisten in Kärnten fehlen. Immerhin werden in Kärnten jedes Jahr circa 30.000 Anzeigen oder Straftaten zur Anzeige gebracht. Es ist einfach, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Aufgabe der Politik, die Aufgabe der öffentlichen Hand, die Sicherheit für die Bevölkerung zu gewährleisten. Da gibt es kein Wenn und Aber, und eine entsprechende Anzahl von Sicherheitskräften ist bereit zu stellen. Die Menschen haben einfach ein Recht darauf. Jetzt kann man durchaus darüber streiten, wie viele Polizisten fehlen, um diesem Sicherheitsbedürfnis der Menschen gerecht zu werden, aber nach dem Gefühl der Menschen sind es jedenfalls zu wenige. Die Gewerkschaft spricht hier von circa 300 Planstellen. Bis zum Jahr 2017 könnte sich diese Anzahl verdoppeln. Auf der anderen Seite spricht die Landespolizeidirektion von weniger Planstellen, die nicht besetzt werden. Ich denke, da wird man eine Lösung finden. Das wird sich eruieren lassen, ob es jetzt 250, 270, 290 oder 300 Planstellen sind, aber es ist einfach eine Tatsache, dass es im Exekutivbereich derzeit keine zufriedenstellende

Lösung in Kärnten gibt. Daher fordern hier im Landtag auch die Parteien SPÖ, FPÖ, Grüne, Team Kärnten und das BZÖ in diesem Dringlichkeitsantrag die Landesregierung auf, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass eine dem Sicherheitsbedürfnis der Kärntnerinnen und Kärntner entsprechende Anzahl von Polizistinnen und Polizisten in Kärnten den Dienst versehen. Wir fordern, dass umgehend ein Ausbildungskurs in Kärnten gestartet wird. Wir fordern für die Vertreter der betroffenen Gemeinden die Möglichkeit, dass die Argumente für jede einzelne Schließung erneut vorgebracht werden können. Es wird gefordert, dem Land Kärnten ein Vetorecht bei weiteren Schließungen von Polizeidienststellen einzuräumen. Die SPÖ wird diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der wieder im Haus befindliche Abgeordnete Zellot zu Wort gemeldet. Es ist keine Jungferrede, nachdem er diesem Hause schon angehört hat. Bitte, zur Begründung zu sprechen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren des Kärntner Landtages! Für mich ist es natürlich eine Freude, dass meine erste Rede heute eine Rede ist, die meine Fraktion in der Vergangenheit schon zu 100 Prozent erfüllt hat. Das heißt, dass wir im Jänner 2014, also meine Kollegen, hier Resolutionen und Anträge eingebracht haben, die das Forderungsprofil dieses Dringlichkeitsantrages, wie es auch von meinem Vorredner hier formuliert wurde, schon gefordert haben. Deswegen ist es auch wichtig, da gebe ich dir recht, Leikam, wir sollen nicht streiten, denn die Vergangenheit hat jetzt gezeigt, dass Sicherheit in Kärnten ein wichtiges Thema ist. Für die Sicherheit in Kärnten sind nicht nur die Kärntner Landesregierung, nicht nur die Abgeordneten oder sonst irgendwelche Sicherheitssprecher verantwortlich, sondern die Frau Bundesministerin Mikl-Leitner, die aufgrund solcher Maßnahmen nicht mehr Sicherheitsmi-

Ing. Rohr

nisterin genannt wird, sondern sie ist für Kärnten eine „Risikoministerin“, meine geschätzten Damen und Herren! (*Abg. Trettenbrein: So schaut's aus!*) Ich glaube, es hat sich ja gezeigt, dass wir uns in den Sicherheitsfragen gegenseitig ehrlich die Hände reichen müssen. Ich sage das deswegen bewusst, weil dann ist es zu spät, wenn das passiert, was in Frankreich passiert ist, dass man dann hinfliegt, sich gegenseitig die Hände reicht, weint und betrübt ist, was hier passiert ist. Wir brauchen andere Maßnahmen. Es ist dann zu spät, wenn man zwei oder drei Tage nach Frankreich sagt, wir brauchen mehr Geld und man muss erkennen, dass die Polizei – diese Maßnahmen geben uns recht und der Dringlichkeitsantrag gibt uns recht – nicht einmal die mindeste Kommunikationstechnik besitzt. Das muss ja alarmierend sein! Deswegen darf ich euch bitten, dass wir beim Thema Sicherheit zusammenhalten, das ist eine Forderung unseres Kärntner Volkes, was sie von uns erwartet. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion, vom Team Strodnach, vom Abg. Mag. Schalli, von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zur Begründung der Dringlichkeit habe ich den Abgeordneten Ferdinand Hueter vorgemerkt, Klubobmann der ÖVP. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Zuhörer auf der Tribüne! Lieber Zellot, sie als „Risikoministerin“ zu deklarieren, das ist, glaube ich, wohl ein bisschen sehr weit gegriffen. Da müsste man in der Materie schon ein bisschen besser beschlagen sein. Wir wissen auch, dass das eine Thematik der Bundesregierung ist, Sicherheit ist keine Thematik des Landes. Die Ministerin hat diese Polizeireform umgesetzt, die auf Bundesebene eingeleitet worden ist. Diese Zahlen, die heute kolportiert wurden, ich werde sie nicht noch einmal wiederholen, die stimmen leider nicht. Ich habe mir die neuesten Zahlen geholt, die sage ich jetzt auch nicht, aber sie sind leider Gottes ein bisschen von denen entfernt, die mein Vorredner, Kollege Günter Leikam, da gesagt hat. Ich glaube, man muss einfach der Ursache

auf den Grund gehen. Warum es keine Ausbildungsplanstellen in Kärnten mehr gibt, geht darauf zurück – ich glaube, man sollte beim Bundeskanzleramt mit der Frau Stessl Rücksprache halten, Herr Landeshauptmann, dort liegt das Übel – weil das ist in den 90er-Jahren von den SPÖ-Ministern abgestellt worden, dass es in Kärnten keine Ausbildung mehr gibt, weil die Grundausbildungskurse 1 : 1 auf die Planstellen angerechnet wurden, deswegen haben wir sie jetzt in Intervallen alle zwei Jahre im Ausland, meistens Wien, Salzburg und Tirol. (*3. Präs. Lobnig: Ihr schiebt alles auf die anderen!*) Erst dann kann man sie wieder nach Kärnten zurück rekrutieren. Das ist die Wahrheit! Zu diesem Kurs, der gefordert wird, der ist in Planung, ich habe das bereits im Dezember gesagt, er findet heuer statt. Am Samstag ist die Frau Ministerin in Villach, Zellot, bei dir oben. Dann kannst du zu ihr hingehen, dann wird sie dir die freudige Botschaft übermitteln, dass es heuer im Jahr 2015 für Kärnten einen Grundausbildungslehrgang für Polizisten geben wird. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Mag. Schalli: Sie kommt zum Fasching!*) Ich sage es ehrlich, da bin ich ganz bei dir – nein, das ist kein Faschingsscherz! – beim Thema Sicherheit sollte man nicht mit dem Feuer spielen. Ich hätte diesem Antrag sonst gerne zugestimmt, das sage ich, aber da sind ein paar Dinge drinnen, die einfach nicht passen. Allein der letzte Satz: Dem Land Kärnten oder die Gemeinden, no na nit! Leutl'n, denken wir bitte ein Jahr zurück – ihr wisst genau, wie ich das gesagt habe, wir sind nicht am Tarviser Markt – da hätten wir noch zwei Dienststellen herausverhandeln können, aber ich will das Alte nicht mehr aufwärmen. Ich glaube schon, dass wir hier einiges verbessern könnten. Auch das Thema Sicherheitspaket, das wäre schon ein Thema für den Sicherheitssprecher oder für den, der für die Sicherheit zuständig ist, in dem Fall ist das der Herr Landeshauptmann. Es gibt noch zwei Länder, wo es noch kein Sicherheitspaket mit dem Innenministerium gibt. Man braucht sich das nur bei anderen Bundesländern abzuschauen, was da der Inhalt ist, wie das funktioniert. Ich glaube, da ist ein bisschen Nachholbedarf da. Machen wir zuerst unsere Aufgaben vor Ort und dann machen wir die Wünsche ans Christkind, aber das mit dem Grundausbildungslehrgang in Kärnten findet heuer statt! Danke, Frau Ministerin! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten, mit Ausnahme der Abgeordneten der ÖVP die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich lasse über die inhaltliche Zustimmung abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum mit derselben von mir vorher festgestellten Mehrheit inhaltlich so beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Ich bitte um Verlesung durch den Herrn Landtagsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 92-13/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Kündigung der Art. 15a-Vereinbarung zur Grundversorgungsvereinbarung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Kärnten mit sofortiger Wirkung aus der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 15a B-VG zur vorübergehenden Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde (Asylwerber, Asylberechtigte, Vertriebene und andere aus rechtlichen oder faktischen Gründen nicht abschiebbare Menschen) in Österreich aussteigt.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Ordnung halber stelle ich fest, dass dieser natürlich, nachdem er als vorgezogener Dringlichkeitsantrag eingebracht wurde, auch jetzt in der Reihenfolge so behandelt wird, obwohl er in der Ordnungsziffer des Einlangens die Nummer 4 beinhaltet. Es ist so, dass dieser Dringlichkeits-

antrag jetzt besprochen wird. Der Herr Klubobmann Leyrouz hat sich von den Antragstellern zur Begründung zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Asyl – ein schwieriges Thema, ein sensibles Thema. Ich möchte auch am Anfang gleich voranstellen, dass das Asylrecht als Menschenrecht anerkannt ist und von uns auch zutiefst respektiert wird. Aber Asyl darf nicht zum Missbrauch führen, darf nicht zu Lasten Österreichs gehen. Wenn wir uns die aktuelle Situation in Österreich ansehen und insbesondere in Kärnten, dann stehen die Zeichen wirklich auf „Rot“ und auf „Alarm“. Es soll in Tarvis ein Flüchtlingsverteilungszentrum kommen. Wenn wir uns die Entwicklung in unserem südlichen Nachbarland ansehen, dann wissen wir, dass die Mafia und auch andere Organisationen Asyl mittlerweile betreiben, indem sie einen Asyltourismus nach Österreich, nach Deutschland und nach Schweden installiert haben, wo man für € 500,-- bis € 1.000,-- direkt nach Österreich, nach Kärnten, nach Deutschland und nach Schweden gebracht wird, weil hier einfach Grundversorgungssysteme bestehen und man sich hier schön aushalten lassen kann. Anstatt die Grenzen zu schließen und hier Druck auf die EU auszuüben und endlich für eine gerechte Verteilung, für eine EU-weite Lösung zu sorgen, lässt man den Flüchtlingsstrom ungehindert weiter zu uns herein. Es gibt ein paar Fakten, die man einfach erwähnen muss. Österreich ist bei den Asylanträgen im internationalen Pro-Kopf-Vergleich unter den drei am meisten belasteten EU-Staaten. Gäbe es eine EU-weite Quote, dann müsste Österreich im Jahr 2013 als Vergleichszahl anstatt 17.000 lediglich 7.000 Flüchtlinge aufnehmen. Österreich nimmt sieben Mal mehr Flüchtlinge auf als Italien, weil Italien die EU-Verordnung Dublin II und III nicht einhält und eben jenes Land für Asylwerber zuständig ist, über welches sie erstmalig europäischen Boden betreten. Die Asylanträge sind im September 2014 im Vergleich zum Vorjahr um 150 Prozent gestiegen. 2013 gab es in den 28 EU-Staaten insgesamt 434.160 Asylwerber. Acht EU-Länder, darunter Österreich, bearbeiten dabei rund 83 Prozent aller Anträge. In Ländern wie Lettland, Bulgarien oder Slowenien entfällt nur

Mag. Leyrouz

rund ein Asylwerber auf 10.000 Einwohner, wobei Mikl-Leitner für Österreich eine Quote von vier Asylanten auf 1.000 Einwohner befürwortet. Wir stehen vor einem massiven Problem, das unsere Budgets massiv belasten wird. Allein im Budget für 2015 sind für Asylwerber 16 Millionen Euro vorgesehen und budgetiert. Meines Erachtens ist die Zeit gekommen, dass wir auch auf die Bundesregierung, auch auf die EU Druck ausüben, daher fordern wir ganz klar, dass die Art. 15 a-Vereinbarung zur Grundversorgung aufgekündigt wird! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zur Begründung der Dringlichkeit habe ich den Abgeordneten Bürgermeister Scherwitzl vorgemerkt. Ich bitte ihn ans Rednerpult!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Zuhörer auf der Tribüne haben uns zwischenzeitig verlassen. Ich stimme den Ausführungen meines Vorredners grundsätzlich zu, dass die Frage Asyl eine gesamteuropäische ist und nur im gesamteuropäischen Konnex zu lösen ist. Ich stimme dir zu und teile deine Auffassung, dass, so wie es Roland Zellot bezeichnet hat, die Frau Innenministerin eine „Risikoministerin“ ist auch in diesem Zusammenhang. Ich bin auch der Meinung, dass sie den Aspekt Asyl nicht ausreichend und nicht richtig behandelt in unserem Land und dass sie insbesondere gefordert wäre, hier massiver und stärker aufzutreten, was den gesamteuropäischen Schulterschluss betrifft. Grundsätzlich kann diese Frage kein europäisches Land alleine tragen, sondern es muss gemeinsam getragen werden. Es kann auch Österreich nicht alleine tragen. Es kann ein einzelnes Bundesland nicht alleine tragen. Man kann auch die Gemeinde Traiskirchen mit dem Erstaufnahmezentrum nicht alleine lassen, sondern die Frage Asyl ist eine solidarische Aufgabe, die wir gemeinschaftlich lösen müssen. Ich werde nicht näher auf all die Aspekte eingehen, die dahinter stehen. Wir sehen die Fernsehbilder tagtäglich. Wir sehen, was insbesondere im Nahen Osten derzeit an Verbrechen passiert. Man muss sich immer vergegenwärtigen, dass nie-

mand freiwillig seine Heimat verlässt, dass kein Mensch sich freiwillig auf die Flucht begibt, nicht Frauen, nicht Männer, nicht Kinder. *(Zuruf von Abg. Mag. Schalli.)* Ach so, du sprichst vielleicht auf euren Frank Stronach an, der als Wirtschaftsflüchtling nach Amerika gegangen ist? Ach ja, du bist ja ein Ex-Stronachianer, das habe ich ja schon wieder vergessen! *(Abg. Korak: Was machst du denn mit der steirischen Familie, die freiwillig hinunter gegangen ist?)* Die sind ja nicht aus Österreich geflüchtet, Willi! Die sind ja freiwillig gegangen! *(Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Korak.)* Das wird man ja sehen, ob ihnen das viel Glück bringen wird in Zukunft! Aber man muss zurückblenden, was stand am Beginn dieser Grundversorgungsvereinbarung im Jahr 2004? – Eine schwarz-blaue Koalition, ein Innenminister namens Ernst Strasser, dessen Aufenthaltsort mir momentan zwar nicht gegenwärtig ist, aber den meisten durchaus bekannt sein wird, auf Kärntner Seite ein Verhandler Jörg Haider. Ich möchte euch in Erinnerung rufen, ein gewisser Uwe Scheuch, auch kein ganz Unbekannter in diesem Raum und aus eurer Fraktion, zur Grundversorgungsvereinbarung, „ein großer Erfolg Haiders“. Diese Grundversorgungsvereinbarung wurde von Gerhard Dörfler verlängert und Peter Kaiser hat sie jetzt zu exekutieren, das Land Kärnten hat sie jetzt zu exekutieren. *(Abg. Mag. Leyrouz: Dann kündigen wir sie auf!)* Ich zitiere weiter aus der Aussendung des Herrn Uwe Scheuch: „Hier hat Landeshauptmann Jörg Haider einen beispiellosen Sieg für Kärnten errungen.“ 2005 so gesagt. Und das, was ein beispielloser Sieg für Kärnten war, das wird man doch jetzt nicht bloß so locker und leicht mit einem Dringlichkeitsantrag aufkündigen wollen. Daher werden wir der Dringlichkeit unsere Zustimmung nicht geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Markus Malle. Bitte ihn, zu begründen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Herr Präsident, danke vielmals, dass Sie mir das Wort erteilen! Zum Dringlichkeitsantrag – also ich verstehe die Wortmeldung vom Christian Leyrouz, selbstverständlich. Man hat jetzt auch mitbekommen, dass sich der Andi Scherwitzl auch im Bürgermeisterwahlkampf befindet, ob seiner Wortmeldung. Ich darf aber nur darauf hinweisen, dass die Grundlage, worüber wir hier diskutieren, keine 15a-Vereinbarung ist und die Frage nicht ist, welches Bundesland welche Quote erfüllt, sondern dass es um Leute geht, die vor Greueln in ihren Heimatländern flüchten, die vor Kriegswirren flüchten und in Sorge um Leib und Leben flüchten. (*Abg. Mag. Leyrouz: Aber eben nur 30 Prozent und 70 Prozent missbrauchen das Antragsrecht bei uns!*) Lieber Christian, du hast schon vollkommen recht, am Ende des Tages kommt dann nur eine Quote, wie du sie gerade beschrieben hast, heraus. Nur, ich möchte nicht derjenige sein, der alle an der Grenze zurückweist, weil halt nur 30 Prozent wirklich um Leib und Leben fürchten. Ich möchte nicht derjenige sein, der entscheidet an der Grenze und sagt, deine Nase gefällt mir oder die Tasche gefällt mir, du bist ein Wirtschaftsflüchtling, du bist wirklich ein Asylwerber, der im Heimatland verfolgt wird. Ich möchte diese Aufgabe an der Grenze nicht haben, und ich möchte nicht alle zurückweisen, denn aus meiner Sicht geht es hier um Menschenrechte (*Abg. Mag. Leyrouz: Dublin-II und Dublin-III!*) und es geht um die Verantwortung, die wir als Land haben. Und dieses Problem ist nicht in Kärnten zu lösen, (*Abg. Mag. Leyrouz: Irgendjemand muss beginnen!*) da geht es auch nicht um eine Innenministerin, sondern, lieber Andi Scherwitzl, wer ist denn als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz ein halbes Jahr lang landauf, landab gefahren und hat sich vor allem dieses Problems angenommen? War das dein Landesparteiobmann oder war das die Innenministerin? (*Abg. Staudacher: Die Beamtschaft hat er vorgeschickt, nicht er selber!*) Ich darf einfach nur um Folgendes bitten: Wir von Seiten der ÖVP werden diesem Antrag nicht die Zustimmung geben, weil wir uns nicht durch die Hintertür von diesem Problem verabschieden sollten. Ich bin aber komplett bei dir, Christian, und auch bei dir, Andi, wir müssen dieses Problem angehen. Aber bitte nicht, indem wir einseitig

aus einer 15a-Vereinbarung aussteigen! Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weitere Rednerin zur Begründung der Dringlichkeit hat sich die Klubobfrau Dr. Barbara Lesjak zu Wort gemeldet.

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden diesem Dringlichkeitsantrag natürlich auch nicht die Zustimmung geben, denn das ist ein von der FPÖ üblicher, wie man sie ja kennt, mit einem ausländerfeindlichen Reflex behafteter Antrag. (*3. Präs. Lobnig: So ein Schwachsinn! – Abg. Staudacher: Barbara, so ein Blödsinn!*) Sie haben das noch nicht bemerkt, noch nicht gesehen. Schauen Sie einmal Nachrichten! Schauen Sie Nachrichten im Fernsehen! Ist Ihnen klar, dass es Krieg und Elend und Not in vielen Teilen dieser Welt gibt? Wir haben zum Beispiel einen Syrien-Krieg, wir haben viele kriegerische Auseinandersetzungen. Selbstverständlich kommen Flüchtlinge zu uns! Die Flüchtlinge flüchten ja nicht freiwillig, sie müssen ja gehen. Die gehen ja nicht freiwillig, aus freien Stücken aus ihrer Heimat weg und sagen, so, ich bin jetzt lustig, jetzt komme ich nach Österreich. Das sind ja Notsituationen, extreme Notsituationen, aus denen diese Menschen flüchten, und wir haben jetzt diesen Flüchtlingsstrom wegen der Syrien-Krise und natürlich sind das jetzt mehr. Und kaum sind mehr hilfesuchende, notleidende Menschen vor unserer Tür, ist es der typisch bekannte Reflex von der FPÖ, dann muss man die Grenzen zumachen, (*Abg. Mag. Leyrouz: Ich lasse mir keine Ausländerfeindlichkeit unterstellen von dir!*) Grenzen schließen, Asyl darf nicht missbraucht werden, et cetera, man hört immer die gleichen Floskeln, von einem Asyltourismus ist da die Rede. (*3. Präs. Lobnig: Unkontrollierter Zugang! – Abg. Mag. Leyrouz: Schau dir die Statistik an, es geht nicht um die Syrer, es geht um die anderen!*) Es geht hier wirklich um notleidende Menschen, denen wir helfen müssen. Das ist die Genfer Flüchtlingskonvention, und da geht es um Menschenrechte. Und Menschenrechte kann man nicht kündigen!

Mag. Dr. Lesjak

Die kann man einfach nicht kündigen, wir müssen hier unsere Verantwortung wahrnehmen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Es ist eh alles gesagt. Dieses Ansinnen der FPÖ, hier einen Riegel vorzuschieben, ist blauäugig, das ist reichlich naiv und es ist kaltherzig und ich hoffe, dass das in der Minderheit bleibt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist nun über die Zuerkennung der Dringlichkeit abzustimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der FPÖ, des BZÖ und des Abgeordneten Schalli nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem zuständigen Ausschuss für Rechts- und Verfassungsangelegenheiten zu.

Wir kommen nun zur Verhandlung des nächsten Dringlichkeitsantrages. Ich bitte den Landtagsdirektor, diesen zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 124-28/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs und TS betreffend Erhalt der „Kärnten Card“ sicherstellen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung, insbesondere das für Tourismus zuständige Mitglied, Landesrat Christian Benger, wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der „Kärnten Werbung Marketing & Innovationsmanagement GmbH“ sicherzustellen, dass der „Interessengemeinschaft der Kärnten Card Betriebe“ die Marken- und Nutzungsrechte betreffend die Marke „Kärnten Card“ nicht entzogen werden bzw. die bereits eingeleitete Entziehung rückgängig gemacht wird. Damit soll erreicht werden, dass der Fortbestand des Erfolgsmodells „Kärnten Card“ nicht nachhaltig gefährdet wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Professor Dr. Hartmut Prasch zu Wort gemeldet. Bitte ihn, zu begründen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Die „Kärnten Card“ ist nach wie vor, seit ihrer Gründung 1996, Kärntens bedeutendstes Tourismusprojekt. Ein Erfolgsprojekt, das gleichzeitig europaweit das erfolgreichste Kartenmodell darstellt. Und trotz permanenter Einbußen im Tourismus hat die „Kärnten Card“ in Kärnten nach wie vor jährlich Zuwächse. Die „Kärnten Card“ für Einheimische ist inzwischen zu einem Must-have für die einheimische Bevölkerung geworden. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wahrscheinlich, war die „Kärnten Card“ seit Beginn immer irgendwie ein Objekt politischer Begierde. Aber 100 Unternehmer lassen sich nicht vereinnahmen. Die „Kärnten Card“ erzielt derzeit einen Jahresumsatz von über 7 Millionen Euro, verkauft über 250.000 Karten und erzeugt in Kärntens Ausflugszielen 1,6 Millionen Frequenzen. Die Kärnten Werbung auf der anderen Seite kann mit solchen Fakten in keinsten Weise aufwarten und mithalten. Und nunmehr die Kündigung der Markenrechte durch die Kärnten Werbung und ihren Leiter ist ein weiterer Versuch, die „Kärnten Card“ als unliebsames Kind zu schädigen. Der Herr Kresse wäre gut beraten, ein solches Erfolgsmodell nicht zu untergraben, sondern vielmehr die „Kärnten Card“ in zukunftsorientierte Tourismuskonzepte prominent zu integrieren, was bisher leider nie der Fall war. Seine Regionalkarten, die er so sehr forciert, sind ein massiver touristischer Rückschritt in die Steinzeit und in graue touristische Kirchturm-Politik. Nachdem Gefahr in Verzug erscheint, gerade vor Beginn der nächsten Sommersaison, durch den Markenentzug die „Kärnten Card“ massiv zu schädigen – dafür bedanke ich mich als sensationelles Signal, bravo, Herr Kresse! – ersuche ich um Zuerkennung der Dringlichkeit zu diesem Antrag! *(Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann der SPÖ, Abgeordneter Herwig Seiser. Bitte ihn, zu begründen!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Man könnte ja das ziemlich rustikal benennen und sagen, blöder geht es eigentlich gar nicht mehr, dass man jetzt wirklich eine Erfolgsgeschichte, was Serviceleistungen dieses Landes bzw. Serviceleistungen von Tourismusbetrieben betrifft, in den Zweifel zieht und in eine wirklich sinnlose Diskussion ableitet, die in letzter Konsequenz dem Tourismus nicht sehr zuträglich ist. 200.000 Gäste konsumieren die „Kärnten Card“ oder die Angebote der „Kärnten Card“, 54.000 KärntnerInnen machen es jedes Jahr, 100 Ausflugsziele werden gratis angeboten, 65 Ausflugsziele werden mit Ermäßigung angeboten – das ist aus unserer Sicht eine Erfolgsgeschichte. Das ist auch eine Erfolgsgeschichte, auf die die Gäste in unserem Land nicht mehr verzichten wollen, weil es wie gesagt ein Rundumangebot ist, das x-mal genutzt wird. Es gibt Kärntnerinnen und Kärntner, die ihre „Kärnten Card“ bis zu 250 Mal pro Jahr nutzen. Und jetzt gibt es plötzlich die Diskussion um irgendwelche Rechte, et cetera, et cetera, wobei man durchaus der Gerechtigkeit halber sagen muss, dass beide Herren, sowohl der Herr Nageler als auch der Herr Kresse ausgesprochen, sagen wir es einmal so ausgeprägte Persönlichkeiten sind. Im Gegensatz zum Herrn Kresse weiß der Herr Nageler, wovon er redet, wenn er von der „Kärnten Card“ redet. Die Situation, jetzt eine Diskussion zu führen, nämlich „Regional-Card“ gegen „Kärnten Card“, halte ich für entbehrlich. Ich halte es für wirklich entbehrlich, und ich denke auch, dass der Kärntner Landtag sich hier auch in seiner teilweise doch vorhandenen Tourismuskompetenz wird ergehen müssen und dem Herrn Kresse zur Seite springen wird müssen, um ihm aus dieser Pattsituation herauszuhelfen. Ich habe es ohnehin schon gesagt, ich kann dem Antrag des Kollegen Prasch bzw. des Teams Kärnten inhaltlich absolut recht geben, es ist nichts hinzuzufügen, was nicht schon gesagt worden wäre und ohnehin stimmt. Nur, ich hätte diese Geschichte wirklich gerne nicht nur gleich an den

Tourismusreferenten abgeladen, sondern ich möchte es schon ganz gern im Landtag diskutieren, weil ich ganz einfach glaube, der Herr Kresse ist ja hin und wieder unser Gast, wenn es zeitlich geht, und ich würde schon ganz gern mit ihm auch über dieses Thema reden, aber nicht nur über dieses Thema mit ihm reden, sondern insbesondere auch darüber, wie es mit den Nächtigungszahlen aussieht, et cetera, et cetera und insbesondere auch darüber, warum man jetzt eine aus meiner Sicht sehr, sehr ungünstige Diskussion führt und diese in der Öffentlichkeit führt. Warum ist es notwendig, dass das in der Zeitung steht, warum ist es notwendig, dass man sich hier irgendwelche Freundlichkeiten ausrichtet, et cetera, et cetera. Das halte ich nicht für zielführend, und das ist auch nicht sehr professionell. Das steht der Kärnten Werbung nicht gut an, und das steht auch auf der anderen Seite der „Kärnten Card“ nicht gut an. Da würde ich schon bitten, dass sich beide Herren an der Nase nehmen, weil es ja hier schließlich und endlich darum geht, dass das Image des Landes Kärnten auf dem Spiel steht und das Image eigentlich immer eine Rolle spielt, wenn es darum geht, die Urlaubsdestination zu wählen. Ich halte auch von diesen kleinlichen Streitereien absolut nichts. Und bevor die Herrschaften auf der FPÖ-Bank jetzt endgültig einschlafen, höre ich auf. Ich kann diesem Antrag wie gesagt inhaltlich zustimmen, hätte es aber wie gesagt lieber im Landtag diskutiert. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin hat sich die Abgeordnete Ing. Karin Schabus zu Wort gemeldet. Bitte sie, vom Pult aus zu sprechen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Herzlichen Dank, Herr Präsident! Gleich vorweg möchte ich einmal feststellen, die „Kärnten Card“ steht außer Streit. Die „Kärnten Card“ ist ein ganz, ganz wichtiges Produkt, das sich schon über sehr, sehr viele Jahre hält, weiterentwickelt hat und wie gesagt, auch für unseren Tourismusreferenten außer Diskussion steht. Aber eine Weiterentwicklung oder vertragsrechtliche

Ing. Schabus

Adaptierungen müssen erlaubt sein. Ich komme auch aus dem Tourismus, ich habe sehr, sehr viele Gäste, ich bin in einer starken Tourismusregion zu Hause. Auch der Tourismus entwickelt sich weiter. Wenn ich denke, wir haben gerade heute ein Verlangen auf eine Enquete im Tourismusbereich, eine Anfrage bekommen, wo ich hoffe, dass wir das abhalten werden, weil ganz klar darzustellen ist, der Tourismus entwickelt sich weiter. Wir müssen uns an die Wünsche der Gäste anpassen. Es gibt neue Trends, es gibt auch ein geändertes Nutzungsverhalten. Der Gast wünscht sich mehr Natur, er wünscht sich auch mehr Regionalität. Er möchte vielleicht nicht mehr in seinem Urlaub hunderte Kilometer durch die Gegend fahren. Diese Trends machen sich im Tourismus ganz, ganz stark bemerkbar. Vor diesen neuen Herausforderungen stehen wir. Es gibt zwei Kernmärkte für die „Kärnten Card“, der eine Kernmarkt ist der einheimische und der andere Kernmarkt für die „Kärnten Card“ ist der Tourismus. Ich glaube, ich denke und bin mir auch sicher, man darf über dieses Gebiet Tourismus, über die Gäste-Karte weiter nachdenken. Es sollte diesbezüglich auch eine Weiterentwicklung geben. Ich möchte eigentlich damit abschließen, dass es nicht heißt, „Kärnten Card“ gegen Regionalkarte, sondern eigentlich sollte es heißen, „Kärnten Card“ und Regionalkarte. Wir brauchen beide Varianten, das ist wichtig. Ich glaube, da sollte es in guten Gesprächen auch hinkommen. Es tut mir leid, und es ist ein Kärntner Spezifikum, dass aus einer Mücke immer ein Elefant gemacht wird, wo sich jeder zur „Kärnten Card“ bekennt. Wenn dann Adaptierungen stattfinden, wird es medial breitgetreten. Keiner hat gesagt, dass er die „Kärnten Card“ nicht möchte. Danke! (*Abg. Dr. Prasch: Wohl! Der Kresse hat es klipp und klar gesagt! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen zur Begründung mehr vor, daher lasse ich über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit mit den Stimmen der Freiheitlichen, des Teams Stronach, des BZÖ und des Abgeordne-

ten Mag. Schalli. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Tourismus, Gewerbe und Wirtschaft zu.

Wir kommen nun zur Verhandlung einer vorliegenden Dringlichkeitsanfrage. Ich bitte den Herrn Landtagsdirektor, diese zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 124-25/31:**Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaubnig-Kandut betreffend Flughafen Klagenfurt mit folgender Frage:**

Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, dass das bereits seit über vier Monaten laufende EU-Beihilfenverfahren für den Flughafen Klagenfurt positiv ausgeht und die notwendige Sanierung der Landebahn erfolgen kann?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Sie haben die dringliche Anfrage gehört. Wer für die Zuerkennung der Dringlichkeit stimmt, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist die entsprechende Mehrheit mit den Stimmen aller – aller, nehme ich an – anwesenden Damen und Herren Abgeordneten. Zur Begründung der Dringlichkeit liegt mir keine Wortmeldung vor, daher wird diese auch der zuständigen Referentin übermittelt und ist dann binnen 14 Tagen entsprechend zu beantworten.

Wir haben damit die Dringlichkeitsanträge und die Dringlichkeitsanfrage abgearbeitet. Ich darf nun den Herrn Landtagsdirektor ersuchen, die entsprechenden Anträge, Petitionen, Resolutionen, schriftlichen Anfragen entsprechend zu verlesen bzw. bekannt zu geben!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

C) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 94-8/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Änderungen des Kärntner Landesrechnungshofgesetzes (K-LRHG) und der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages (K-LTGO)

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

2. Ldtgs.Zl. 74-13/31:

Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend ausreichende Förderung der slowenischen Kulturvereine Kärntens

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

3. Ldtgs.Zl. 14-15/31:

Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Spekulationsverbot in die Kärntner Landesverfassung

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

4. Ldtgs.Zl. 110-1/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend gesetzliche Grundlage zur verpflichtenden Überprüfung der Kammerunternehmen schaffen

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

5. Ldtgs.Zl. 210-37/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Maßnahmen gegen den E-Card Missbrauch

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

6. Ldtgs.Zl. 25-12/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Entzug der Staatsangehörigkeit bei Teilnahme an terroristischen oder militärischen Konflikten

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

7. Ldtgs.Zl. 92-14/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend kein Einweisungsrecht von Asylanten in wohnbauförderte Wohnungen

Zuweisung: Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden

8. Ldtgs.Zl. 177-38/31:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Sonderbudget Zukunft Görtschitztal

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

9. Ldtgs.Zl. 43-43/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verankerung der Gebärdensprache als Muttersprache der Gehörlosen im Schulunterrichtsgesetz

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

Mag. Weiß

D) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 155-13/31:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Gemeindeaufsicht Marktgemeinde Köttschach-Mauthen

2. Ldtgs.Zl. 124-27/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Tourismusabgabe in Kärnten

3. Ldtgs. Zl. 48-6/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Holub betreffend Nutzung von Abwärme in Kärnten

4. Ldtgs.Zl. 92-12/31:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyrouz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Unterbringung von Asylanten in Wohnungen

E) Petitionen:

1. Ldtgs.Zl. 39-57/31:

P e t i t i o n vom 5.2.2015 betreffend Schulweg- und Schutzwegsicherung auf der L 59 in Förderlach, überreicht durch Abgeordneten Mag. Schalli

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

2. Ldtgs.Zl. 39-58/31:

P e t i t i o n vom 5.2.2015 betreffend Entschärfung der Eisenbahnkreuzungen in Förderlach und Duel – Gemeinde Wernberg, überreicht durch Abgeordneten Mag Schalli

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

F) Resolution:

Ldtgs.Zl. 36-10/31:

Resolution der Gemeinde Diex betreffend Erhalt des Verladebahnhofes Kühnsdorf, überreicht durch Abgeordneten Wieser

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte mich für die Verlesung bedanken! Damit sind wir am Ende der Sitzung. Ich möchte mitteilen, dass wir heute die Tagesordnung in 65 Wortmeldungen abgearbeitet haben. Ich wünsche allen, die heute krankheitsbedingt entschuldigt waren, natürlich rasche Genesung! In einer Grippezeit, wie es derzeit der Fall ist, hoffe ich, dass Sie alle gesund bleiben! Ich wünsche Ihnen ein gutes Nachhausekommen und dass wir uns dann in der Sitzung im März und sonst bei diversen Ausschüssen, Untersuchungsausschusssitzungen auch gesund wiedersehen! Danke schön! Die Sitzung ist geschlossen. *(Beifall im Hause.)*

Ende der Sitzung:16.08 Uhr